



# Berliner Börsen-Zeitung



Bezugspreis: monatlich 5.— RM.  
(einschl. 0.93 RM. Postzeitungsgebühr)  
zusätzlich 0.72 RM. Bestellgeld.  
In Groß-Berlin:  
Bei Zustellung durch Zeitungs-  
vertrieb 5.— RM. frei ins Haus.

Tageszeitung für nationale Politik / Wirtschaft / Kultur  
mit Berliner Börsen-Courier

Erscheint wöchentlich zweimal  
Dienstags bis Sonntags je 2mal  
Sonntags und Montags 1mal täglich  
Anzeigengrundpreis:  
1 mm hohe und 22 mm breite  
Zeile 30 Rpf. Grundchrift Petit.

Als Beilagen erscheinen: Der vollständige Kurszettel der Berliner Börse, ausführliche Berichte über die internationalen Börsen und viele tabellarische Übersichten. Deutsche Landwirtschaft. Grundbesitz und Wohnung. Der Handel mit dem Osten. Mehrkraft und Soldatenentwurf. Volk und Kultur. Literaturblatt. Das Leben der Deutschen Frau. Die Welt im Mikroskop. Am Steuer des Kraftwagens mit der Motor in der Landwirtschaft. Rette- und Bäder-Beilage.

Postfach-Ronto: Berlin Nr. 264 12  
Bank-Ronto: Dresdner Bank, Depotkassa 64, Jerusalemstr. 24  
Rechts-Ronto: Kredit-Gesellschaft A.-G., Berlin 10 8, Behrenstr. 21/22  
Druckerei: „Börsen-Zeitung“

Hauptchriftleiter: Dr. Richard Jügler  
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin W 8, Kronenstr. 37

Fernsprecher: Sammelnummer 16 54 91  
nach 24 Uhr: { Wirtschafts-Schriftleitung — Nachruf 16 24 88  
Politische Schriftleitung — Nachruf 16 08 05  
Druckerei-Leitung — Nachruf 16 24 88

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüge keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung eines Entgelts. Für unverlangt eingelieferte Beiträge wird, auch wenn Porto beiliegt, keine Verantwortung übernommen.

## Im Finanzausschuß der Kammer

# Chaumpey's Mehrheit: Eine Stimme!

Argwohn bei den Marxisten — Die Regierungserklärung — Festhalten an den Sozialgesetzen  
Stärkung der Verteidigungskräfte — Schwierige Nachsicht des Parlaments

Draftbericht unseres Korrespondenten.

HB Paris, 29. Juni.

Nachdem heute morgen ein kurzer Ministerrat den Text der Regierungsvorlage endgültig festgelegt hatte, stellte sich das Kabinett Chaumpey heute um 15 Uhr der Kammer vor. Beinahe sämtliche Minister und Staatssekretäre, insgesamt 84 Mann, fanden sich unter Führung des Ministerpräsidenten im Parlament ein. Da die Regierungsbank dort normalerweise nur 20 Personen Platz bietet, so hockte das ganze Kabinett dicht zusammengepackt, was dem Kammerpräsidenten Gerriot zu einigen wichtigen Bemerkungen Veranlassung gab. Dann erklärte die Glocke, und Gerriot machte unter heftigem Beifall der Linken bekannt, daß der frühere Bürgermeister von St. Denis, Gerriot, nach seiner Wahlmiederlage am vorübergehenden Sonntag sein Abgeordnetenmandat niedergelegt habe.

Ministerpräsident Chaumpey hatte inzwischen das Rednerpult bestiegen. Es wurde still im dicht gefüllten Saal, und nach altem Brauch las der Ministerpräsident mit zunächst ruhiger Stimme die Regierungserklärung vom Blatt vor. Sie begann mit einer Verbeugung vor der Volksfront-Mehrheit, mit der Chaumpey zusammenarbeiten will, weil sie der legale Ausdruck der Volksüberzeugung ist. Dann kam der traditionelle außenpolitische Teil, der nur in einigen Nuancen Abweichungen von dem üblichen brachte. So kam zum erstenmal starker Beifall auf allen Bänken auf, als Chaumpey sagte: „Der Frieden läßt sich nicht mit Nachgiebigkeiten erkaufen, die zu Abhängigkeiten und zum Kriege führen. Er kann nur durch den Willen der Völker gesichert werden, die entschlossen sind, ihn zu verteidigen und ihre ganze Kraft in den Dienst ihres Rechts zu setzen.“ Und unmittelbar dahinter: „Wir werden nichts unterlassen, um in diesem Zusammenhang die Verteidigungskräfte auf ihrem höchsten Stand zu halten, die die Sicherheit des Landes garantieren.“ Dann folgten die üblichen Beteuerungen an die Freunde Frankreichs und an den Völkerverbund.

Der innenpolitische Abschnitt begann mit der Versicherung, daß die neu geschaffenen Sozialgesetze in keiner Weise angetastet werden sollen, und dem Versprechen, sie im Rahmen aller gegebenen wirtschaftlichen Möglichkeiten zu verbessern. Hierbei übernahm Chaumpey beinahe wörtlich die Interpretation der sogenannten Politik der Pause, die früher Léon Blum gegeben hatte. Darauf folgten einige Angaben über den Arbeitsplan, den sich die Regierung gemacht hat, und endlich der Höhepunkt mit der Forderung, der Regierung die nötigen Vollmachten zu geben, damit sie die schwierige Finanzsituation des Landes meistern könne.

Dabei fand Chaumpey einige Worte, die den demokratischen Gefühlen des französischen Volkes besonders schmeicheln sollten: „Einem freien und erwachsenen Volke männliche Worte der Wahrheit zu sagen, ihm mit Mut die Gefahren auseinanderzusetzen, die es bedrängen, und ihm die Mittel an die Hand zu geben, um sich davor zu schützen, das heißt keineswegs, die Demokratie verraten, sondern im Gegenteil, ihr zu dienen. Denn die finanzielle Unordnung kann für die öffentlichen Freiheiten vernichtend wirken und die Sicherheit nach außen auf unschätzbare Weise gefährden.“

Nach dieser temperamentvollen Einleitung folgten dann die bekannten Dinge, die das Kabinett vom Parlament verlangt, um das Land aus der schwierigen Krise herauszuführen. Der Ministerpräsident fand dabei des öfteren stürmischen Beifall bei seinen direkten Parteifreunden, den Radikalsocialisten, aber sowohl nach rechts wie nach links, von der Mitte her betrachtet, wurde der Beifall doch jedesmal erheblich dünner. Zum Schluß wandte sich Chaumpey erneut an die Volksfrontmehrheit und forderte sie auf, ihm bei seinen Plänen ihre Unterstützung zu geben, damit die Demokratie erhalten werde.

Unmittelbar nach der Regierungserklärung entspann sich ein kurzes Rede- und Antwortspiel zwischen Chaumpey und Gerriot mit dem Ergebnis, daß der Ministerpräsident noch einmal das Wort ergrieff und in wenigen Sätzen verlangte, daß die Aussprache über die Regierungserklärung auf einen späteren Termin verschoben würde. Um diese Entscheidung zu erzwingen, stellte Chaumpey sofort

## die Vertrauensfrage

Nach einigen kurzen Erklärungen von verschiedenen Parteiführern, unter denen die des Kommunisten insofern die interessanteste war, als diese Partei bisher eine offene Erklärung über ihre Haltung zum Kabinett Chaumpey verweigert hatte, kam es zur Abstimmung.

Die Forderung der Regierung wurde mit der starken Mehrheit von 393 zu 142 Stimmen angenommen, womit

das Kabinett Chaumpey also sein erstes Vertrauensvotum erreicht hat.

Die Kammer verlegte sich sofort, um für heute abend 9 Uhr eine neue Nachsichtung anzusehen, in der die Regierungsvorlage über das Ermächtigungsgesetz beraten und entschieden werden soll. (Den Wortlaut der Regierungsvorlage veröffentlichen wir nachstehend.)

Am frühen Abend vereinigten sich die Mitglieder des Finanzausschusses der Kammer, insgesamt 41 von 44 Mitgliedern. Nach einer lebhaften Aussprache, bei der der Finanzminister des öfteren eingreifen mußte, kam es zur Abstimmung. Mit 17 gegen 16, also nur mit einer Stimme Mehrheit, wurde die Regierungsvorlage angenommen. Sieben Abgeordnete enthielten sich der Stimme, und zwar vier Sozialisten und drei Kommunisten. Drei Abgeordnete nahmen an der Sitzung nicht teil. Dieses Ergebnis ist äußerst bezeichnend. Es deutet an, daß in den Kreisen der Regierungsparteien, insbesondere bei den Sozialisten und den Kommunisten, die von Bonnet geplanten Maßnahmen nur mit größtem Argwohn betrachtet werden, und daß die Regierung froh sein kann, wenn sie morgen früh, vielleicht so gegen 3 Uhr, ein Vertrauensvotum erhält.

## Keine Währungs-Kontrolle Unterschiede zwischen Chaumpey's und Blums Gesetz

Paris, 29. Juni.

Das von der Regierung Chaumpey in der Kammer eingebrachte Ermächtigungsgesetz hat folgenden Wortlaut: Die Regierung wird ermächtigt, bis zum 31. August 1937 durch im Ministerrat verabschiedete Verordnungen alle Maßnahmen zu treffen, die die Beeinträchtigung des Staatskredits und die Spekulation bekämpfen sowie die wirtschaftliche Gesundung, die Preisüberwachung, den Ausgleich des Haushaltes und des Schatzamtes ohne Währungskontrolle und die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich bezwecken. (Der Entwurf des früheren Finanzministers kannte diesen Verzicht auf die Devisenkontrolle nicht und er hatte später den Zusatz bekommen, durch den eine Veränderung des Francwertes ausgeschlossen war.) Diese Verordnungen werden innerhalb von drei Monaten nach Verkündung vorstehenden Gesetzes, aber auf alle Fälle in der ersten Sitzung der außerordentlichen Parlamentstagung 1937 den Kammern zur Ratifizierung unterbreitet werden.

Die Begründung des Gesetzesentwurfs lautet: Die Lage des Haushaltes, des Schatzamtes und der Währung er-

zur gleichen Stunde wie in der Kammer wurde die Regierungserklärung auch im

## Senat

vorgelesen. Dort hätte nach altem Brauch der Vizepräsident des Senats einen Zwischenfall vergangener Tage zwischen dem Senat und dem Parteifreund von Blum, Lebas, nach einmal zu erörtern beabsichtigt, lehnte er es ab, die Regierungserklärung vorzulesen. An seiner Stelle tat das dann der Staatsminister Sarraut, der selbst Mitglied des Senats ist.

Von Interesse ist noch, daß der Abgeordnete Aubert einen Ergänzungsgesetzentwurf zum Finanzermächtigungsgesetz der Regierung eingebracht hat, durch den der Regierung bis zum 31. August 1937 auch die Vollmacht erteilt werden soll, während dieser Zeit jede öffentliche Kundgebung zu verbieten und zwar gleichviel, ob bei ihr ein Mitglied der Regierung oder des Parlaments den Vorsitz führen werde.

Über die Nachsichtung der Kammer berichten wir Seite 2.

heißten sofortige Gesundungsmaßnahmen. Das Schatzamt muß bis zum Jahresende Lasten tragen, die es nicht durch Inanspruchnahme des Geldmarktes bewältigen kann. Die Währung ist spekulativem Druck ausgesetzt, der die Gefahr mit sich bringt, den Goldbestand der Währungsbank rasch zu gefährden. Eine derartige Lage kann nicht Dauerzustand werden, ohne die finanzielle Unabhängigkeit, die militärische Sicherheit, die sozialen Erwerbsverhältnisse und die wirtschaftliche Gesundung Frankreichs in Frage zu stellen.

Die Regierung beschließt, sofort einen Plan der Gesundung anzunehmen, der die Verteidigung des Goldbestandes der Bank von Frankreich ohne Währungskontrolle, einen unerbittlichen Kampf gegen die Spekulation und ein streng eingehaltenes Haushaltsgleichgewicht für 1937 vorsieht, und zwar durch geeignete Steuermaßnahmen und eine merkliche Verringerung der Kosten des Schatzamtes. Dieses Programm bildet ein zusammenhängendes Ganzes. Keine der geplanten Maßnahmen könnte allein genügen. Die Notwendigkeit, sie alle gleichzeitig und unverzüglich anzuwenden, macht eine außergewöhnlich rasche Durchführung notwendig. Im Hinblick auf letztere verlangt die Regierung vom Parlament die erforderlichen Vollmachten.

## Autobahn-Projekt Berlin—Rom

Der Führer empfing den italienischen Senator Puricelli

Das dem Führer im Dezember vorigen Jahres und Januar d. J. durch Herrn Senator Puricelli vorgelegte Projekt einer Autobahn Rom—Jansbrunn—München, welches mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen besprochen wurde, ist auf italienischer Seite nunmehr geprüft worden. Es ist mit einem baldigen Baubeginn auf italienischer Seite zu rechnen.

Die Unterhandlungen mit Österreich sind so weit gediehen, daß von österreichischen Ingenieuren nunmehr untersucht wird, welche Linienführung von Innsbruck zur

deutschen Grenze als die zweckmäßigste für die österreichischen Verkehrsverhältnisse erscheint.

Der Führer hat in diesen Tagen Herrn Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen empfangen. Er hat dabei sein großes Interesse an diesem Plan bekundet. Von deutscher Seite wird es möglich sein, den deutschen Anteil dieser großen Straßenachse Berlin—Rom, die Streda Berlin—München—Neidsegg, bis zu der 1941 vorgesehenen Weltausstellung in Rom fertigzustellen.

schaden Streikunruhen. Im Stahlwerk mußte der Betrieb erneut auf voraussichtlich zwei Wochen eingestellt werden, da die Werke durch zwei geheimnisvolle Dynamitexplosionen, welche die von einem elf Meilen entfernten Stauden nach dem Stahlwerk führende Wasserleitung beschädigten, von der Wasserzufuhr abgeschnitten wurden.

— Kommunistische Propaganda im finnischen Meer. Das Oberlandesgericht in Abo hat vier Personen, die kommunistische Flugblätter in den Kavernen der finnischen Küste verteilt haben, wegen Landesverrat zu Zuchthausstrafen verurteilt. Es handelt sich um einen Buchdrucker, der sechs Jahre in der Sowjetunion war, um sich für die kommunistische Propaganda ausbilden zu lassen und um drei von ihm geworbene Frauen.

## Volksabstimmung in Irland

Von unserem Londoner Korrespondenten.

W. v. K. London, 28. Juni.

Die am 1. Juli im irischen Freistaat stattfindende Volksabstimmung über die neue Verfassung und damit verbundene Neuwahl des Parlaments bilden auch im deutschen Betracht ein Ereignis von mannigfaltiger Bedeutung. Wir beleuchten sie vielleicht am treffendsten durch eine kleine geschichtliche Erinnerung. Als die englische Meinungsmache in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts sich ihrer Gewohnheit gemäß wieder einmal mit Angelegenheiten der deutschen inneren Politik befaßte, verwies Bismarck in einer Notiz, die an die „Times“ gerichtet war, auf die irische Frage als einen Angelegenheit, welche die englische Regierung zunächst beschäftigen sollte. Dieser Vorgang wurde im deutschen „Klabberadach“ in einer weitberühmten gemordenen Karikatur behandelt. Man sieht daraus Bismarck, der sich die „Times“ als riesigen Kraken umgehakt hat, wie er Herrn Gladstone mit der Nase auf den heißdampfenden irischen Kudding drückt. Diese Verhöhnung macht Herrn Gladstone offensichtlich kein Vergnügen.

Das ist heute noch genau so. Jeder Hinweis auf die irische Frage ist den Engländern außerordentlich peinlich. Diesmal sogar so peinlich, daß die englischen Zeitungen kaum ein Sterbenswörtchen von den Wahlen in Irland bringen, obwohl sie daran in höchstem Maße interessiert sind. Der am 1. Juli zur Entscheidung kommende Wahlkampf, der zugleich eine Volksabstimmung über die Mitte Juni im irischen Parlament mit 62 gegen 48 Stimmen angenommene neue irische Verfassung bringt, wird die künftige Entwicklung der Beziehungen zwischen England und Irland maßgebend beeinflussen. Das irische Verhältnis zu England ist der eigentliche Gegenstand der Wahlhandlung. Auch wenn das irische Urteil über die staatsmännischen und geschichtlichen Leistungen des englischen Systems in Irland schon feststeht, soll es doch noch einmal ausdrücklich bestätigt werden. Am 1. Juli sitzen die irischen Wähler über England zu Gericht.

Der große Inhalt dieser Entscheidung ist nun aber, wie das bei Wahlhandlungen nun einmal unvermeidlich ist, mit vielen Einzelfragen des politischen Alltags behaftet. Der durch die irische Freiheitspolitik hervorgerufene englisch-irische Wirtschaftskrieg hat die Irländer außerordentlichen Belastungsproben unterworfen. Irland ist ein Agrarland, das bisher von dem Verlauf seiner Erzeugnisse nach England gelebt hat. Der Zollkrieg hat diese Einkünfte erheblich geschnitten. Die Industrialisierung Irlands ist andererseits noch nicht vollendet. Die Preise landwirtschaftlicher Produkte sind gefallen, die von Industrieprodukten gestiegen. So herrscht denn in weiten Kreisen der irischen Bevölkerung wachsende Armut und Not. Es ist nicht überraschend, wenn England darin eine Widerlegung der von de Valera betriebenen Freiheitspolitik zu erblicken glaubt und mit der allmählichen Zermürbung des irischen Nationalismus rechnet. Natürlich ist diese materialistische Rechnung falsch. Irland hat nämlich schon vor dem Beginn des Zollkrieges von seinem Handel mit England nicht leben können. Im Jahre 1841 zählte die Bevölkerung Irlands fast 8,2 Millionen Menschen, heute ungefähr die Hälfte davon, nämlich rund 4,2 Millionen. Es gibt keinen schlagernden Beweis für die Feststellung, daß Irland durch England ruiniert worden ist. Wenn man die englische Politik gegenüber Irland, wie das häufig geschieht, ist, mit der preußischen Polenpolitik vergleicht, dann ergibt es sich, daß die polnisch sprechende Bevölkerung in Preußen auf Kosten der deutschen allenthalben an Zahl, an Reichtum und Einfluß ständig und stetig zugenommen hat. Die preußische Polenpolitik war im Vergleich zu der irischen Politik Englands eine Kulturtat.

Der innere Gegner der Freiheitspolitik de Valeras im irischen Freistaat ist der ehemalige Präsident Cosgrave. Auch er ist ein entschiedener Nationalist. Ob er Siegesaussichten besitzt oder nicht, kann heute nicht gesagt werden. In englischen Kreisen erwartet man, daß de Valera am 1. Juli einen erheblichen Rückschlag erleiden werde, ja sogar seine Mehrheit im „Dail“, dem irischen Landtag, verlieren könnte. Ob diese Meinung richtig ist, werden wir in wenigen Tagen wissen. Im größeren politischen Zusammenhang betrachtet, ist das auch nicht entscheidend. Ein Wechsel in der Führung könnte allenfalls Tempo und Methode, aber nicht den Inhalt und die Zielsetzung der irischen Freiheitspolitik ändern.

Das unüberdunkel feststehende Ziel der irischen Politik bleibt die Vereinigung ganz Irlands in einem Staat. Nordirland oder Ulster soll in den irischen Staatsverband mit hinein. Das zweite Ziel besteht in der Sicherung der inneren Souveränität. Aber auch nach der neuen Verfassung bleibt Irland im Verband des britischen Imperiums. Diese Bestimmung ist aber augenblicklich ein unausgefüllter Rahmen. Irland war



weiter auf der Reichskonferenz in London noch bei den Krönungsfeierlichkeiten vertreten. Der Verbleib im britischen Reichsverband ist daher der Ausdruck einer Erwartung oder gar einer Forderung, aber durchaus keine politische Realität! Die Wahlentscheidung am 1. Juli wird der englischen, vor allem aber der irischen Regierung die Anhaltspunkte für die künftige Behandlung der anglo-irischen Fragen geben. An sich ist seit einigen Monaten eine ganz leichte Entspannung in den Beziehungen beider Länder eingetreten. Sie ist aber zum Teil aus taktischen Bedürfnissen heraus zu erklären. In England treten zu den taktischen Bedürfnissen freilich auch solche bleibender Art. Englands Ausrichtung hat die strategische und wirtschaftliche Bedeutung Irlands mehr gesteigert, als man in London gerne eingesteht. Irland ist und bleibt ganz unentbehrlich. Gerade darum sah man in London nichts lieber als eine neue Bestätigung der irischen Loyalität. Man wünscht die irische Freireiheitspolitik ad absurdum zu führen und wartet daher ab. Das ist heute aber schwerer als früher. Trotz seiner Armut ist der Einfluss Irlands auf den Weltmarkt beträchtlich; wegen seiner katholischen und besonders amerikanischen Beziehungen, wegen seiner strategischen Lage, wegen der Durchsetzung des englischen Lebens durch Irland. Wie groß die Zahl der Irländer auf der Welt ist, läßt sich nicht schätzen. Sie beträgt aber gewißlich 30 Millionen. Die Mehrzahl lebt in den U.S.A. Was übrigbleibt, in allen Teilen des britischen Imperiums. Hier wird denn aber die Bedeutung des Wahlvorganges am 1. Juli gabelmächtig am deutlichsten offenbar. Die vier Millionen Irländer stehen nicht allein. Sie sind die Wortführer eines ganzen nationalen Schicksals, und dieses ihr Schicksal ist die schwerste Hypothek, die auf der englischen Selbstherrlichkeit lastet. Wäre die englische Demokratie nicht nur eine leere Phrase, dann müßte jede Regierung des irischen Freiheitsgefühls eine tiefe Erschütterung der englischen Welt herbeiführen. Am 1. Juli sieht die englische Politik wieder einmal vor dem Richterstuhl ihres Opfers.

## Deutsche Orden für italienische Offiziere und Staatsmänner

Der Führer und Reichkanzler hat in Anerkennung ihrer Verdienste um die deutsch-italienischen Beziehungen dem Marschall Badoglio, den Generalen Pariani und Ruffe, dem Admiral Cavagnari, dem Staatsminister Graf Salvi und dem Staatssekretär Ricci das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler, ferner dem Divisionsgeneral Villa Santa, dem Grenzgouverneur Corini, dem a. o. Gesandten und bev. Minister Dr. Pirelli und dem Vorsitzenden des faschistischen Industrieverbandes Cianetti das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern verliehen.

## Der Reichskriegsminister in Gran

Budapest, 29. Juni.  
Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg unternahm in den Nachmittagsstunden des Dienstags eine Besichtigungsfahrt nach Gran, wo die noch unter dem verstorbenen Ministerpräsidenten Gombos eingeleiteten großen Ausgrabungen des Archäologischen Museums am 11. Jahrestag der Befreiung der Stadt von den Ungarn feierlich begangen wurden. Am Abend wurde der Reichskriegsminister nach Budapest zurückgeführt. Zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Blomberg veranstaltete am Abend der ungarische Honvedminister General Hódor ein offizielles Essen, an dem der Ministerpräsident und zahlreiche maßgebende Persönlichkeiten teilnahmen. An das Essen schloß sich ein offizieller Empfang.

— Englische U-Boote passierten den Nordostsee-Kanal. Am Dienstagmorgen traf aus der Ostsee kommend eine englische U-Boot-Flottille im Älster-Saen ein. Es handelte sich um das U-Boot-Mutter-schiff „Lucia“ sowie die Unterseeboote „Marwal“, „Porpoise“, „Starfish“ und „Smorfish“. Nach dem Einlaufen in die Goldenauer Schlinge setzten die U-Boote die Fahrt durch den Kanal nach England fort.

# Flug über das Baltikum

Von unserem Sonderberichterstatter Arthur Reich

VIII\*)

Danzig, Ende Juni.

Sonne liegt über dem Flugplatz von Helsingfors mit seinem gerade im Bau befindlichen Stationsgebäude, als das Flugzeug der Luftlinie, das den Namen des deutschen Pour-le-Mérite-Pilgers Hans Berr trägt, sich in die Luft erhebt. Nur wenige Augenblicke, und wir sind über der Ostsee. Klein und immer kleiner bleiben die Schären tief unter uns. Schären liegen sie wie undeutliche, verschwommene Schatten da. Das Meer ist glatt wie ein Spiegel und blau wie der Himmel. Ein köstliches Gefühl der Gelassenheit gibt dieser Flug, und aus weiter Entfernung kommen die Berge, die Gesteine des Meeres aus dem Phäakentumbe fagen läßt: „Ein weißer Glanz ruht über Land und Meer, und duftend schwebt der Aether ohne Wolken.“ Tief unter uns ziehen wenige Schiffe, deren Rauch bunte Formen macht. Nach einer Viertelstunde ist die Schiffe des Meeres nach Nordwest zurückgelegt. Wir sind mitten über dem finnischen Meerbusen. Ein Blick zurück zeigt, daß die Schären von Götterburg-Suomenlinna immer noch zu sehen sind, und vor uns liegen schon die Inseln, die der estnischen Küste vorgelagert sind. Nur wenige Minuten, und wir schweben über ihnen. Märges Land, diese Inseln: Strand, etwas Wald, Wiesen, Hügel, einige ärmliche Bauernhäuser. In einem großen Wagen kommen wir von Osten auf Nevala zu, dessen Türme durch ihre Formen dem künftigen Namen der Kirchen sagen. Schön ist es, durch die alten Straßen Nevals zu gehen, wenn der Mond über der Stadt hängt und die große Gaslaterne am Rathaus ihren schalen Schein über die Gasse des Marktes wirft. Dann spürt man deutlich den Charakter dieser Stadt, von der der jetzige englische Innenminister Sir Samuel Hoare in seinem Memoirenwerk „Das vierte Siegel“ schrieb: „Die Stadt ist nicht russischer als Lissabon, Danzig oder Stettin. Ihre Geschichte und ihre Denkmäler sind die einer hanseatischen Siedlung, ihre Religion ist lutherisch, und zu der Zeit unseres Besuchs (1917) waren die oberen Schichten deutsch.“ Jetzt liegt Nevala im Sonnenschein da, und als wir landen, sind gerade

\*) Mit diesem Aufsatz schließen wir die Serie der politischen Reiseberichte unseres Danziger Korrespondenten, die bisher unter der Überschrift „Länder zwischen Norden und Osten“ erschienen sind.

# Die grundsätzlichen Bedenken Deutschlands und Italiens

Ämtliche Mitteilung über die Sitzung des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses

London, 29. Juni.

Über die Sitzung des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses am Dienstag vormittag folgende Ämtliche Mitteilung veröffentlicht:

Am heutigen Vormittag 11 Uhr fand im englischen Außenamt die 55. Sitzung des Hauptauschusses des Nichteinmischungsausschusses statt. Bei Eröffnung der Sitzung gab der italienische Vertreter folgende Erklärung ab: „Die Vertretung des Valencia-Ausschusses in London hat kürzlich eine Pressemitteilung veröffentlicht, die wilde Behauptungen über künftige Verbindungen italienischer Truppen in Spanien enthält. Nicht zum ersten Mal berührt diese die fragliche Vertretung durch die Presse ähnliche phantastische Verleumdungen. Es ist nicht meine Aufgabe, irgendeine Meinung über den Gebrauch zu äußern, den die Vertretung Valencias von dem ihr ausstehenden diplomatischen Status macht, doch möchte ich zu erklären, daß nicht ein einziger italienischer Freiwilliger mein Land nach Spanien verlassen hat, seit ein diesbezügliches Verbot verabschiedet worden ist.“

Der Ausschuss befaßte sich sodann mit der Frage des Flottenüberwachungs-schemas. Lord Plymouth gab im Namen der englischen Regierung eine Erklärung ab, in der er nach Bezugnahme auf die Entwicklung der Lage seit der letzten Sitzung gewisse Vorschläge zur Wiederherstellung des Flottenüberwachungs-schemas vorlegte, die die englische und die französische Regierung beschließen haben, dem Ausschuss vorzulegen. Nach diesen Vorschlägen

wären die englische und die französische Regierung bereit, die Verantwortung für die Durchführung des Flottenüberwachungs-schemas für die Gesamtheit der Küsten Spaniens zu übernehmen. Sie erklärten sich grundsätzlich mit der Ernennung neutraler Beobachter einverstanden, die auf den Überwachungs-schiffen stationiert werden sollen. Die Vorschläge betonen, daß die englische Regierung die Verantwortung tragen sollte, für die Flottenüberwachung derjenigen Teile der spanischen Küste, die sich in den Händen des Valencia-Ausschusses befinden, und daß die französische Regierung und die englische Regierung die Verantwortung für die Überwachung derjenigen Abschnitte der spanischen Küsten sich teilen sollten, die jetzt in den Händen von General Franco sind, und zwar in einer Weise, die zwischen den beiden Regierungen zu vereinbaren ist. Bei weitem der größere Teil der zuletzt genannten Küsten würde unvermeidlich der französischen Zone zugewiesen werden.

Der belgische, tschechoslowakische, schwedische und sowjetrussische Vertreter begrüßten im Namen ihrer Regierungen die englisch-französischen Vorschläge.

Im Verlauf des Gehörtenauschusses brachten der deutsche und der italienische Vertreter, indem sie sich bereit erklärten, die englisch-französischen Vorschläge ihren Regierungen zu übermitteln, stärkste grundsätzliche Bedenken gegen jeden Vorschlag zum Ausdruck, der nicht auf dem notwendigen Gleichgewicht der Überwachung sichergestellt werde. Gleichzeitig gaben die

beiden Vertreter an, daß ihre jeweiligen Regierungen beschließen haben, ihre Staatsangehörigen, die augenblicklich als Überwachungsbeamte unter dem Überwachungs-schemata beschäftigt sind, anzunehmen, ihre Rollen aufzugeben.

Beim Abschluß der Aussprache kamen alle Vertreter überein, ihren jeweiligen Regierungen die Vorschläge, die dem Ausschuss von den Regierungen Englands und Frankreichs mit der Bitte um sofortige diesbezügliche Anweisungen vorgelegt waren, zu übermitteln.

Der nächste Punkt auf der Tagesordnung war der Plan zur Zurückziehung nichtspanischer Staatsangehöriger aus Spanien, die an dem augenblicklichen Konflikt beteiligt sind. Lord Plymouth erklärte, daß die englische Regierung sehr befragt darum sei, daß man in dieser Angelegenheit zum frühestmöglichen Zeitpunkt Fortschritte machen kann. Der französische Vertreter erklärte, daß die französische Regierung, um mit der allgemeinen Maßnahme der Zurückziehung zu beginnen, anregen möchte, daß Vorkehrungen für die sofortige Zurückziehung aller nichtspanischen Staatsangehörigen in Spanien, die zur Zeit Kriegsgefangenen oder verhaftet wären, getroffen würden.

Nach einer weiteren Aussprache kam man überein, daß die nächste Sitzung des Hauptunterauschusses am kommenden Freitag um 11 Uhr abgehalten werden solle und daß auf dieser Sitzung sowohl die Frage der Seeüberwachung wie der Zurückziehung der im augenblicklichen Konflikt in Spanien beteiligten nichtspanischen Staatsangehörigen beraten werden solle.

## Die nächtliche Kammer Sitzung

Entscheidung in den Morgenstunden / Starke Mehrheit für Chaulemps erwartet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

HB Paris, 29. Juni.

Pünktlich um 21 Uhr wurde die Nacht Sitzung eröffnet. Als erster nahm der Berichterstatter des Finanzausschusses der Kammer, der Abgeordnete Jammy Smith, der Bürgermeister von Le Havre, das Wort, um den Mehrheitsbescheid des Ausschusses zur Kenntnis des Plenums zu bringen. Der Berichterstatter forderte die Kammer auf, im Sinne des Abstimmungsergebnisses des Ausschusses zu stimmen und schloß seine kurzen Ausführungen mit einem starken Appell an das nationale Verantwortungsgefühl der Deputierten. Dann sprach vor einem relativ schlecht besetzten Hause als erster Oppositionsführer der Nationalist Ballat. Die Opposition scheint noch keine einheitliche Richtlinie für ihr Verhalten gegenüber dem neuen Kabinett Chaulemps zu haben, denn Ballat stellte eingehend seine Ausführungen die sogenannte Vorfälle, d. h. die Frage, ob die Debatte überhaupt notwendig sei oder nicht, zog aber dann die Entscheidung über diese Frage selbst zurück. Im Anschluß an ihn sprach ein anderer Mann von der Rechten, dessen Namen wir im Augenblick noch nicht feststellen können. Er beantragte zunächst Vertagung, um aber am Schluß seiner Rede diesen Antrag selbst wieder zurückzuziehen.

Die Aussprache setzt sich langsam fort. Es ist zu erwarten, daß in der ersten Stunde des neuen Tages die Hauptgarnitur der Redner sprechen wird und daß die Entscheidung etwa zwischen 2 und 3 Uhr fällt. Die Stimmung in den Wandelhallen der Kammer ist ungemein zuversichtlich. Die Abgeordneten, die im

allgemeinen gut über den Ausgang einer Abstimmung vorher unterrichtet sind, rechnen eine ziemlich starke Mehrheit für das Kabinett.

Uebrigens ist die recht magere Entscheidung des Finanzausschusses der Kammer später wieder berichtet worden. Die sozialistischen Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten, haben erklärt, daß sie es nicht für gemeint hätten, sondern daß sie zunächst das Ergebnis ihrer Fraktionsitzungen abwarten wollten. Da inzwischen die sozialistische Fraktion nach einer kurzen Intervention von Léon Blum beschlossen hat, geschlossen für die neue Regierung zu stimmen, so ist die Abstimmung im Finanzausschuss dahin umgeändert worden, daß nunmehr 20 für und 15 gegen die Regierungsvorlage gestimmt haben, während sechs Kommunisten noch immer als „enthalten“ bezeichnet werden. Die kommunistische Fraktion hat bis jetzt noch nicht getagt. Sie will während der Aussprache kurz vor der Abstimmung ihre Entscheidung treffen. Wie schon manchmal in den Zeiten Léon Blums treibt sie auch diesmal das parlamentarische Spiel ein wenig auf die Spitze, und wenn auch jedermann annimmt, daß die Fraktion letzten Endes für die Regierung stimmen wird, so will sie doch dazu geübt sein.

Wenn die Kammer morgen früh mit der Vorlage zu Ende gekommen ist, wird dies sofort an den Senat gebracht werden, der für Mittwoch früh um 9 Uhr eine Sitzung anberaumt hat, um dann auch seinerseits sofort in die entscheidende Aussprache einzutreten. Unter diesen Umständen darf man annehmen, daß der Wunsch der Regierung, Mittwochabend mit der ganzen Angelegenheit zu Ende zu sein, in Erfüllung geht.

## Außenordentlicher Prager Gesandter in Bukarest.

Der tschechoslowakische Staatspräsident hat den bisherigen tschechoslowakischen Gesandten in Wien, Dr. Ferdinand Veberka zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Bukarest ernannt. Veberka tritt an die Stelle des vor kurzem wegen seiner bekannten Buch-Affäre abberufenen Gesandten Seba.

## Ein Nichtangriffspakt im Nahen Orient

Nischitü Aras in Teheran — Die Außenminister des Irak und Afghanistans ebenfalls erwartet

Teheran, 29. Juni.

Der zur Zeit in der iranischen Hauptstadt weilende türkische Außenminister Nischitü Aras wurde am Montag in Begleitung des türkischen Botschafters in Teheran vom Kaiser von Iran in Audienz empfangen. Am Nachmittag folgte ein Besuch beim iranischen Kronfolger. Am Montagabend gab der iranische Außenminister Sami zu Ehren des türkischen Gastes ein großes Bankett, in dessen Verlauf in Absprache der beiden Außenminister auf die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten hingewiesen wurde.

Anläßlich der vor zehn Tagen erfolgten Regelung des Grenzstreits zwischen Iran und Irak hatte der iranische Außenminister den Außenminister des Irak Adil Afzili zu einem Besuch der iranischen Hauptstadt eingeladen. Der iranische Minister wird Mittwoch in Begleitung mehrerer hoher Beamten an der Grenze Irans eintreffen.

Wie verlautet, wurde auch der Außenminister von Afghanistan nach Teheran eingeladen. Die Zusammenkunft der Außenminister der vier Länder des Nahen Ostens soll, wie es heißt, zur Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes benutzt werden, der von dem Außenminister Aras am 20. Oktober 1935 vorgelegt und von den Vertretern der vier Staaten in Genf paraphiert wurde.

## Die Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Neinstuben HUTH POTSDAMSTR. 139

stehenden zum Schicksal werden und bewirken, daß einige der am Konflikt Beteiligten völlig verschwinden.

Von Bernau ab folgt das Flugzeug der Küste bis Miga. Keine halbe Stunde ist es mehr bis dorthin. Bei Gainsch überfliegen wir die estnisch-litauische Grenze. Der Blick ist wieder freier. Rechts die Ostsee, links das Land, das zu beiden Seiten der Grenze genau dieselbe Struktur hat. Die Kenntnis von dieser Gleichartigkeit der beiden benachbarten Länder kann allerdings nicht dieser Flug vermitteln, die hatten schon frühere Fahrten durch Estland und Lettland erkennen lassen. Diese Ähnlichkeit der beiden baltischen Staaten bewirkt es, daß ein natürlicher Handelsverkehr zwischen Estland und Lettland fast ausgeschlossen ist. Jetzt gerade sind ja nach der Gründung der Handelsabkommen durch Estland die lettisch-estnischen Wirtschaftsbeziehungen wieder auf einem Nullpunkt angelangt. Der Warenaustausch zwischen beiden Ländern ist bisher nur durch künstliche Mittel aufrechterhalten worden, und auf den ausländischen Märkten bieten die beiden Länder, die durch eine Schicksalsgemeinschaft verbunden sind — das lettisch-estnische Militärbandnis und im weiteren Rahmen die baltische Entente sind deren sinnfälliger Ausdruck — einander eine ungesunde Konkurrenz. Mächtiger wäre es sicherlich, wenn man in Zukunft verhindern würde, daß in beiden Staaten dieselben Betriebszweige neu aufgezogen werden und daß sich damit die Gleichförmigkeit der landwirtschaftlichen Struktur auch auf das industrielle Gebiet überträgt. Nicht Konkurrenz beim Absatz der Agrarprodukte auf den ausländischen Märkten und eine künstliche Ausgestaltung des Warenaustausches, die zu merkwürdigen Erscheinungen geführt hat, müßte hier eigentlich das Ziel sein, sondern wirtschaftliche Zusammenarbeit, die in einer gefunden Arbeitsleistung ihren Ausdruck findet. Ich habe schon vor längerer Zeit feststellen können, daß man sich sowohl in Estland wie in Lettland über die Unzumutbarkeit der bisher angewandten Methoden klar ist. Doch man aber trotzdem keine neuen Wege einschlägt, mag in dem Egoismus der Länder seine Ursache haben, der sie veranlaßt, ihr Streben nach absoluter Selbstständigkeit zu überlassen und diese Selbstständigkeit auf allen Gebieten auch untereinander zu wahren. Jetzt taucht Miga vor uns auf. Ein Willenwärtel, Holz an uns vorbei, ein Seglerhafen, die mächtige Düna, Holzlagerplätze, und dann stehen wir auf dem grünen Teppich des Flugfeldes, auf dem schon neue Flugzeuge warten.

Als wir von Miga abfliegen, sind alle Plätze des Flugzeuges besetzt. Wir fliegen in einem großen Wagen über die Stadt. Nur zu schnell entschwinden ihre höchsten Türme unterm Blick. Wir fliegen über einer dichten Wolkendecke, deren strahlendes Weiß die Augen blendet und die

später zu einem phantastischen Wolken-Schneegebirge wird. Die Sonne spielt auf den Flügeln unseres „Hans Berr“. Kein Wind bringt aus Erde. Aber da wir mit Mägen nach Süden auf Rowno zufliegen, muß unter uns etwa die Chaussee Miga-Mietau führen, an der heute noch die alten Steine stehen, die die einstige Grenze zwischen Aurland und Livland anzeigen. Es ist geschichtsschweres Land, über das wir fliegen, viel umkämpft und viel umstritten. Jetzt wird vom Piloten eine neue Standortangabe in den Passagier-raum gerichtet. Wir sind über Bausel. Nach einem Flug von ganzen 25 Minuten haben wir nun Lettland von Norden nach Süden, allerdings an seiner schmälsten Stelle, überfliegen und kommen über litauisches Gebiet. Wie zur Begrüßung empfangen uns hier auch in 1200 Meter Höhe einige heftige Wägen. Mächtige Wägenberge kommen auf uns zu, aber der Blick auf das litauische Land wird jetzt zeitweise frei. Flach und ohne jede Erhebung liegt es da, aufgeteilt in grüne und braune Flächen, die nur sehr selten von Wegen durchzogen werden. Nur wenige Siedlungen sind zu sehen, und auch Poniewisz, das doch schon zu den größten Orten Litauens zählt, erscheint als ein winziger Flecken. Jetzt taucht das silberne Band der Memel vor uns auf, und wir gleiten über Rowno dahin. Sehr schön ist der Blick auf die Wägen-Mündung, auf die Wägen mit dem köstlichen Rathaus, mit Dom und Kloster. Um 13.45 Uhr haben wir Miga verlassen und um 13.55 Uhr stehen wir auf dem von gelben Wägen überfliegenen Flugplatz der provisorischen Hauptstadt Rowno. Dazwischen liegen aber nicht zehn, sondern 70 Minuten, denn mit dem Überfliegen der lettisch-litauischen Grenze hat sich die Zeitrechnung geändert. Und in diesen 70 Minuten haben wir seit Helsingfors nun auch schon den dritten baltischen Staat zum größten Teil überflogen.

Von Rowno ab geht der Flug nach Westen über Wägen, auf denen helle Sonnenflecken liegen. Viel gerodet wird hier, und später lösen sich die Wägen in kleine Bauminseln auf. Überall fließt fließt zu sehen, wogin das Auge reicht. Aber bei näherem Zusehen zeigt sich, daß diese Bauminseln auf. Überall sind sie zu sehen, wogin das wird die große Vorliebe des litauischen Bauern zur Einzel-siedlung und Abgeschlossenheit sinnfällig. Der Flug gibt aber bei weitem nicht die starken Eindrücke, die etwa eine Eisenbahnfahrt durch das winterliche Litauen oder eine Autofahrt durch den litauischen Sommer vermittelt. Da sieht man die so sehr ruffähigen Siedlungen mit ihren ungegähnten Kindern und den ungewöhnlich genügsamen starken Männern und Frauen. Litauens Wägen werden nie leer“, hatte mir stolz ein Litauer gesagt, und ich muß











# Berlin und Umgebung

## Umschulung auf neue Werkstoffe

Mit wichtigen Schlägen droht der Hammer auf den Amboss. Unter den geschickten Händen des Metallgießers oder Schmieds, den Teilnehmern an den Umschulungslehrgängen für die metallverarbeitenden Handwerksberufe auf neue Werkstoffe in der Schlosserschule, nimmt das an der Feuerstätte zur Verarbeitung vorbereitete Aluminium jede gewünschte Form an. Hier fertigt in mühsamer Arbeit der Kupferschmied alle möglichen Kunstschmiedearbeiten von der einfachen Zirkelrinne bis zur naturgetreuen nachgebildeten Rose, dort treibt ein Schlosser formenschoöne Wappenschilde, und der Kraftfahrzeughandwerker stellt die verschiedensten Autogewerke her. Galvanisierer und Mechaniker zeigen, daß dieser vielseitig verwendbare Werkstoff auch geschweißt werden kann. Ziehend gleitet die blaue Flamme aus dem autogenen Schweißapparat über das Metall und bald ist die Ausbesserung einer aus Aluminium gefertigten Milchkanne zur Zufriedenheit des Lehrgangsteilers ausgeführt.

Um die Kenntnisse über die neuen Werkstoffe dem Handwerker zu vermitteln, läßt die Handwerkskammer durch ihre Gewerbeförderungsjahre in Gemeinschaft mit der Aluminium-Zentrale regelmäßig diese 30 stündigen Lehrgänge in der Köpenicker Straße durchführen, die in Theorie und Praxis in die Aluminium-Verarbeitung einführen. Jeder Handwerker hat hier die Möglichkeit, sich über die Fragen, die seinem Berufe besonders nahe liegen, zu unterrichten und auch die entsprechenden praktischen Versuche mit dem neuen Werkstoff zu machen. Für die praktischen Übungen wird der Lehrgang in kleine Arbeitsgruppen eingeteilt, so daß jeder Teilnehmer in der Schmiedewerkstätte, im Schweißraum und Maschinenaal reichlich Gelegenheit hat, seine theoretischen Kenntnisse in der Praxis zu erproben.

## Nach „Augenmaß“

Betrügerische Geschäfte mit Briefetts

Inverhört betrügerische beim Kaufhandel mit Brennstoffen haben sich der 43jährige Arthur Wendt aus Lichtenberg und sein 34jähriger Helfer Maximilian O. geleistet. Sie wurden jetzt vom Berliner Schöffengericht diebstahl zu einem Jahr bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die tollste Gargnerie beging A. gegenüber einem 73jährigen Rentner, dem er in seiner Wohnlaube in Lichtenberg eine Wagenladung Briefetts „zum Vorzugspreis“ von 1,32 RM. pro Zentner gegenüber einem Ladenpreis von 1,42 RM. anbot. Angeblich sollte es sich um 60 Zentner handeln. Beim Hineintragen der Briefetts wurden am Gartentor betrügerischerweise so viel Kreidestriche gemacht, daß der alte Mann in den irdigen Glauben verfiel, er sei ordnungsmäßig beliefert worden. Zum Schluss verlangte Wendt 85 RM. Abgesprochen davon, daß hier schon ein kleiner Rechnungsfehler zu seinen Gunsten vorlag, behauptete er nach Entgegennahme des Geldes, nur 75 RM. erhalten zu haben. Der alte Mann ließ sich täuschen und zahlte noch einmal 10 RM. nach.

Als der Laubenbesitzer nach einiger Zeit Besuch von Verwandten bekam, war man über die Unordnung entsetzt, in der die Briefetts durch- und übereinander gewürfelt lagen. Noch mehr aber über die Unverschämtheit des Sündlers, ein solches Mindergewicht zu liefern. Die Brennstoffüberwachungsbehörde wurde benachrichtigt, und beim Nachwiegen stellte sich heraus, daß nur noch 10½ Zentner da waren. Unter Berücksichtigung des inzwischen erfolgten Verbrauches konnten also anstatt der

vereinbarten 60 Zentner höchstens 22 bis 23 Zentner geliefert worden sein. — Auch in anderen Fällen hatte B. ähnliche Betrübereien begangen, wenn die Fälle auch nicht so kraß lagen. Er hatte immer nur „nach Augenmaß“ geliefert, wobei bemerkt sei, daß er sich merkwürdigerweise nie zu seinen Ungunsten verhält. B. ist übrigens schon einschlägig vorbestraft.

## Strassenbahn gegen Lastzug

Vorderplattform eingedrückt — Zwei Verletzte

Auf der Kreuzung Hindenburgdamm und Gellertstraße in Lichterfelde-West stieß gestern nachmittags ein aus Richtung Steglitz fahrende Straßenbahn der Linie 5 mit einem von Lichterfelde-Ost kommenden und mit beladenen Lastzug zusammen. Der Aufprall geschah mit solcher Wucht, daß die Vorderplattform des Triebwagens der Straßenbahn eingedrückt wurde und mehrere Fenster scheiben zersplitterten.

Während glücklicherweise Fahrgäste nicht verletzt

wurden, erlitt der Fahrer des Straßenbahnzuges, der 56 Jahre alte Fritz Wustmann aus der Herderstraße 8 in Steglitz, einen Nervenschlag und stieß blutende Gesichtsverletzungen. Der 34jährige und in der Raubacher Straße 4 in Friedenau wohnhafte Schaffner Paul Wegener, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes gleichfalls auf der Vorderplattform befunden hatte, zog sich einen Bruch des Nasenbeines zu. Das verunglückte Fahrpersonal wurde durch die Feuerwehr in das Kreiskrankenhaus Lichterfelde gebracht. Vom Verkehrsunfallkommando wurden umfangreiche Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage eingeleitet.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Fernbusfahrer ereignete sich am gestrigen Nachmittag vor Berliner Straße 74 in Hermsdorf. Dabei wurde der Fahrer, ein 71jähriger Otto Bogdahn aus der Belthelmstraße 100 in Glienicke in seinem Wagen auf die Straße geschleudert, wo er bewusstlos liegen blieb. In einem Rettungswagen der Feuerwehr wurde B. in das Hermsdorfer Krankenhaus gebracht, wo die Verletzungen am Unterarm und an den Beinen festgestellt

## Zum IX. Kongreß der Internationalen Handelskammer

# Empfang im Berliner Rathaus

Aus Anlaß des 9. Kongresses der Internationalen Handelskammer fand gestern nachmittags in sämtlichen Räumen des Berliner Rathauses für die Delegierten des Kongresses und ihre Damen — insgesamt etwa 1600 Personen —, die 40 Nationen präsentieren, ein feierlicher Empfang statt.

Die große Treppe, die zum Foyer führt, war zu beiden Seiten mit Palmen und Hortensien geschmückt, die Kandelaber umrannten Girlanden aus Tannengrün. Im großen Festsaal, im Märchenaal, in der Staatsbibliothek, dem Foyer sowie der Seiten- und der Bildergalerie waren lange Tische aufgestellt, die große Vase mit roten Rosen trugen. Reich geschmückt war auch der Hauptaal, der wie die anderen Räume auch, die Fahnen des Dritten Reiches zeigte. Hinter dem Tisch für die Ehrengäste im Festsaal hatte man das alte prächtige Stadtbanner von Berlin aus dem Jahre 1709 aufgestellt.

In Vertretung des im Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert empfing der Bürgermeister der Stadt Berlin, Steeg, die große Gästefahrt aus fast allen Kulturstaaten der Welt. Mit ihm nahmen an der Ehrenfahrt der Präsident des Kongresses und der deutsche Gruppe, A. Fromm, der neue für die Zeit von 1937 bis 1939 gewählte Präsident der I. C. K., der amerikanische Industrielle Thomas J. Watson, sowie die führenden Männer der einzelnen Länder-Delegationen teil.

Im Verlauf des feierlichen Nachmittags nahm Bürgermeister Steeg das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er begrüßte im Namen der Reichshauptstadt und des Oberbürgermeisters die Gäste auf das herzlichste und gab dann ein padesches Bild von dem Berlin ein und jetzt. Dabei führte er u. a. folgendes aus:

„Die Reichshauptstadt hatte in den letzten Jahren häufig Gelegenheit, aus Anlaß der verschiedenen internationalen Veranstaltungen hervorragende Gäste aus allen Teilen der Welt in ihrem Rathaus begrüßen zu können. Und es ist uns eine besondere Ehre, heute auch die Männer bei uns als Gäste zu sehen, die als Vertreter fast aller Nationen der Welt berufen sind, an

der Neugestaltung der wirtschaftlichen Beziehungen der Nationen untereinander im Interesse des wahren Weltfriedens maßgeblich mitzuwirken. Ihre Arbeit wird Ihnen Gelegenheit geben, auch das heutige Berlin kennenzulernen. Gestatten Sie mir deshalb, daß ich zwei Bilder, die den Unterschied der vergangenen und der neuen Zeit zeigen, einander gegenüberstelle. Das Berlin der Jahre 1933 war nicht nur bei uns Deutschen, sondern auch bei allen denen, die aus dem Ausland zu uns kamen, ein ungut betretener Boden. Unruhe, Aufbruch auf allen Gebieten, kultureller Niedergang und wirtschaftlicher Ruin sowie ein Kampf aller gegen alle waren bestimmd für den Charakter, den diese Stadt nach außen bot, waren aber auch bestimmend für die Gesamtsituation, in der sich das deutsche Volk, als Ganzes gesehen, befand.

Da ich zu Wirtschaftlern spreche, werde ich besonders Verständnis finden, wenn ich darauf hinweise, daß die Aufwendungen der Stadt für die Unterhaltung der Arbeitslosen zur Zeit der Nachkriegszeit rund ein Drittel des gesamten Etats der Kammerverwaltung betragen. Wer seit der Zeit vor 1933 heute zum ersten Male Berlin wieder betritt, kennt das Gesicht der größten Stadt Deutschlands kaum noch wieder. Er ist erstaunt darüber, wie sich sowohl die Haltung der Menschen als auch das äußere Gesicht der Stadt gewandelt haben. Überall treten die Zeichen des Aufbaus in Erscheinung. Die Berliner Bevölkerung ist — im ganzen gesehen — in den wirtschaftlichen Prozeß wieder eingegliedert; sie hat damit einen konstanten Lebensstandard gefunden, auf dessen Verbesserung der Staat bedacht ist. Infolgedessen finden wir an Stelle von Haß, Mißgunst und Unzufriedenheit durchweg den frohen und zufriedenen Berliner. Das Arbeitslosenheer von rund 700 000 ist auf etwa 90 000 zurückgegangen. Die Aufwendungen der Stadt für Arbeitslosenunterstützungen betragen im Jahre 1936 nur noch ein Siebtel des Kammeretatats. Wir können also mit Recht behaupten, daß die Arbeitslosigkeit in Berlin überwunden ist. Ich darf vielleicht sogar soweit gehen zu sagen, daß wir uns heute den Kopf darüber zerbrechen müssen, wie wir zur Bewältigung aller Aufgaben die geeigneten Arbeitskräfte bereitstellen sollen.

Das, was ich von Berlin gesagt habe, ist auch das Charakteristikum für Deutschland. Wenn ich diese Gegenüberstellung gemacht habe, so sind das Tatsachen, für die meistens eine Erklärung verlangt wird, und diese Erklärung ist einfach: Alle diese Wandlungen sind nur dadurch möglich gewesen, daß Deutschland seit 1933 von einem einheitlichen Willen geführt wird, der ausschließlich getragen ist von dem Wunsche, das Beste für die Wohlfahrt des Volkes zu erreichen, und der darüber hinaus bestrebt ist, die lebendigen Kräfte dieses Volkes einzusetzen im Interesse der Wohlfahrt der Völker und damit des Weltfriedens. Dem Führer ist es gelungen, vor allem die Grundvoraussetzungen für die Erreichung solcher

## Am Tag bringt:

Sportplatz UGS, Brunnenstraße 107a: Großfundgebung für den Betriebsport (16 Uhr).

## Berlin in Kürze

Das nächste Sinfoniekonzert im Zoo, das am Donnerstag, 1. Juli, abends 8 Uhr, vom Berliner Tonkünstlerorchester unter der Leitung von Joseph Palach ausgeführt wird, bringt Tonstücke von Mozart, darunter die kleine Nachtmusik, Richard Strauss und von Fortinowicz die Märchen suite aus „1001 Nacht“. Fiedel Gehr von der Staatsoper Berlin-München singt drei Lieder von Richard Strauss.

Karl Wolfram, ein junger Baritonist aus Berlin, hat bei dem internationalen Wettbewerb für Gesang, Violine und Cello in Wien den dritten Preis errungen. Der Wettbewerb, der alljährlich von der Wiener Akademie für Musik und darstellende Kunst veranstaltet wird und unter dem Ehrenschutz von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg stand, war aus vielen Ländern mit mehreren hundert Künstlern besetzt worden. Nach 14tägigen Auswahlprüfungen vor einem internationalen Preisrichterkollegium, in dem als Reichsdeutscher Vertreter Professor Carl Gleming von der Berliner Musikhochschule tätig war, gelang es dem Berliner Sänger, an die Spitze der Männerstimmen zu kommen. Karl Wolfram hat sich auch in Berlin in der „Stunde der Musik“ und in den „Konzerten junger Künstler“ bereits ausgezeichnet.

Beim Überqueren der Fahrbahn vor Strelitzer Straße 37 im Berliner Norden geriet gestern nachmittags der 72 Jahre alte Heinrich Burisch aus der Rügenstraße 4 unter ein Fernbusfahrzeug. B. zog sich schwere Armverletzungen zu und fand im Lazarus-Krankenhaus Aufnahme.

Wegen Bauarbeiten wird die nördliche Fahrbahn des Kurfürstendamm zwischen Greniellenplatz und Johann-Sigismund-Straße von heute früh 8 Uhr ab auf die Dauer von drei Wochen für den gesamten Verkehr mit Ausnahme der Straßenbahn gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Westfälische und Johann-Sigismund-Straße.

Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich in den gestrigen Nachmittagsstunden auf der Kreuzung Rnarr- und Neuenfelder Straße in Spandau zu. Gegen 17 Uhr wurde der 50 Jahre alte Arbeiter Hermann Wierich, der in der Rnarrstraße 4 wohnt, auf seinem Fahrrad von einem Straßenbahnwagen der Linie 54 erfasst und umgerissen. Der Verunglückte zog sich schwere Kopfverletzungen zu und mußte in bedenklichem Zustand in das Spandauer Krankenhaus eingeliefert werden.

Ziele herbeizuführen, nämlich die Beseitigung aller Gegensätze im Volke, die den klaren Blick für seine Lebensnotwendigkeiten trübten, und die Schaffung einer beschworenen Volksgemeinschaft, die zu den höchsten Opfern im Interesse des Staates und der Nation befähigt ist. Für ihre Arbeiten erscheint mir dieser Umstand als besonders wertvoll, und es ist vielleicht besonders glücklich, daß Sie einmal Deutschland und insbesondere die Reichshauptstadt zum Tagungsort für Ihren Kongreß gewählt haben. Von dem Studium der hier vorgefundenen Verhältnisse darf man sich eine zufällige Befruchtung Ihrer Arbeit versprechen. Wenn es gelingt, so, wie in Deutschland die Klassenfeinde beseitigt worden sind, auch die gegenseitlichen Auffassungen unter den Nationen zu überbrücken, so darf man wohl überzeugt sein, daß es auch gelingen wird, die lagmlegenden wirtschaftlichen Beziehungen unter den Völkern wieder in Gang zu bringen.

Ist dies erst einmal erreicht, so wird man die Hoffnung haben können, daß mit weiterer Festigung des gegenseitigen Vertrauens unter den Völkern ihre wirtschaftlichen Beziehungen im Laufe der Zeit wieder so gestaltet werden können, daß damit die schwersten Gefahren für den Frieden der Welt überwunden sind. Und so möchte ich zum Schluß der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Berliner Atmosphäre der Herzlichkeit und der Gastfreundschaft, die Ihnen hier überall begegnet, dazu beitragen werde, Ihre Arbeitslagung im Geiste des gegenseitigen Verständnisses zu einem vollen Erfolg zu führen.“

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Bürgermeisters Steeg, dessen Tisch von den Delegierten aus den anderen Räumen dicht umlagert war, nahm sofort der neue Präsident der I. C. K., Thomas J. Watson, das Wort zu einer kurzen Erwiderung. Er sprach im Namen des verhinderten Präsidenten Dr. Fentener von Bilfinger den Dank für die liebenswürdigen Worte der Begrüßung aus und ebenso für die große Gastfreundschaft, die ihnen allen in Berlin und auch außerhalb der Reichshauptstadt entgegengebracht worden sei. Er schloß seine Rede mit der Bitte, dem Oberbürgermeister, der leider nicht an der Tagung teilnehmen konnte, die besten Grüße des Kongresses zu übermitteln.

## Zehn Jahre deutsches Arbeitsgericht

Eine Unterredung mit dem Präsidenten Dr. Bloß

Zehn Jahre sind es jetzt am 1. Juli her, seit in Deutschland auf Grund des Arbeitsgerichtsgesetzes vom 23. Dezember 1926 die gesamte deutsche Arbeitsrechtspflege vereinheitlicht wurde und an die Stelle einer ganzen Reihe von Sondergerichten für Streitigkeiten aus dem Arbeitsleben die neue Arbeitsgerichtsorganisation mit dem Arbeitsgericht als unterster, dem Landesarbeitsgericht als Berufungs- und dem beim Reichsgericht erstinstanzlichen Reichsarbeitsgericht als höchster Reichsprüchungsinstanz trat. Aus diesem Anlaß gewährte der Präsident des Amtsgerichts Berlin Dr. Bloß, dem auch das Arbeitsgericht untersteht, einem Vertreter der I. C. K. eine Unterredung, in der er über die Bedeutung und die Tätigkeit der deutschen Arbeitsgerichtsbehörden vor und nach der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus grundsätzliche Ausführungen machte.

Zunächst auf den Rechtszustand vor dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes am 1. Juli 1927 eingehend, wies Präsident Dr. Bloß auf die damalige Zersplitterung der ganzen Gerichtsorganisation in Arbeitsämtern hin. Gewerbebezogene, Kaufmannsgerichte, Vergewerbezogene, Schlichtungsanstalten und auch die ordentlichen Gerichte befanden sich mit der Entscheidung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsleben, so daß von einer einheitlich ausgerichteten Rechtsprechung keine Rede sein konnte. Dieser auf die Dauer unhaltbaren Zersplitterung machte das Arbeitsgerichtsgesetz ein Ende. Von nun an hatten die Arbeitsgerichtsbehörden grundsätzlich über alle Arbeitsvertragsprüche zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu befinden und über Streitigkeiten zwischen Tarifvertragsparteien zu entscheiden.

War damit ein Rechtszustand hergestellt, der eine einheitliche Rechtsprechung gewährleistete und damit die Rechtssicherheit auf dem Gebiet des ganzen Arbeitsrechts erhöhte, doch die Hoffnungen, die man beim Erlass des Arbeitsgerichtsgesetzes hegte und die sich in der Hauptache auf die Herbeiführung des sozialen Friedens richteten, erfüllten sich nicht.

Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Zunächst war es die Einheitlichkeit der Zielsetzung, an der es unter den damaligen Zeitverhältnissen ermangelte und die eben nur von einer autoritären Regierung durchgesetzt werden kann. Ferner bildete die Heranziehung der Richter zu den Arbeitsgerichten aus den Kreisen der „Arbeitgeber“ und

„Arbeitnehmer“ ein ständiges Uebel, weil diese einander gegenüberlich, ja wenn nicht gar feindselig gegenüberstanden. Schließlich brachte es der Umstand, daß vor den Schranken des Gerichts Arbeitgeber und Arbeitnehmer als Vertreter der Wirtschaft standen, mit sich, daß sich im Rahmen eines Arbeitsstreitverfahrens nicht selten machtpolitische Kämpfe von Interessengruppen abspielten.

Im Hinblick auf diese Mängel ging der Nationalsozialismus bald nach der Nachübernahme daran, eine Neuordnung des Arbeitsgerichtswesens durchzuführen, und dies geschah durch eine Wänderung des Arbeitsgerichtsgesetzes und durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Wirkung vom 1. Mai 1934.

Dieses letztere Gesetz, in dessen Namen sich schon sinnfällig der Unterschied zu dem farblosen „Betriebsgerichtsgesetz“ und der Wille, die Arbeit als eine bewußte nationale Betätigung zu kennzeichnen, zeigt, verschaffte der Auffassung des neuen Staates über Arbeit, Betriebsführung, Gefolgschaftsmitglied usw. nachdrücklich Geltung und wies eine klare Linie auf. Als Richter fungieren nun nicht mehr von wirtschaftlichen Vereinigungen benannte „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“, sondern auf Vorschlag der Deutschen Arbeitsfront ernannte Männer, die kraft der Einheitlichkeit ihrer politischen Willensbildung in der Rechtsprechung Grundzüge anwenden, die sich aus der Betriebsgemeinschaft ergeben und die durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geschaffene gegenseitige Treupflicht zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zum obersten Grundgesetz machen.

Die Entwicklung auf dem Gebiet des Arbeitsrechtswesens, so schloß Präsident Dr. Bloß, ist noch nicht abgeschlossen. Oberster Grundgesetz wird aber immer sein, daß die Arbeitsgerichte nicht den Interessen einer Berufsgruppe zu dienen haben, sondern stets nur denen des gesamten Volkes.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Arbeitsgerichts findet am heutigen Mittwoch im Arbeitsgerichtsgebäude am Tegeler Weg in Charlottenburg unter Teilnahme sämtlicher Richter und Angestellten des Berliner Arbeitsgerichts eine Feier statt, bei der Präsident Dr. Bloß und ein Vertreter des Reichsjustizministeriums Ansprachen halten werden.

## Reich und Ausland melden:

### Die größte Automobilfabrik der Welt

Kopenhagen, 29. Juni. Eine neue nordische Verkehrsverbindung, die auch für deutsche Kraftfahrer von großer Bedeutung ist, wird am kommenden Sonntag mit großen Festlichkeiten eingeweiht. Es ist der Fährdampfer „Feder Wessel“, der die ständige Verbindung zwischen dem dänischen Frederiks Haven an der Norddeutsche Küste mit dem nordwestlichen Hafen Larvik herstellt und als die größte reine Automobilfabrik der Welt bezeichnet wird. Die Fähre kann mit jeder Fahrt 70 Kraftwagen mit 450 Passagieren befördern. Die Fahrt über das Stagerall dauert kaum sieben Stunden, und von Larvik aus können die Kraftfahrer in kurzer Zeit die schönsten Fjorde und Gebirgslandschaften Norwegens erreichen.

### Zigeunerchlacht bei Paderborn

wp Paderborn, 29. Juni. In der Nähe von Ringelstein kam es zu einer blutigen Zigeunerchlacht, bei der es zahlreiche Verletzte gab. Wandernde Zigeuner, die zuletzt in der Gegend von Dortmund vagabundierten, veranlaßten in einer Wirtschaft ein Schmelles, bei dem es zu Streitigkeiten kam. Mit Messern und anderen Stichen und Stichwaffen gingen die Männer aufeinander los. Die Bande setzte die Schlägerei auf ihrem Lagerplatz fort. Nachdem bereits drei Zigeuner lebensgefährliche, verschiedene andere mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen hatten, gelang es Polizei und Gendarmen, die Rache wiederherzustellen. Verwundene und Schwerverletzte lagen nebeneinander am Boden, während die Mordführer

mit den Leichtverletzten in einen nahen Wald geflüchtet waren, wo sie gestellt werden konnten.

### Malaria an Bord eines gestrandeten Dampfers

wp Amsterdam, 29. Juni. Wie festgestellt wurde, befinden sich an Bord des auf der Höhe von Maastuis auf Grund gelaufenen englischen Dampfers „Farndale“ mehrere an heftiger Malaria erkrankte Personen. Der Schiffslord erlag bereits vor einigen Tagen der Malaria. Ein Besatzungsmitglied mußte in nahezu hoffnungslosem Zustand der Quarantänestation Rotterdam überliefert werden. Das Schiff hat einige Seidafahrt hinter sich. Bisher ist es trotz Einfaches von drei Hochseeschleppern nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu bekommen. Fünf weitere Besatzungsmitglieder mußten sich inzwischen in Rotterdam in ärztliche Behandlung begeben.

### Steuerfiedbrief

Gegen den nachstehend aufgeführten Steuerpflichtigen ist ein Steuerfiedbrief erlassen worden: Wollwarenhandlung Gustav Bornheim, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, Moltkestraße 6, zur Zeit in Holland. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 8284,89 RM. (Reisepetrag nebst Zuschlag). Steuerfiedbrief des Finanzamts Düsseldorf-Nord vom 8. Juni 1937. Es ergeht hiermit die Aufforderung, den obengenannten Steuerpflichtigen, falls er im Inland betroffen wird, vorläufig festzunehmen und ihn unverzüglich dem Amtsrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.



## DER

### Berliner Großhandelspreise vom 29. Juni

do. mittel II 30, do. klein-mittel 50–70, do. klein 50–70, do. kleinsten 40, Zander, mittel 65–80, do. klein 65–80, Barsch, groß 50–65, do. mittel 40–60, Bleie, mittel 5–10, do. klein 5, Flussbarsch, groß 20, do. mittel 25, Bunte Fische 30, Maränen, groß 20, Rödowd 30.

See-fische: Steinbutten, Ostsee, Ia. 50 kg 20–40, do. II 20–30, do. Dänen 40, Rotzungen, Nordsee, mittel 60, do. Dänen 50–60, Heilbutt, Nordsee, mittel 50–60, Schollen, Nordsee, III 30, do. Ostsee, II 13–15, do. Dänen, I 38–45,

Hamburg, 29. Juni. (Priv.-Tel.)

Fettwaren: Schmalz stetig. American Steamlard transitio  
ab Kal 294/ Dollar. — Preis für 100 kg eif deutsche Häfen.  
Speck, hiesiger Schüttung: mager, wünschenswert 83, fetter  
graschert, 75, über 75, 76, 77, 78, roher, unter 7 cm 68.  
Flomen 75, Nierenalt 45—50, deutsches Brenschmalz 65.  
— Treise in Reichsmark für 50 kg.  
— Trockenfrüchte: Am Markt der Trockenfrüchte wurde  
kaum Ware zum Verkauf gestellt.  
Kautschuk: Tendenz ruhig. Sheets loco 9½, Juli-August

Hamburg, 29. Juni.

**Reis**  
Hamburg, 29. Juni. Reis. 1. Moulmein LM 000 15.20 RM.,  
Extra fancy Vorlauf mexican long grain 0000 glas 21.00 RM.,  
Extra fancy Tafel mexican long grain 00/0000 glas 16.00 RM.,  
Bruchreis LI grob 8.85 RM., Bruchreis LO/LI 9.15 RM., 6.  
Italiener 6/0 trocken 13.05 RM., 7. Italiener LSP 13.65 RM., 8.  
Italiener 6/0 trocken ab Mühle Oberitalien 12.25 RM., 9. Italiener

Brasil-Kaffee:

Preis in Reichsmark per 50 kg unverzollt. Platzware ab Lager  
**Hamburg, 29. Juni Hamburger Kaffeeterminbörsen.**  
 Neuer Kontrakt.

	Amtlich 10 Uhr			Amtlich 12,30 Uhr		
	B	G	bz	B	G	bz
uli . . . . .	47,00	45,00	—	47,00	45,00	—
anfangs . . . .	47,00	45,00	—	47,00	47,00	—

adung 34/0 cif., Superior Thomé auf Approbation prompt —,  
o per Juli-Sept.-Abladung 36/0 cif., Superior Bahia (monatl.

Hamburg, 8. Juni. (Spezialbericht.)			
<b>Östafrikanischer Sisalhanf</b> geb. gute Marken. Tendenz: Ruhig.			
Schwimmend	28	10/0	z p t cif Wert
Abladung Juli/Sept.	28	12/6	z p t cif Wert
Abladung Aug./Okt.	28	15/0	z p t cif Wert
<b>Janila-Hanf J. II.</b> Tendenz: Ruhig.			
Abladung prompt	34	10/0	z p t cif Wert
Abladung später	34	10/0	z p t cif Wert

**Rohjute**

London, 28. Juni. Firsts notlerten in £ per t cif: Mai-Juni

**Bericht für die Zeit vom 21. Juni bis 27. Juni 1937.)**

Italien: Das anhaltende heiße und ruhige Wetter kam den Anpflanzungen sehr zustatten, so daß in beiden Anbaugebieten sich in mengen- und qualitätsmäßiger Hinsicht die Ernteaussichten gebessert haben. Während in Unteritalien infolge der Knappheit an Beständen das Geschäft ziemlich zum Stillstand gelangt ist, war der Markt in Oberitalien äußerst leb-

metane

B		G			
per Juni . . .	336,-*	336,-	per September	336,-*	336,-
" Juli . . .	336,-*	336,-	" Oktober	336,-*	336,-
" August .	336,-*	336,-	" November	336,-*	336,-

  

Hüttenrohzzink (RM. per 100 kg) . . . . .	28,- <sup>A)</sup>	28,-
Feinsilber (RM. per kg) . . . . .	41,40	38,40
Feingold (RM. per lb.) Grundpreis . . . . .	2,30	2,30
Al-Platin (RM. 21/2% (RM. 2 1/2%) . . . . .	2,30	2,30

Kupfer Standard per Kasse	29. 54 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> — 54 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	28. 56 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> — 56.50
---------------------------	--	---

[illegible]

Vollframerz clif*)	63,50—64,00	63,00—64,00
	180,00—185,00	180,00—185,00

do.	prompt, Barren	20—	191 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>
do.	do. fein	21 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	21.50
do.	per Lieferung, Barren	20—	20.00
do.	do. fein	21 <sup>9</sup> / <sub>16</sub>	21 <sup>5</sup> / <sub>16</sub>
Gold	(sh. und pence per Ounce)	140/9	140/8

**Öle und Fette**

Pressung, einsch. Barrels, prompt 50—51 RM.. Kokospalmkernölfettsäure, ab Fabrik Harburg-Wilhelmsburg, ohne Faß

Eisenflässern bei Fosten über 5000 kg. Bei Fosten von 1000 bis 5000 kg 1 RM. Aufschlag, 540 bis 1000 kg 2 RM. Aufschlag, unter 540 kg 3 RM. Aufschlag. Für Lieferung einschl. Eisenbarrels wird ein Zuschlag von 4,50 RM., einschl. Holzbarrels ein solcher von 5,25 RM. erhoben.

Hamburg, 29. Juni. (Freiverkehr.) 1. Weizen, Erz.-Preis

per Juli	9 5/8	Wert	8 10/8	Wert
per Oktober	9 1/2	"	8 10 1/2	"
per Dezember	9 1/4	"	8 10 1/4	"
Preis (La Plata)	Stetig.			

	B	G		B	G
unl	118.75	116.25	November	123.75	121.25

do.	do.	per Juli-Sept.	9,62 bez. Verk.
do.	do.	per Okt.-Dez.	9,68 bez. Verk.
do.	do.	per Jan.-März.	9,68 bez. Käufer

## Berliner Fischmarkt

Am Seefischmarkt ergaben sich bereits in der Vorwoche Preiserhöhungen, da die allgemein mäßigen Anlandungen etwas knapp zu werden drohten. Das kühlere Wetter

och stets glatt gedeckt werden konnte, trat in Schellfisch



## Ein Erfolgsroman, der fast keinen Verleger gefunden hätte

Zur Silberhochzeit der „Zwei Menschen“

Ende 1910 machte der Schriftsteller Richard Voß dem Verlag J. Engelhorns Nachfolger in Stuttgart das Angebot, seinen neuesten Roman zu übernehmen. Voß war damals kein Unbekannter mehr. In den nahezu sechzig Jahren seines Lebens hatte der gebürtige Rommer, den der energiegeliche Grundtrieb seines nordischen Wesens und die romantische Sinnhaftigkeit des Germanen nach Oberbayern und Italien getrieben hatten, mehr als zwei Dutzend Romane geschrieben und noch mehr Bühnenstücke. Einige waren mit den großen Preisen der Nation ausgezeichnet worden und beherrschten eine Zeitlang die Bühnen, so daß ihr Verfasser vielen als eine Hoffnung des deutschen Dramas galt. Anderen hingegen blieb mit seinem Namen immer der gefährliche Nimbus verknüpft, den er sich anlässlich seiner literarischen Anfänge durch seine Gesellschaftskritik und den Tadel der Grünberger der siebziger Jahre erworben hatte.

In der Folgezeit hatte er in rascher Folge seine Bücher auf den Markt geworfen. Seinen Namen nannte man in Deutschland und in Italien, aber man rechnete ihn nicht zu den ganz Großen. Den Anstoß suchte Voß in immer neuem Ansturm zu ergötzen. Er teilte das Schicksal derer, die allzu vieles, allzu schnell produzieren und daher auch manches Schwache der Öffentlichkeit übergeben. Die lange Reihe seiner Romane hat ihre Zeit nicht überdauert. Nur „Villa Falconieri“ (1896) hatte einen großen Leserkreis gefunden. In diesem Buche hatte er in romanhafter Umkleidung und in leicht erkennbarer Maskierung sein eigenes Leben in seinem leuchtenden Hause in Frascati geschildert und Tausende von Lesern waren mit Begeisterung dem Geschick des Helden gefolgt, der in seiner passiven Haltung so recht als ein Symbol des schwachen und leidenden Künstlertums seines sterblichen Jahrhunderts schien. In solcher Darstellung schwieriger Seelenzustände zeigte Voß ungewöhnliche Virtuosität. Meist waren es Selbstbeobachtungen, denn er gehörte selbst zu den problematischen Naturen, schwankend im Streit großer Gefühle. Er beehrte nach dem Stürmen, göttergleich fühlte er sich in Stunden der größten Schaffens, um dann erschöpft und an sich selbst verzweifelt herabzufallen. Zitternd wartete er auf das Echo seiner Arbeit, denn der Erfolg sollte ihm den Glauben an sich zurückgeben, den er oft selbst verlor. In manchen Zeiten empfand er in grauenerregender Klarheit das Mißverhältnis zwischen seinem Willen und Können.

Was bedeutete es somit, daß er den 1910 vollendeten Roman „Zwei Menschen“ für eine seiner reifsten und bedeutendsten Arbeiten hielt? Auch hier war die heimliche Selbstbeobachtung gemeint, war er verknüpft in seine Geschöpfe als ein wahrer Vater. Die Verleger schienen seine hohe Meinung nicht zu teilen, kühl wiesen sie sein Angebot zurück. Auch der Stuttgarter Verlag, der das Manuskript schließlich übernahm, entschloß sich nicht sofort. Die prüfenden Lektoren dieses Verlags versprachen sich nicht viel von dieser Geschichte des Junkers Rochus, der die zarte Judith Platter liebt, aber auf einer Wallfahrt nach Rom geistlich wird und später in die Heimat zurückkehrt, um sich die einjährige Braut als Priester zu unterwerfen, sich und sie martend, bis sie durch den Sprung in den Abgrund endet und ihn der Verzweiflung überläßt. Die hier verhältnismäßig einfach erscheinende Handlung wird im Roman überdauert von vielen Seitenstrichen, die die eigentliche Fabel stellenweise überdecken. Im Grunde geht es um das ewige Thema von Mann und Frau, vom Kampf der Geschlechter und ihrer Vereinigung. Deshalb sind die beiden Gestalten des Romans keine Durchschnittsmenschen; Voß hat sie zur LiebesgröÙe aufgetrieben, es sollen die zwei Menschen, gleichsam Adam und Eva, sein. Kühnheit liegt zweifellos in diesem Gedanken, aber er wird bekräftigt durch den geistlichen Beruf des einen Teils, der sich des katolischen Glaubens nur als eines Instrumentes bedient, mit dessen Hilfe er die immer noch geliebte Frau beherrschen und seiner dämonischen Machtgeister unterwerfen will. Er scheitert an der starken Seele der Frau, die lieber freiwillig aus dem Leben scheidet. Einer der erfahrensten Lektoren riet dringend von

einem Erwerb des Buches ab. Er sah Schwierigkeiten mit dem Klerus voraus, außerdem sei das Buch „so verfliegen und überflüssig, daß es wenig Leser finden“ werde. Trotzdem erschien es 1911 zum 60. Geburtstag seines Verfassers. Die literarische Kritik bestätigte das Vorurteil, sie nahm es durchaus nicht mit besonderem Beifall auf, bestenfalls erschien es ihr „beinahe genial“, aber eben doch eine konfuse Phantasterei. Auch sie sagte ihm keine lange Lebensdauer voraus.

Jedoch zeigte sich schon nach wenigen Jahren, daß der Verlag schließlich einen besseren Griff hätte tun können, denn die „Zwei Menschen“ wurden einer der größten buchhändlerischen Erfolge. Vor einigen Jahren erschien sogar ein Büchlein, das es unternahm, den Spuren des sozusagen geschichtlich gewordenen Vorbilds des Romans nachzugehen. Jetzt, zum 25. Jubiläum, kündigt der Verlag bereits das 821. bis 840. Tausend des Romans an, der fast keinen Verleger gefunden hätte. Seine Verkaufslücke ist nicht uninteressant. Während sie in den Vorkriegsjahren nicht über die übliche Auflagenhöhe hinauskam, stieg sie in den letzten Kriegsjahren sprunghaft von anfänglich 4000 Stück im Jahresdurchschnitt auf 75 000 im Jahre 1918, erreichte 1919 mit 125 000 einen Rekord, um dann in den Nachkriegsjahren beständig auf ihrem hohen Stand zu verharren. In den letzten zehn Jahren lag sie bei etwa 20 000 im Jahresdurchschnitt.

Etwas Rätselhaftes umgibt ein erfolgreiches Buch fast immer; oft bleibt dem aufmerksamen Beobachter dunkel, weshalb ein Buch dauernd gekauft wird, während ein anderes, nach übereinstimmendem Urteil wertvolleres Buch nur einen Wahrungserfolg erlebt. Im Falle des Hiesigen Romans ergab eine Umfrage, daß die Leser nach seiner Seltüre in fast keinem Falle voll befriedigt waren, trotzdem

## Geld und Genie / Von Dr. Wilhelm Sager

„Geld regiert die Welt“ oder „Geld riecht nicht“ — in solchen und ähnlichen Sprichwörtern hat von je her der Volksgeist seine Empfindungen über die weltbewegende Macht des Geldes niedergelegt. Wie tief die Eindrücke sind, die die Volkseele von dieser nichternen Erfahrung empfängt, läßt sich wohl am besten durch die Tatsache erläutern, daß es allein in deutscher Sprache weit über 1400 Sprichwörter gibt, die sich mit der Wirklichkeit des Geldes beschäftigen. Sollte man alle Sprichwörter heranziehen, die über verwandte Dinge wie Besitz, Armut oder Reichtum eine Ansicht zum Ausdruck bringen, so ergäbe sich eine Anzahl von vielen Tausenden von Sprichwörtern.

### Die Abhängigkeit vom Geld

In der Tat ist ja auch die Abhängigkeit vom Geld eine so alltägliche und meist sehr schmerzhaft zum Bewußtsein kommende Angelegenheit des praktischen Lebens, daß man sich nicht zu wundern braucht, daß die Phantasie des Volkes immer wieder darauf zurückkommt. Nirgends aber offenbart sich die unbarmherzige Realität der Besitzverhältnisse des Menschen in so trauriger Weise wie im Leben bedeutender und genialer Persönlichkeiten. Man kann geradezu sagen: es besteht ein natürlicher Gegensatz zwischen geistig-schöpferischer Arbeit und denjenigen Anlagen und Fähigkeiten, die der Sicherung des Lebensunterhaltes dienlich sind. In dem Maße, als sich der Mensch geistigen Zielen hingibt, entfremdet er sich zugleich denjenigen Tätigkeiten, die auf einen unmittelbaren Nutzen und die Verwirklichung des Nützlichsten gerichtet sind. Alle großen Entdeckungen und Erfindungen, die der Menschheit so unendlichen materiellen Gewinn gebracht haben, sind nicht um dieses Gemeines willen, sondern aus rein ideellen Motiven heraus gemacht worden. Wer das Leben großer Forscher kennt, weiß, wie wenig diese oft selbst in der Lage sind, ihre Erfindungen nutzbringend zu verwerten. Häufig aber

hatte er „gefallen“, empfahlen sie ihn weiter. Interessanterweise wurde er meist von jungen Menschen beiderlei Geschlechts und von Frauen — meist solchen, die ein Leid drückte: Witwen, Jungfern usw. — gelobt. Nun wird ein solches Ergebnis immer mit Vorsicht aufzunehmen sein, da es von Faktoren abhängt, die sich mit der Person des Lesers ändern können. Die Ergebnisse geschmacksvoller Versuche müssen notwendigermaßen an der Oberfläche haften, wenn sie die Betrachtung des Romans nicht erhärten.

Ein Grund für den Erfolg des Buches in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mag in der Tatsache liegen, daß das Buch eine gewisse Zeit braucht, bis es sich durchgesetzt hat; aber dies erklärt den steilen Anstieg nur zum Teil. Eher wäre daran zu denken, daß das Erlebnis des Krieges die Masse der Leser empfänglicher gemacht hatte für die unheimliche Tragik der Helden und ihre heroische Haltung. Sie war damals ebenso wenig nach dem Geschmack des Tages wie die Betonung des Volkhaften und des Naturgebundenen. Nur lag in der Behandlung seines Stoffes nichts Befriedigendes; Trostsuchende fanden talos vor der Lösung, sofern man Zerstörung überhaupt als solche anerkennen will.

Es ist leicht, schwache Stellen an diesem Roman aufzuzeigen und ihn kurzer Hand als belanglos abzutun — seine Wirkung bleibt dadurch unbestritten. Seine ewigen Stoffe: Liebe und Christentum führen den Leser aus dem Alltag heraus, der Roman vermochte und vermag den Leser mitzureißen, er kann ihn so ergreifen, daß er leicht über die Grenzen der Psychologie und selbst des gefundenen Menschenverständnisses hinweggehen kann — wenn er willigen Herzens ist. Darin scheint der Erfolg begründet. Das hindert nicht das Eingeständnis, daß dieser Roman eine eigene Stellung zwischen Dichtung und Kollportage einnimmt; mit gutem Gewissen kann er weder dem einen noch dem anderen zugebilligt werden. Groß gedacht, klein im Vorwurf ist er eben „beinahe genial, wenn er nicht eben doch unvernünftig wäre“. Selbstamerweise scheint sich der praktische Erfolg um diese Schwierigkeiten nicht zu kümmern, denn es besteht Grund zu der Annahme, daß der Weg dieses Buches noch nicht zu Ende ist. Die millionfache Auflage wird wohl nicht sehr lange auf sich warten lassen.

Dr. G. Thiergartner

## Erwachende Mühle

Der weiße Nebel deckt noch alles Land.  
Das Bächlein murmelt sanft durch Laub und Röhle.  
Im Tale tief, nah an des Leides Rand,  
Erhebt sich aus dem langen Schlaf die Mühle.

Ein Tor geht auf, und aus dem Stalle tritt  
Die Magd noch in des Morgens erster Frühe.  
Sie lenkt zum Brunnen ihren müden Schritt,  
Um Wasser sich zu holen für die Mühle.

Der Eimer raffelt mit der Kette ab.  
Der Hahn fräht auf. Der Hofhund knurrt im Schlaf.  
Die Schwalben schweifen schon zum Bach herab.  
Im dunklen Schuppen blüht das frische Schaf.

Da hemmt die Magd des Eimers jähen Fall.  
Sie trägt ihn fort und streut dem Vieh sein Futter.  
Maschinen jurren in dem warmen Stall.  
Und aus der Milch wird honiggelbe Butter.

Wilhelm Reiner Rottke.

Schöpferischen Geistes ein ununterbrochener mühseliger Kampf um die Notwendigkeit des Alltags, daß der Ruf nach einem Schutz der geistigen Arbeit in hohem Maße berechtigt ist. Im allgemeinen herrscht heute noch das Vorurteil, als bedürfe das Genie keiner Hilfe, als brauche es sogar alle diese banalen Geminnisse, um seine Natur besser entfalten zu können. Es muß alles getan werden, um dieses Vorurteil in seiner Geltungskraft zu erschüttern und die Bedingungen und eigentlichen Schwierigkeiten, denen außerordentliche Schöpferleistung unterliegt, auch im Volke besser bekanntzumachen. Freilich ist es oft nicht leicht, zu sagen, auf welche Weise in Not geratenen Forschern und Künstlern am besten zu helfen wäre. Die irrationale Natur des Genies steht oft selbst den besten Absichten im Wege. Auch Mißverständnisse tauchen zuweilen auf, die nur durch liebevolle Eingeführung zu überwinden sind. So wurde Robert Koch, der berühmte Entdecker des Erregers der Schlafkrankheit und der Bekämpfer der Tuberkulose, stark angefeindet, weil er seine ärztliche Praxis vernachlässigte und seine Zeit im Laboratorium „verloren“! In Wahrheit aber fühlte Koch, daß er als Forscher der Menschheit mehr nützen könne. Durch seine Bakterienforschung hat Koch weit mehr Menschen das Leben gerettet, als er dies je hätte tun können! Für seine inneren Konflikte aber hatte die Mittwelt noch kein Verständnis aufbringen können.

### Der Umgang mit dem Gelde

Im allgemeinen kann man sagen, daß fast alle großen Menschen zum eigentlichen Geldbesitzer unbrauchbar sind, häufig sogar auch in der Kunst der Verwaltung irdischer Güter verfehlend. Indessen gibt es auch hier Ausnahmen, die nachdrücklich stimmen und die Vermutung nahe legen, daß bei entsprechender Selbstdisziplin auch für einen schöpferischen Geist ein erträglicher Zustand und ein beschidenes Auskommen möglich ist. Es ist kein Zufall, daß gerade die gewaltigsten Schöpfer die Kunst besaßen, mit dem Gelde richtig umzugehen.

Chateaufort war von Jugend auf ein sehr sparsamer, hauswirtschafter Mensch. Das Geld, das er mit seinen Erfindungen und in seiner Eigenschaft als Schauspielleiter verdient hatte, legte er in Grundstücken und anderen Vermögenswerten an, so daß er nicht zu darben brauchte, als er nicht mehr dachtete, ja sogar selbst durch Geldverleih verdienen konnte.

Ebenso war Johann Sebastian Bach ein Künstler, der es in Gelddingen sehr genau nahm und jede Unordnung und Unpünktlichkeit in seiner Beziehung haßte.

Voltaire gehörte zu denjenigen Schriftstellern, die vielleicht am meisten durch ihre wissenschaftliche und literarische Arbeit verdient haben. Das ist um so bemerkenswerter, als zu seiner Zeit die Schriftsteller noch sehr zu ringen hatten, um überhaupt ein Sonotat zu bekommen. Voltaire setzte es sich geradezu in den Kopf, der Welt zu beweisen, daß man ein sehr gelehrter und großer Mann sein könne, ohne zugleich zu den Bettlern zu gehören. Ja, er war der Meinung, daß überhaupt nur Leute wie seines

## Aufstand der Herzen

Ein Kampf um Freiheit

Roman von Justus Ehrhardt

Copyright by Eugen Salzer-Verlag, Heilbronn

(21. Fortsetzung.)

Sie sahen sich erst eine Weile vertundert an. Dann lachte einer. Jost Gerlich stieß Anton in die Rippen, der gab den Stoß an Christian weiter. Zuletzt stießen sich alle an, schlugen sich auf die Knie und schüttelten sich vor Lachen.

„Da könnten wir ja gleich einmal ausprobieren, wie einer neben dem andern steht, wie das so aussieht und wohin das führt“, lachte Peter Wagner mit gluckenden Tönen.

Als nächster noch drei und vier Mann kamen, brauchten sie nur noch ja, ja zu sagen. Das war überhaupt ein Gedanke. Das war endlich mal was Lustiges in dieser verdammten, trostlosen Zeit ... In dieser verdammten Zeit ... Jawohl, und wir wollen für den Christias mitkämpfen. Der kann ja nun nicht dabei sein. Der Steffen ist auch noch nicht wiedergekommen ...

Sofort wurden sie wieder nachdenklich und bitter. Ob sie den Christias wohl totschicken würden? Wäre ja nicht der erste ...

Die Hunde ... Was wohl der Kurfürst dazu sagt? Alle Gefängnisse sollen voll sein, und hundert alte Soldaten müssen sich verdeden ...

Der Kurfürst sitzt im Holsteinischen und hat andere Sorgen. Nun wird es ja wohl nie mehr so werden wie früher ...

Aber Jeremias schlug mit der Faust auf den Tisch: „Der Krieg ist fürs erste zu Ende. Ich will euch nicht jagen, was noch kommt, aber morgen müßt ihr zusammenstehen ...“

Sie blieben noch lange in Jeremias Stube zusammen, redeten hin und her, teilten den Tag und

die Arbeit ein und gingen mit Lachen auseinander. Der Jeremias war eigentlich gar nicht so spukhaft und heizerig, wie man ihm sonst immer nachsagte. Er konnte aus Wolken und Wind die Zukunft voraussagen, er sollte dem Vieh Gutes und Böses antun können, und alte Weiber beklagten sich auch, daß er ihnen Herzensschmerz und Gichtbeschwerden durch einen bösen Blick geschickt habe. Die Burtschen sprachen darüber und lachten, keiner war älter als dreißig, und außerdem hatten sie Jeremias nun wieder ganz aus der Nähe gesehen. Der Schärer machte sich Sorgen wie andere Menschen und aß Haberbrei und Brot mit Speck wie Anton, Jost und Peter Wagner. Und das mit der Scheune war überhaupt ein Gedanke. Keinem von ihnen wäre das Jost eingefallen. Sie gluckerten vor Lachen. Der Jost Gerlich wohnte an der Straße nach Griffe. Er sah den Vater Wendel vorbeikommen, und dann sollte er gleich die anderen benachrichtigen ...

Lisa arbeitete im Kuhstall. Sie jag mit der Gorka den Mist vor die Tür. Die letzten Sterne wurden fahl und hinter der Mauer farbte sich schon der Himmel grau und gelb. Die Rotbraune war störrischer als sonst und wollte nicht zur Seite treten. Der Vater kam erst am Abend zurück. Mößlich waren Stimmen auf dem Hof. Als Lisa verwundert durch die Türpalte sah, standen Christian Wenz und der Peter Wagner vor dem Stall. Sie grüßten auf eine geräuschvolle und breite Art.

„Der Vater ist nicht da“, sagte Lisa und erschraf, als Peter sie mit einem Auge listig anblinzelte. „Und kommt erst zu Abend wieder.“

„Ja, deshalb sind wir ja gerade hier!“ Christian lachte dazu auf eine Art, der man anmerkte, daß er mit etwas hinter dem Berge hielt.

Lisa war nicht ängstlich: „Ich habe meine Arbeit und wenn ihr etwas wollt, kommt zum Abend wieder.“

Aber die beiden schüttelten abwehrend die Köpfe: „Wir sind doch schon lange nicht mehr hier gewesen. Und nun tu mal nicht gar so stolz!“

Der Vater war fort. Lisa mit den beiden

Burtschen allein: „So geht schon aus dem Wege“, und eine Gorka voll Mist flog durch die Tür.

„Hoppla“, schimpfte Peter, kannt wohl nicht acht geben!“

„Ich habe dich nicht dahin gestellt. Ich tu meine Arbeit!“

„Du bist auch nicht manierlicher geworden die letzte Zeit“, lachte Peter seinen Rückzug zu decken. „Und du bist nicht kleinnäuliger geworden ...“

Christian hustete vor Vergnügen, aber da stand plötzlich Jost Gerlich, Anton Unverzagt neben ihm, und auf dem Hof waren noch mehr Stimmen und das Trampeln vieler FüÙe.

Christian trug eine Zimmermannsart über der Schulter, andere hatten Sägen und Hämmer. Alle machten übermütige, lachende Gesicht.

Lisa stellte die Gorka an die Wand: „Na jetzt ... Was wollt ihr denn eigentlich alle auf dem Hof? Vielleicht treibt ihr euren Spaß in der Spinnstube oder zu einer anderen Zeit!“

„Wir möchten unsren Spaß doch gerade auf dem Hof treiben. Es ist schon hell. Eigentlich könnten wir ja anfangen.“ Jetzt standen schon zehn oder zwölf Burtschen herum, meist die entlassenen Soldaten, aber auch ein paar jüngere darunter. Lisa wandte sich an Hermann Schen: „Du, Hermann, ich denke, ihr dreht? Dein Vater sucht dich.“ Und zu den übrigen gewandt: „Fort jetzt hier. Hab keine Zeit zu Dummheiten. Was wollt ihr denn eigentlich hier?“ Sie drängte den Nächsten aus dem Stall, aber die hinter ihm Stehenden drängten dagegen. Es gab Gelächter und Zurufe.

Da kam noch eine Stimme, und Lisa mußte sich gegen die Wand stützen. Die Stimme ... Lieber Vater im Himmel, es ist doch nicht möglich, es ist doch gar nicht möglich, betete sie. Vor ihren Augen drehte sich alles. Die Gestalten hoben sich und verschwanden. Einer wandte sich noch einmal um und rief zurück: „Das laß dir mal erzählen, was wir eigentlich hier wollen!“

Ein Arm legte sich um sie. Das Drehen und Wirbeln wollte nicht aufhören. Er war da und sagte kein Wort. Er war einfach da. Als aus dem Wirbel

heraus endlich seine Augen stehen blieben, flossen ihr die Tränen über die Waden, und ein Schluchzen schüttelte sie wie nie in ihrem Leben. Er war doch wiedergekommen, er lebte noch, und da war kein Wort mehr zu sagen. Wie elend er aussah mit den eingefallenen Waden und um die Augen herum. Sie fühlte nach seiner Hand, nach seinen Schultern und dann nach dem Gesicht. Konrad ... sein Herz schlug rumpelnd und laut. Sie lehnte sich noch enger an ihn. Poch ... poch ... poch ... machte das Herz.

Oder nein. Es war nicht mehr sein Herz. Da draußen schlugen die Burtschen mit Äxten und Hämmern gegen die Wälfen, sie hatten inzwischen da draußen wohl ihren lästerlichen und frechen Spaß. Lisa lief rasch hinaus, Konrad wollte ihr etwas nachrufen, da war sie schon durch die Tür und um die Ecke. Waren denn alle Burtschen des Dorfes hier versammelt? Sie tappeten im Dämmern des Morgens herum, einer immer um den andern, hämmerten gegen die Wälfen, trugen andere Wälfen heran. Christian kommandierte. Zwei schleppten Sand, rissen die Lehmgrube wieder auf. Wie Schatten gingen sie durcheinander, aber es floß ihnen nichts unter den Händen fort. Was sie hinstellten, blieb stehen, ragte auf, wuchs nach der Seite und in die Höhe. Da endlich verstand Lisa, was geschehen sollte. Sie machte noch schnell ein paar Schritte nach vorn, konnte auf zitternden, knienenden Beinen nicht mehr weiter und blieb, die Hände an der Brust, ohne Atem stehen.

Das Hämmern und Pochen flog bis zum Dorf, die Bauern kamen einer nach dem andern und hatten ein breites Lachen. Die Frauen versteckten die Hände unter den warmen Tüchern. Hat man denn schon so was erlebt bei uns? Das waren nun die alten Soldaten, wie die zusammenhielten. Was wohl der Vater Wendel sagen würde, wenn er nach Hause kam? Gebhardt sagte: „Ihr Jungburtschen, hättet mich das ruhig wissen lassen sollen. So alt bin ich ja nun doch noch nicht, daß ich hier nicht mithelfen könnte. Wenn ihr noch was braucht?“ (Fortsetzung folgt.)



## Auf Manöverwache

gleichen ein Recht hätten, reich zu sein! Den Grundriss seines späteren sehr erheblichen Vermögens erwarb er sich zwar nicht durch Arbeit, sondern durch ein Lotteriespiel, bei dem er sich dank der Indiskretion eines städtischen Konkurrenten durch glückliche Vererbung eine Summe von 500.000 Francs „verdiente“. Allerdings muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß er zeitweilig ein großer Förderer künstlerischer Talente war und seinen Reichtum dazu benutzte, Gutes zu tun, wo immer er konnte.

Auch Goethe hatte keine Not zu leiden. Aus wohlhabendem Hause stammend, hat er auch aus der Drucklegung seiner Werke erhebliche Einkünfte bezogen. Er verstand es, seinen Wert den Verlegern nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen und die höchsten Honorare zu erhalten, die es damals gab. Schiller schreibt über diese Eigenheit Goethes an Gotha: „Es ist, um es gerade herauszusagen, kein guter Handel mit Goethe zu treffen, weil er seinen Wert ganz kennt und sich selbst hoch taxiert, und auf das Glück des Buchhändlers, davon er überhaupt nur eine barge Idee hat, keine Rücksicht nimmt. Es ist noch kein Buchhändler in Verbindung mit ihm geblieben. Den Bemühungen Goethes ist es aber in Wahrheit zu danken, daß den Schriftstellern von da ab bessere und würdigere Honorare gezahlt wurden.“

Forscher und Gelehrte haben in ökonomischen Dingen meist eine glücklichere Hand als die Künstler. Sicherlich spielt hier der Zwang zu anhaltendem begrifflichen Denken mit, der weniger dazu verleitet, sich im Kaufsich der Vergeltung zu vergessen. Dagegen lautet hier eine andere Gefahr, die Zerstreuung, durch die schon mancher Gelehrte zu Verlust gekommen ist. Der berühmte Altertumsforscher Ritschl, der Rektor Niebichs in Leipzig, hatte die Gewohnheit, seine Manuskripte in Büchern zu verpacken, von denen er später nicht mehr wußte, wo sie hingekamen. Da er diese Bücher häufig an seine Studenten verlieh, hat wohl so manches arme Studentenkind heimlich seinen Nutzen aus dieser gelehrten Unachtsamkeit gezogen.

Es gibt ein weises Wort von Niebichs, das jeder beherzigen sollte, der wissenschaftliches oder künstlerisches Schaffen zu seiner Lebensaufgabe macht. Es verheißt auch dem wenig begüterten, aber berufenen Geiste, sein wahres Glück zu finden. Und wie heißt dieses Wort? Es ist die Devise Zarathustras:

„Gelobt sei die kleine Armut!“

— 60.000 Arbeiter fahren zum Tag der Deutschen Kunst nach München! Der Tag der Deutschen Kunst, der vom 16. bis 18. Juli in der Hauptstadt der Bewegung begangen wird, ist ein Fest für das ganze deutsche Volk. Ein Maßstab der Beteiligung aller schaffenden Volksgenossen mag die große Zahl der Sonderzüge darstellen, die die Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Arbeit durch Freude“ durchführen wird. Aus dem Gau München-Oberbayern sind bis jetzt schon insgesamt 34 Sonderzüge eingeteilt. Aus dem Reich ist bis heute fast die gleiche Anzahl gemeldet, so daß schon rund 60.000 Sonderzüge mit je tausend Volksgenossen zum Tag der Deutschen Kunst nach München fahren. Eine weitere Reihe von Sonderzügen aus den verschiedensten Gauen ist noch in Bearbeitung und Vorbereitung, da das Interesse, das alle Volksgenossen am Tag der Deutschen Kunst nehmen, von Tag zu Tag wächst.

Das langentworfene, erfreuliche Bild unserer wieder wehrhaft gewordenen Jugend in frischer Strammheit und schmaler Uniform erweckt Erinnerungen an die eigene Soldatenzeit. Sie war damals noch nicht überschattet von dem Ernst des großen Krieges und, bei aller Strenge des Dienstbetriebs, ein vorwiegend froher Lebensabschnitt, der wohl den allermeisten in freundschaftlichem Gedächtnis steht.

Höhepunkte des Soldatenlebens bildeten die alljährlich im Spätsommer stattfindenden Manöver. Da wurde gleichsam kriegsmäßig erprobt, was man auf dem Kasernenhof und im Gelände gelernt hatte, und da loderten sich zugleich ein wenig die „Bande frommer Scheu“, die damals noch — heute ist's auch damit besser! — die Mannschaften und Vorgesetzten trennten. Kam dann noch hinzu, daß das Quartier gut und nahrhaft und die Bevölkerung besonders militärfreundlich war, so hatten die Soldaten es so gut, daß sie nur ungern weiterzogen.

Einen solchen Manöver-Zustand erlebten wir damals in der sonnigen Rheinpfalz. Hunger und Durst gab es für die durchziehenden Truppen trotz starker Marckleistungen nicht, denn überall sorgten schwerbeladene Obstbäume an den Straßen für Erquickung, und vor den Häusern der weinstöckigen Dörfer standen große Kübel von Trunkwasser und Wein, womit man sich, ohne den Marsch zu unterbrechen, laben konnte. Und eines dieser gesegneten, fröhlichen Weinstädchen wurde unser Standort für eine ganze Woche. Eine Woche, die — in den dienstfreien Stunden — erfüllt war von wahren Freuden in Wäldern und Schwarzwäldern, Klößen und Nudeln, Butterbröten und Quetschbrotchen, und dazu Wein und Wein und immer wieder Wein. Dabei auch Weib und Gefang nicht fehlten!

Die Krönung dieser Schlaffenswoche sollte die „Reb“ (Kirchweih) bilden, die zugleich der letzte Tag unserer Einquartierung war. Am nächsten Tag hieß es weiterziehen. Und ausgerechnet für diese letzten 24 Stunden belam ich unglücklicher Ortswoche zuditiert. Nicht ganz ungeschuldigerweise war — ich hatte irgend etwas verbrochen —, aber eine solche Strafwache erschien mir doch schon fast diabolisch. Man denke: Das ganze Regiment mit unbeschränktem Nachurlaub beim fröhlichen Kirchweihtrubel, und ich allein als blutjunges einjähriger Unteroffizier mit einem Häuflein „alter Leute“, die, alle ausgelotet, schwere Zungen, liebevoll für diese Strafwache ausgesucht worden waren! Zur Feier des Tages, oder vielmehr zur Sicherung der öffentlichen Ordnung, die an solchen weinstöckigen Kirchweihlagen allzuleicht das Gleichgewicht verliert, war die Wache verstärkt und der Wachabende — also ich — ganz besonders auf die Bestimmungen der Wachvorschrift im Falle von Unruhen, Aufrufen, Zusammenrottungen usw. nachdrücklich verwiesen worden. „Daß mir ja nichts vorkommt“, war der Schluß einer längeren Rede des Herrn Hauptmann, der auf dem Wege zum Liebesmahl der Dampfer, so nebenbei auch meine Wache revidierte. „Zu Befehl, Herr Hauptmann“, schmetterte ich im vorgezeichneten feierlich-soldatischen Tone, während ich innerlich, aus Aerger

über den verstorbenen Kirchweihtag, das Gegenteil erhoffte. — Aus dem frohbewegten Treiben, das auf den Straßen herrschte und das besonders vor dem Wachlokal vorbeiflutete, merkt man, daß die Feststimmung, befeuert durch ein Nischenfah von gespendetem „Kerbwein“, sich rasch ihrem Höhepunkt nähert. Da heißt es, im Sinne der verwünschten Wachvorschrift, achtzugeben! Wie ich zum abendlichen Postenwechsel antreten lasse, fehlt einer meiner Mannen. Natürlich ist's der „Zweitläuffer“, das heißt, ein mit Festung vorbeistrasener Mann, der als äußeres Zeichen dieser entbehrlichen Zweitläufigkeit nur eine Markise an der Mütze tragen darf. (Allerdings weiß der schlaue Durchsie so geschickt zusammenzubringen, daß man nichts davon merkt!) Wo der verfluchte Kerl sei, herrsche ich die angestrenzte Wachmannschaft an. „O mei, wahrscheinlich auf dem Tanzboden“, erwidert ein hieherer Oberbayer, der es im Hinblick auf die nahe bevorstehende Dienstentlassung mit dem militärischen Tone nicht mehr so genau nimmt. Also: unerlaubtes Entfernen von der Wache, stelle ich wütend fest, ein schweres Vergehen gegen die (mit Recht!) unerbittlich strenge Wachvorschrift! Wird das dem Hauptling bekannt, so ist's mit meiner Feldherrnlaufbahn zu Ende! So sage ich mir sorglos und beschließe, den Defektur, tot oder lebend, herbeizuschaffen.

Ich glückte mir also das Schwerkert um, setze den Helm aufs Haupt und brause los, Richtung Tanzlokal Nr. 1. Kaum habe ich mich dort am Saaleingang im vollen Kriegsgewand aufgestellt, da können mich schon von allen Seiten trockene Bursche der Tanzenden entgegen, die einen militärischen Eingriff in ihre Kirchweihvergügen vermuten. „Schmeißt ihn raus, den Wachunteroffizier!“ brüllen ein paar fröhliche Soldaten, die den Wachbetrieb kennen. Als ich darauf nicht gleich reagiere, wird die Stimmung der weinstöckigen Menge derart bedrohlich, daß ich einen laßlichen Rückzug erwäge: denn die Sache dürfte ja nicht bekannt werden, und zudem hatte ich inzwischen festgestellt, daß mein Mann sich nicht im Saale befand. Dann ziehe ich zum zweiten Tanzlokal, diesmal etwas schlauer vorgehend. Ich schäme also jemanden in den Saal und lasse den Mann — hoffentlich ist er drin! — herausrufen, während ich draußen gepannt warte. Endlich erscheint der Beauftragte, im Triumph meinen Zweitläuffer — ohne die ominöse Mütze, aber mit einem Kanonenrumpf — sachkundig durch die Tanzreihen bugsiert. Möglichst unauffällig erzeuge ich Befehl von dem glücklich Wiedergefundenen und bringe ihn höchstgeheimlich zur Wache zurück, „mir alles weitere vorbehaltend“.

Sobald erleichtert, daß diese läble Sache noch so glimpflich — für mich wenigstens — ausgegangen, mache ich mir so bequem wie möglich, um noch etwas Nachruhe zu bekommen. Kaum entschlummert, werde ich von Posten mit der Meldung geweckt, auf der Straße sei etwas los. Herrgottsdank, was mag das wieder sein? Wofür ahnend, stürze ich hinaus und sehe da den biederen Wachmann mit einem schwanfenden Etwas parlamentieren. Eine Verständigung scheint nicht möglich zu sein, denn die

beiden reden in fremden Zungen: der Soldat im reinsten rheinpfälzisch und der Schwanfende in italienisch. Was er denn eigentlich wollte, herrsche ich in gutverständlichem Deutsch den Fremden an, der sofort als italienischer Arbeiter zu erkennen war, was man sie damals in Deutschland so viel bei Straßenbauten sah. Der aber war so voll des süßen Weines, daß nicht aus ihm herauszubringen war, was er wollte. Erst als er im Wachlokal eine Schlafpritsche entdeckte und begeistert darauf loswankte, wurde mir klar, daß er einfach eine Mußestunde suchte, um seinen Nordrausch auszuschlafen. Also verhafte ich den odadadlosen Fremdling in die der Wachstube angrenzenden Arrestzelle, was er mit einem gerührt-glückenden „Grazie, Signor“ quittiert, sofort selig entschlummert.

So, jetzt wird's Ruhe geben, denke und hoffe ich, und verhafte meinen häßlich gehörten Schlaf fortzusetzen. Kurz darauf werde ich wieder von einem wütenden Standal auf der Straße, „Wachlauf!“ meldet gleichzeitig der hereinströmende Posten, sichtlich erregt, seine Wachvorschrift so gut gelernt zu haben. Mir ist die Sache viel weniger erfreulich, und noch halb schlaftrunken verjage ich die laut Wachvorschrift zu ergreifenden Gegenmaßnahmen zu memorieren: Scharf laden, Ortskommandant benachrichtigen, inzwischen gültige Regelung verjagen... Letzteres leuchtete mir am meisten ein, und so trat ich dann, friedfertig gestimmt, hinaus auf die Straße, wo ein Haus mit gestülpterender und schreiender Gestalten mein friedliches Wachlokal bedrohte. Wie ich näherträte, sehe ich, daß es alles Italiener sind, geführt von einem bibbühnen baumlangen Kerl, der, wie er meiner ansichtig wird, mit einer malerischen Geste Ruhe gebietet und dann gravitätisch auf mich loskommt. Ich sei wohl der „Herr Kommandant“, spricht er mich in gebrochenem, aber gewöhnlichen Deutsch an (mein Unteroffiziersstolz wächst sichtlich bei solcher Titulatur) — er habe eine ernste Angelegenheit vorzubringen: ihr verehrter Kamerad Giovanni sei illegaler Weise von mir ins Gefängnis geworfen worden. Alle seine Landsleute hier (umfassende Anwesenheit zu dem erregten Gauen) seien entschlossen, ihren Kameraden mit Gewalt zu befreien. (Drohende Zustimmung der lachenden Volksecke.) Mehr beunruhigt als ärgerlich erkläre ich kategorisch, es handle sich doch einfach um einen Betrunknen, der seinen Rausch ausschlagen wolle. „Was, betrunknen?“ Das sei eine Beleidigung für einen Italiener, zumal für den ehelichen Giovanni. „Nix betrunknen, nix Wein“, erdote die Menge und schied sich an, in die Wachstube einzudringen. Das mußte unbedingt verhindert werden, wenn es nicht zu einem läblichen Zusammenstoß mit den heißblütigen Südländern kommen sollte. „Se, Signor, Sie sind doch der Führer dieser Leute?“ — „Zavoli, mein Herr!“ — „Und das schöne Neapel ist Ihre Heimat, nicht wahr?“ — „Gewiß, mein Herr, o, kennen Sie es?“ — „Natürlich kenne ich la bella Napoli!“ — Da mit hatte ich gewonnenes Spiel. Nach einigen weiteren Höflichkeiten erkläre er seinen Landsleuten, der „Herr Kommandant“ sei ein Gelbmann, und er werde schon alles richtig machen. Worauf er, unter tiefer Verneigung gegen mich, mit seinen Kameraden den Rückzug antat. Gleich darauf durchtönte das Städtchen das willkommene morgendliche Wecksignal, das auch für meine Manöverwache das ersuchte Ende verhielt! —

T. H. Engelman

## Sport und Spiel

Adl. a. Rh., 30. Juni, 15<sup>1/2</sup> Uhr

Mascha-Mennen: Sagius — Verasina.  
Frohnhofer-Jagdrennen: Sirene — Walburgis.  
Saphir-Mennen: China — Mepic.  
Preis der Hanfschloß Adl.: Le Bougnat — Similor.  
Fels-Mennen: Grifflus — Palapaia.  
Merheimer Hürdenrennen: Schwede — Progreß.  
For-Geer-Mennen: Grifflin Marizza — Vete.

### Wieder ein deutscher Sieg

Dritte Wettfahrt der Starboot-Europameister

Auch zur 3. Wettfahrt der Starboot-Europameisterschaft gingen am Dienstag alle 15 gemeldeten Boote auf der Kieler Außenförde ins Rennen. Wie am Vortage, so kam auch diesmal ein deutscher Sieg heraus, der indes auf die Gesamtwertung keinen Einfluß hat, da diesmal Oberst. Kopenhagen von der Marineinfanterie der Nordsee mit „Capella“ nach hartem Kampf gegen Dr. Bischoff mit „Bannsee“ gewann, während Dr. Giesede-Riel, der Sieger des zweiten Fahrtages, mit seiner „Silda IV“ nur den sechsten Platz besetzte. Dadurch hat der italienische St. Salata in der Gesamtwertung weiterhin die Führung mit 40 Punkten vor St. Stralino (Italien) mit 38, Dr. Giesede (Riel) mit 36, Dr. Bischoff (Berlin) mit 35, Oberst. Kopenhagen (Riel) mit 37, A. L. Maas (Holland) mit 24, Apf. Werten (Riel) mit 23, D. Sundén (Schweden) mit 22, C. Gabert (Frankreich) mit 21, R. Wilius (Samburg) mit 18, Marji (Italien) mit 17, C. Postiglione (Italien) mit 15, Korb-Kopf, Pufendorf (Münster) mit 14 sowie Perretti (Italien) und Dr. Leone (Italien) mit je 12 Punkten.

Während der Wettfahrt, die über einen Linearfars ging, wachte er früher Westwind, der zeitweilig Böen von 9–10 m/sec. brachte. Dicht geschlossen kam das Feld vom Start mit St. Stralino („Gemma“) in Front, doch wurde er später von Dr. Bischoff und Oberst. Kopenhagen passiert. Der hartnäckige Kampf zwischen diesen beiden Bekannten brachte Oberst. Kopenhagen mit 11 Sekunden Vorsprung den Sieg. Von den 15 Booten mußte bei dieser Fahrt „Pala“ (Wilius-Samburg) wegen Vollenberührung ausgeschlossen werden, C. Postiglione (Italien) mit „Sirach“ und Dr. Leone (Italien) mit „Speranzella“ gaben aus dem gleichen Grunde auf.

### Tag der Damen in Wimbledon

Simone Mathieu schlug Anita Lizana

Die bisher reibungslose Abwicklung des großen Tennisturniers in Wimbledon erfuhr am Dienstag die erste Unterbrechung infolge des schlechten Wetters. Hin und wieder brach zwar die Sonne durch die dichten Wolken durch, im großen und ganzen war es aber sehr trübe, und gegen 4 Uhr wurde der Regen so stark, daß der Spielbetrieb unterbrochen werden mußte. Zum Tag der Damen, die um den Eintritt in die Vorschlußrunde kämpften, hatten sich u. a. Ministerpräsident Chamberlain, der amerikanische Botschafter in London sowie Frau von Ribbentrop, die Gattin des deutschen Botschafters, eingefunden.

Der Tag begann mit einer großen Heberaufsicht. Die junge Chilestin Anita Lizana, die auf Grund ihrer Siege über Frau Sperling und Frau Mathieu bei den weltbekannten Meisterschaften als hohe Favoritin für den Wimbledon-Meistertitel galt, wurde von der langjährigen französischen Spitzenspielerin Simone Mathieu glatt mit 6:3, 6:3 geschlagen. In der oberen Hälfte spielte sich die Polin Hedwig Nedzeczowska ohne viel Mühe mit 6:1, 6:2 über die Engländerin Scriven in die Vorschlußrunde. Anschließend trat die NS-Meisterin Alice Marble gegen Süde Sperling an und holte sich überaus leicht den ersten

Satz mit 7:5. Im zweiten führte Frau Sperling mit 3:2, als der Regen den Kampf unterbrach.

Am Spätnachmittag des Dienstag traten G. v. Cramm und S. Gentel auf dem „Centre-Court“ gegen die Australier Farquharson-Kirby an. Den beiden Deutschen fiel die Lösung der Aufgabe schwerer als erwartet, denn erst nach fünf Sätzen — mit 6:3, 0:6, 2:6, 7:5, 6:4 — spielten sie sich unter die „Leisten Licht“, die von oben nach unten Hughes-Ruder, Malano-Damagishi, Menzel-Gecht, v. Matzka-Zamain, Wilde-Hare, v. Cramm-Gentel, Sproule-Brumby und Widge-Walo heißen.

### Tenniskampf Italien-Deutschland 3:2

Der zweite Tag des Tenniskampfes Deutschland-Italien der Nachwuchsspieler in Turin war wenig vom Wetter begünstigt, und so konnten statt der vorgesehenen fünf Treffen nur drei Einzelspiele ausgetragen werden. G. Spertl, Berlin gewann mit 3:6, 6:2, 6:4 gegen Boffi, Deutschner-Berlin wurde von Romano mit 6:3, 6:4 geschlagen, und Italiens Juniorenmeister und Davisplatzspieler Canepile besiegte Deutschner-Berlin mit 0:6, 6:4, 6:2. Die Begegnung steht danach 3:2 für Italien.

### Hoffnungsvoller Nachwuchs

Jugendlicher lief 1500 Meter in 4:12,2

Das 6. Jugendsporifest des NS-Sportvereins Frankfurt a. M. stand im Zeichen außerordentlich guter Leistungen. Ganz hervorragend ist die

Leistung des jungen Kolb (Münch-Frankfurt), der die 1500 Meter in 4:12,2 gewinnen konnte. Über 100 Meter erreichte Müller (Frankfurt 80) die gute Zeit von 11,3 trotz herrschenden Gegenwindes. Über 400 Meter siegte Scharnhöfer (Frankfurt) in 51,7 Sek., und im Diskuswurf schaffte Gek (NS-Sportverein) 42,66 Meter. Ein Sprinterturnier stellte sich bei den Jugendwettkämpfen der Gasse Niederrhein, Württemberg und Hessen in Dinslaken vor, wo Schneider (Düsseldorf) die 100 Meter in 11 Sek. lief. Im Weisprung kam Kron (Niederrhein) auf 6,67 Meter, und die 800 Meter wurden von Hemmling (Hessen) in 2:02,2 gewonnen.

### Ahnherer wurde Dritter

Deutsche Stepler beim Internationalen Quersfeldein-Rennen in Paris

Das am Dienstag auf der Rennbahn von Maisons-Laffitte bei Paris ausgetragene „Internationale Militäer-Quersfeldein-Jagdrennen von Frankreich“ im Werte von 120.000 Francs wurde durch die Teilnahme von zwei deutschen Pferden unter deutschen Offizieren zu einem besonderen Ereignis. Sehr schönes Wetter begünstigte die Veranstaltung, der auch der deutsche Vizegouverneur Graf Welczel und der deutsche Militärattaché General v. Kühnenthal beimohnten. Dem Starter stellte sich das Rennenfeld von 19 Pferden, in der Mehrzahl Halbblüter. Obwohl die Bahn mit ihrer 5500 Meter langen Strecke leichter ist als beispielsweise der Quersfeldein-Rennen von Trakehnen, kamen nur elf Pferde ans Ziel. Zu den Bewerbern, die vorzeitig durch Sturz ausfielen, gehörte auch der von Oberleutnant S. Reite gerittene Ginter, der anfangs sich im Vorbeistreichen bemerkbar machte, in der zweiten Runde aber zu Fall kam. Hervorragend hielt sich dafür Ahnherer unter Oberleutnant W. Paffe. Der Hannover

beraner hatte stets einen guten Platz im Rennen und lief zum Schluß auf den dritten Platz vor hinter dem durchweg führenden Vollblüter Skiff unter dem französischen Champion Leunant Mathet und Frisquette II unter Leunant de Pazzis. Die Zeit des Rennens von 7:22,6 war recht gut.

### Das. betreut den Berufsport

Neue Fachgruppe in der NS. „Freie Berufe“

Die Deutsche Arbeitsfront als Organisation aller Schaffenden hat mit Wirkung vom 16. Juni eine der bisher noch nicht erfassten Berufsgruppen — es handelt sich um den Berufsport — in ihre Obhut genommen. Die im Berufsport Schaffenden werden nun in Zukunft innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ in der Fachgruppe „Berufsport“ zusammengefaßt, von der sie sozialpolitisch und melianfänglich betreut werden.

Die neue Fachgruppe ist in folgende vier Fachschaften unterteilt:

- a) Allgemeiner Berufsport; hierzu gehören die Berufsgruppen, Berufssportler, Berufssportler, Radsportler, Reiter, Reit- und Turniersport sowie sonstige Berufsportarten;
- b) Fachschaft Sportstätten mit den Sparten Tennis, Sport, Radsport und Eisplais; Sportstätten, Sportplatzhallen, Sportplätze, Sportplätze und Stadionshallen; Bootsplätze und Bootverleiher; Licht, Luft, Sonnen- und Schwimmbäder sowie die Reit- und Turniersportbetriebe.

In der Fachschaft c) sind die Sportlehrer zusammengefaßt und in der letzten Fachschaft d) die Betriebe der Sportvereine und Sportverbände.

### Deutschland-Finland 2:0

Erste Weltmeisterschafts-Ausscheidung gewonnen

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft gewann am Dienstagabend in Helsinki ihren siebenten Fußball-Länderspiel gegen Finnland nach erbitterter Gegenwehr mit 2:0 (1:0) Toren. Dieses Spiel stellte zugleich einen Ausscheidungskampf zur Fußball-Weltmeisterschaft 1938 dar.

### Aus allen Sportgebieten

Hornberger — 10,4 und 21,7!

Der deutsche 100-Meter-Meister Gerd Hornberger (Frankfurt a. M.) lief auf einer lokalen Veranstaltung in Dillingen (Saar) über 100 und 200 Meter enorme schnelle Zeiten. Er siegte in 10,4 bzw. 21,7 Sek., also Jahresbestzeiten, wobei er jedesmal den Saarbrücker Wiedendoff hinter sich ließ.

### Die Auto-Union in Bern

Beim Motorradrennen um den Großen Preis von Europa am 3. und 4. Juli in Bern ist die Auto-Union mit einem überaus stattlichen Angebot ihrer NSW-Fahrer vertreten. Kluge, Petrucci und Winkler hatten in der Klasse nicht über 250 Kubikzentimeter, während Mansfeld, Herz und Boomer am Rennen der Halblitersklasse teilnehmen.

### Sechs Ringe über Weltrekord

Sechs Ringe über Weltrekord schloß der Norweger Wilih Røgeberg in Oslo mit der Meistaltbewichte in der stehend freihändigen Übung, indem er mit 40 Schuß auf 381 Ringe kam.

### Oxford und Cambridge im Schwimmen

Oxford und Cambridge trugen im Londoner Wembley-Bad ihren traditionellen Wettkampf im Schwimmen aus, den Cambridge mit 98:17 Punkten überlegen gewann. Cambridge hat bisher 28 Siege, Oxford nur 10 errungen.

## Hoppegarten im Sommer und Herbst

Ausschreibungen des Union-Klubs für die zweite Hälfte des Rennjahres

Mit dem kommenden Renntag am Donnerstag, den 1. Juli, nimmt der Union-Klub den zweiten Teil seines Rennjahres in Angriff. Nach der bisherigen Verlauf besitzen eine Fülle von sportlich und glücklicher wertvollen Prüfungen, in deren Mittelpunkt die Dreijährigen standen, so werden sich die Ausschreibungen für den weiteren Verlauf des Rennjahres, wenn man so sagen will, mehr an die Allgemeinheit. Wohl wird man der Fortentwicklung der Dreijährigen noch immer Aufmerksamkeit schenken, aber doch bei weitem nicht in dem Umfang wie bisher. In den früheren Jahren trennte der Union-Klub Sommer- und Herbst-Ausschreibungen, doch er glaubte den Ställen dadurch, daß er sie in diesem Jahr gemeinsam vorveröffentlicht, ihre Dispositionen zu erleichtern.

Insgesamt sind für die zweite Hälfte des Rennjahres noch 14 Tage ausgeschrieben, für die an Rennpreisen und Richterprämien über 450.000 RM. ausbezahlt wurden. Diese Summe enthält aber nicht den inzwischen genehmigten Preis der Reichshauptstadt am 19. September. Durch Einfügung dieses Rennens mußte die letzte Prüfung der Dreijährigen, das St. Leger, auf den Hoppegarten verschoben, am 17. Oktober, gelegt werden und das Gladiatoren-Rennen kommt in Fortfall. Nimmt man den Durchschnitt, so kann man mit Genugtuung feststellen, daß die Höhe der Rennpreise im Gegenfatz zum vergangenen Jahr wieder gestiegen ist, wenn auch die Höhe der Frühjahrs-Rennpreise nicht beibehalten werden konnte. Trotzdem hat man einige bekannte Rennen, wie das Ulfisch v. Oerßen-Rennen und das Herbst-Rennen von 4500 auf 6000 RM., das Ratibor-Rennen von 14.000 auf 15.000 RM., das St. Leger von 21.000 auf 30.000 RM. erhöht.

Eingesparrt ist bei den Rennen für die geringere Klasse die Maiden-Rennen, Ausgleich III, Lehrlings-Rennen

und Verkauferrennen, die von 2000 auf 1500 RM. herabgesetzt wurden. Dafür sind die Gewinnmöglichkeiten für die kleinen Ställe dadurch erhöht, daß man fast an jedem Renntag einen Ausgleich III ausgeschrieben hat, in dem große Ställe ausgeschlossen sind. Außerdem sind zahlreiche Zweijährigen-Rennen für weniger erfolgreiche Ställe vorgesehen. All diese Maßnahmen sind durch die Finanzlage des Union-Klubs bedingt, da der bisherige Verlauf des Rennjahres nicht ganz den Erwartungen entsprochen hat. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Mindest-Rennpreise auf 2000 RM. vielfach für die Ersparen von Aufwänden als nachteilig empfunden wurde, jedenfalls ist die Durchschnittsbetrag im Gegenfatz zum vorausgegangen Jahr von 7,26 auf 6,73 zurückgegangen.

An züchterisch wichtigen Prüfungen bringt die zweite Hälfte das Stierstopp-Rennen, Erinnerungs-Rokal von 1867, Oppenheim-Rennen, Ratibor-Rennen, St. Leger. Für den Erinnerungs-Rokal hat der Oberbürgermeister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, einen Ehrenpreis für den Besitzer des siegenden Pferdes gestiftet.

### Landgraf eingegangen

Im Gestüt Lauenburg ist der 1914 von Loubiers a. d. Laboda gezogene Vollblutstier Landgraf eingegangen. Landgraf, der der Danielischen Zucht entstammt und diese Farben auch auf der Rennbahn trug, ist eines der wenigen Pferde, die niemals besiegt wurden. Er siegte als Dreijähriger im Stierstopp-Rennen, als Dreijähriger im Hinkel-Rennen, Union-Rennen, Derby und Großen Preis von Berlin. Für die deutsche Vollblutstier-Landgraf vor allem als Erzeuger der Derbyfänger Gausfreund und Ferro, dessen Sohn Abensrieden jetzt wieder das Deutsche Derby gewonnen hat, außerordentlich wertvoll geworden.



## Wirtschaftsblatt

## BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Das Problem der organisierten Wirtschaft  
Zweite Plenarsitzung der IHK.

In der zweiten Plenarsitzung des Berliner Kongresses der Internationalen Handelskammer, unter dem Vorsitz von René P. Duchemin, wurde das Problem der organisierten Wirtschaft behandelt.

Der erste Redner, der bekannte schwedische Industrieführer Björn Prytz, der Präsident der Kugellagerfabriken, stellte fest, daß alle planwirtschaftlichen Maßnahmen, mit denen sich die Wirtschaftsführer befassen hätten, auf eine Verbesserung des Lebensstandards durch eine Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Produktion und Verteilung der Waren hinarbeiten müßten. Sporadische Eingriffe der Regierungen in das Wirtschaftsleben zu lediglich politischen, sozialen oder gar strategischen Zwecken seien oft als Planwirtschaft bezeichnet worden, aber diese Planung habe nichts mit Wirtschaft zu tun. Großangelegte planwirtschaftliche Maßnahmen der Regierungen seien bis jetzt immer nur Verteidigungs- und Notmaßnahmen gegen irgendwelche akuten nationalen Gefahren gewesen. Sobald diese Gefahren beseitigt oder verringert würden, müßte der Eingriff von Seiten der Regierungen geringer werden. Andererseits mache aber die Lage und Problemstellung der modernen Wirtschaft eine breitangelegte und bessere Planung durch die Kreise der Wirtschaft selbst notwendig. Wenn sie diese Formen annehme, sei sie unbedingt zu befürworten und würde über kurz oder lang auch zu einer freieren Entwicklung des internationalen Handels führen. So könne nach und nach ein Netz nationaler und internationaler Abkommen innerhalb der Zweige der Industrie selbst aufgebaut werden, das seine Unterstützung durch die Regierungen finde und das wirklich den Namen „Organisierte Wirtschaft“ verdiene. Die Vorteile dieses Systems würden sowohl dem Produzenten wie auch dem Verbraucher zugute kommen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Harold Butler, zog Parallelen zwischen der Tätigkeit und den Aufgaben der IHK und des Internationalen Arbeitsamtes. Die Weltkrise habe Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gemeinsamem Kampf gegen die Erscheinungen der Krise zusammengeführt. Staaten wie Deutschland, Schweden und die Vereinigten Staaten hätten energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Krise ergriffen. Die Not des Augenblicks habe die Staaten zum Eingriff in das Wirtschaftsleben gezwungen, um die Beschäftigung und den Lebensstandard aufrechtzuerhalten. Diese Art einer organisierten Wirtschaft sei notwendig und würde auch andauern, da das soziale Gleichgewicht von der Erhaltung des wirtschaftlichen Gleichgewichts abhängt. Zum Erfolg könnten diese Maßnahmen aber nur führen, wenn sie zwischenstaatlich aufeinander abgestimmt seien. Die Erledigung dieser Aufgabe gäbe internationalen Organisationen ein weites Betätigungsfeld.

Der französische Delegierte, Louis Marlio, der Präsident des Europäischen Aluminiumkartells, befürwortete den Ausbau einer organisierten Wirtschaft durch die Industrie selbst. Frei aufgebaute Kartelle seien in jeder Richtung empfehlenswert. Innerhalb eines solchen Systems hätten die Produzenten volle Kontroll- und Entwicklungsfreiheit. Gleichzeitig seien aber die Verbraucher gegen übermäßige Preise geschützt, da die Preispolitik der Kartelle immer durch die Furcht vor mächtigen Außenseitern beeinflusst würde. Wenn sich überhaupt die Notwendigkeit einer solchen Zusammenarbeit erweise, dann müßten die Anwendungsbedingungen genau umrissen sein.

Ein anderer Gesichtspunkt der freiwilligen planwirtschaftlichen Organisation der Wirtschaft wurde von Emile Bernheim, dem belgischen Delegierten, vertreten. Die Verteilung der Gütermassen müsse in Parallelen zu der Produktion organisiert werden. Dieses Problem werfe zwei Hauptfragen auf. Einmal müsse der Verbrauch erhöht und dann die Kosten der Verteilung verringert werden. Das Problem der Kaufkraftsteigerung der Massen müßte größere Beachtung finden. Produzenten und Verteiler fanden eine wertvolle Unterstützung durch eine wissenschaftliche Marktanalyse, deren Wert erhöht werden könne, wenn die Statistiken in noch weiterem Maße zugänglich gemacht würden. Der Einzelhandel nehme den größten Raum innerhalb der mit der Verteilung der Waren beschäftigten Zweige der Wirtschaft aller Länder ein. Die Verbesserung seiner Lage könne am ehesten durch die Verbesserung seiner Methoden erreicht werden.

Der italienische Delegierte, Senator Conté, der Vorsitzende der Banca Commerciale Italiana, gab in längeren Ausführungen eine Übersicht über die Organisation der Planwirtschaft in Italien und die Grundlagen und den Aufbau des korporativen Wirtschaftssystems. Ausgehend von der Grundlage des korporativen Systems der „Carta del Lavoro“ betrachtete er die verschiedenen Einfluß-Sphären des italienischen Staates innerhalb der Wirtschaft und ihre einzelnen Zweige und betonte, daß in Italien die staatlichen Eingriffe die Privativinitiative nicht beseitigen oder stören, sondern daß diese tatsächlich zur Entfaltung kommen und sich im Einklang mit den höheren nationalen Interessen entwickelten, wie das durch die im Laufe des letzten Jahrzehnts von der Wirtschaft Italiens dauernd erzielten Fortschritte bestätigt würde.

Mr. Elia Wadsworth, der Präsident der Handelskammer in Boston, betonte, daß die Aufgabe der IHK auf dem Gebiete der Planwirtschaft sei, die Grundlagen neu zu schaffen, auf denen internationaler Handel und Kredit aufbauen können. Die kurzfristige Wirtschafts-

planung der letzten Jahre, die nur bezweckt hat, Abhilfe in Notzeiten zu schaffen, hat die Staatshaushalte aus dem Gleichgewicht gebracht, Inflationen bedrohlich erscheinen lassen und den internationalen Kapitalmarkt zum größten Teil zum Stillstand gebracht. Zur Wiederherstellung einer freien Güter- und Kapitalbewegung sei ein langfristiger Plan notwendig. Der Aufbau des Systems des Ausgleichs von Gütern und Krediten in der Welt vor dem Krieg habe ungefähr hundert Jahre in Anspruch genommen. Das sei der größte Erfolg einer Wirtschaftsplanung überhaupt gewesen. Der Weltkrieg dagegen habe gezeigt, daß er das größte Beispiel einer kurzfristigen Planung ohne Rücksicht auf die Zukunft darstelle. Der Kredit, das Vertrauen und die Stabilität seien zerstört worden. Ein Neuaufbau dieser Maschinerie scheine nicht zu funktionieren. Weder die Wirtschaft noch die Regierungen seien dieselben wie vorher. Es müsse deshalb ein neuer Plan von 1937 geschaffen werden, der die Zusammenarbeit, die nicht mehr dieselbe sei wie 1914, neu ermögliche.

Die Sitzungen  
der Studienkommissionen

Der zweite Tag des Kongresses der Internationalen Handelskammer brachte am Vormittag Sitzungen von fünf Studienkommissionen, die sich mit den Problemen der Kartelle, der Behandlung ausländischer Gesellschaften, Doppelbesteuerung, Verteilung, Transport und Inlandsschiffahrt befaßten.

## Kartellausschuß,

der unter dem Vorsitz des deutschen Delegierten Clemens Lammers tagte, befaßte sich zunächst mit

Hapag-Generalversammlung  
Die Ausführungen von Staatsrat Helfferich

Ueber die Generalversammlung der Hamburg-Amerika Linie haben wir bereits in Nr. 298 berichtet. Nachstehend veröffentlichen wir die Ansprache von Staatsrat Helfferich im Wortlaut:

„Die weltwirtschaftliche Lage hat sich 1936 weiter verbessert. Mengenmäßig haben die Welthandelsumsätze um 5,1 %, wertmäßig um 8,3 % gegen 1935 zugenommen. Diese Verbesserung hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres verstärkt fortgesetzt. Im ersten Vierteljahr 1937 zeigt der zwischenstaatliche Handel eine Zunahme von 20 % gegen 1936, zum erheblichen Teil allerdings infolge von Preissteigerungen. Inzwischen sind nach der stürmischen Aufwärtsbewegung Preisrückschläge eingetreten, aber immerhin behaupten sich die Preise auf einem lohnenden Niveau bei großem Güterumschlag. Wenn auch zur Belebung des weltwirtschaftlichen Verkehrs außergewöhnliche Umstände beigetragen haben, worauf im Jahresbericht hingewiesen wird, so ist diese Belebung im Grunde doch ein natürlicher Vorgang. Wenn man nun als gute Auswirkung der furchtbaren Weltwirtschaftskrise trachtet, einen Ausgleich und eine Stabilisierung von der Erzeugungsseite her zu schaffen, durch internationale Regelung der Produktion von Rohstoffen und Nahrungsmitteln, erscheint es um so unbegreiflicher, daß man auf der anderen Seite, auf der Absatzseite, Handelsverhinderungen bestehen läßt und neue aufwirft, die die Erreichung des gleichen Zieles von dieser Seite her verhindern. Aber auch über diese künstlichen Schranken schreitet schließlich die natürliche Entwicklung hinweg. Der Bedarf hat sich gerade in der letzten Zeit als der stärkste Gesetzgeber in der Weltwirtschaft erwiesen, der Bedarf, der auch dem großen volkswirtschaftlichen Gesamtwerk, dem Vierjahresplan, in Deutschland zugrundeliegt.

Die Bewegung in der Weltwirtschaft spiegelt sich in der Weltseeschiffahrt wider. Die Verhältnisse haben sich auch hier in kurzer Zeit ins Gegenteil verkehrt. Schiffsraum ist knapp, die Frachten sind sprunghaft gestiegen. Der Frachtenindex des „Economist“ zeigt eine Steigerung von 80,8 % Anfang auf 110,2 Ende 1936 und 129,1 im Mai dieses Jahres. Die Linienreedereien müssen für verschiedene Routen Schiffe chartern, um den Angebot der Verfrachter gerecht zu werden. Die Linienreedereien, die in Pfund Sterling und Dollar bilanzieren, segeln vor dem Wind. Die deutschen Reedereien aber können nur aufkreuzen. Denn eine Fracht von 40 sh. bedeutet für den deutschen Reeder tatsächlich nur 24 sh. Der Währungsungleichstand wird nicht ad valorem gewährt, sondern ist ein auf anderen Grundlagen berechneter, beinahe feststehender Betrag; er wird daher relativ um so geringer, je höher die Frachten steigen. Eine Normalisierung der deutschen Großschiffahrt wird erst dann erreicht werden, wenn das Pfund Sterling, das nun einmal die Weltseeschiffahrtswährung ist, wieder gleich 20,40 RM. sein wird. Inzwischen geht es auch der deutschen Großschiffahrt besser, aber doch nicht so gut, wie es gehen sollte. Denn in dieser Zeit der Hochfrachten sollte man Speck ansetzen, und das geschieht aus den oben genannten Gründen nicht oder doch nur in geringem Maße. Ich möchte heute trotz des guten Wetters etwas dämpfen, denn es machen sich auch konträre Erscheinungen immer stärker bemerkbar. Die Aufwendungen steigen. Oel- und Kohlenpreise sind erheblich höher gegangen. Bei Kohle kann man sogar von Knappheit reden. Die Reparaturen sind teurer geworden, auch durch den zunehmenden Umfang der Reparaturen, der wiederum auf das zunehmende Alter der Schiffstonnage und deren stärkeren Beanspruchung zurückzuführen ist.

In der Ueberalterung der Schiffstonnage, verursacht durch die erzwungene Bauruhe während der Schiffahrtskrise und das langsame Tempo der Neubauten, liegt der wunde Punkt der deutschen Seeschiffahrt und insbesondere der Hapag. Im Gegensatz zu anderen deutschen Schiffahrtsgesellschaften war die Hapag bis zu ihrer Sanierung nicht in der Lage, die Erlöse aus verkauften oder abgewrackten Schiffen zu Neubauten zu verwenden, da sie diese Erlöse an ihre Schiffspandgläubiger abführen mußte. Seit 1933 hat die Hapag nur ein Schiff neu gebaut statt 20 Schiffe, wie es zur Aufrechterhaltung des Schiffsbestandes hätte sein sollen; und wenn wir heute auch mit rund 70 000 t das größte Bauprogramm unter den deutschen Reedereien haben, so genügt dies den Erfordernissen noch nicht.

Wir wären gerne weniger liquide, wenn wir mehr

dem von der Kommission ausgearbeiteten und von dem Präsidenten persönlich redigierten Bericht über die Kartellfrage. Danach wurde besonders die Frage des Verhältnisses der Kartelle zum Staat und des Verhältnisses von Verbraucherinteressen und Kartellpolitik erörtert. Alois Meyer, der Generaldirektor der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, betonte, daß die Hauptprobleme jeder Wirtschaftsorganisation, das Preis- und Zollproblem, und die Frage der Ausschaltung der Spekulationen innerhalb der Kartelle eine gerechtere Lösung finden als innerhalb der freien Wirtschaft. Der Verlauf der Wirtschaft würde gleichmäßiger gestaltet. Zum Schluß teilte der Delegierte noch mit, daß augenblicklich zwischen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft und der britischen Regierung Verhandlungen über die Lösung aller noch ausstehenden Fragen im Gang seien. Der französische Delegierte Marlio gab interessante Einzelheiten aus der Arbeit des Aluminiumkartells, wobei er besonders betonte, daß auch die Interessen der Verbraucher ihre besondere Berücksichtigung fanden. Der polnische Delegierte Kielski, der Vorsitzende der polnischen Petroleumvereinigung, war der Ansicht, daß gerade die Kartelle die Möglichkeit einer internationalen privaten Zusammenarbeit eröffneten und so einen wertvollen Beitrag zum Problem der organisierten Wirtschaft, auch auf dem Gebiet der Rohstoffverteilung, lieferten. Der deutsche Delegierte Dr. Reichert betonte, daß es eine falsche Politik sei, wenn man in Zeiten einer Hochkonjunktur, wie der jetzigen, wichtige Kartelleinrichtungen fallen lasse. Wenn man Rückschläge vermeiden wolle, müsse man die Exportmärkte offenhalten. Schließlich schlug der schwedische Vertreter, Generaldirektor Frütz, gestützt auf den Bericht der Kommission, der sich mit dem Kautschukkartell, dem Zinnkartell, dem Aluminiumkartell, der Internationalen Rohstahlgemeinschaft und dem Continentalen Röhrenkartell und ihrer praktischen Auswirkung befaßte, die Weiterarbeit unter den jetzt maßgebenden praktischen Gesichtspunkten vor. In dem zusammenfassenden Schlußwort hob der Vorsitzende Lammers hervor, daß gerade die Kartelle das beste Beispiel für eine wirksame internationale Zusammenarbeit böten, von der überall gesprochen werde, die aber so wenig verwirklicht sei.

Der Ausschuß der IHK, über die Rechtsstellung ausländischer Gesellschaften

tagte unter dem Vorsitz von Pierre Baudouin-Bugnet,

Abschwächung  
am Londoner Metallmarkt

Nachdem die Aufwärtsbewegung am Metallmarkt bereits am Montag eine Unterbrechung erfahren hatte, kam es gestern zu einem Kursrückgang auf der ganzen Linie. Abgesehen von der schwachen Haltung in New York ist die Verstimung an der Londoner Metallbörse hauptsächlich auf die Schließung der französischen Börsen und die anhaltende Finanzkrise in Frankreich zurückzuführen. Beachtung fand übrigens bei der Bewegung in London besonders der scharfe Kursrückgang für Kassa-Kupfer am Standardmarkt, wobei der Termin-Deport von 1 % auf 3/4 % £ zusammenschrumpfte. Von den übrigen Metallen war sodann noch Zink besonders stark gedrückt, das um 1 % schwächer kam.

Avocat à la Cour de Paris. Dr. Schippel, Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, betonte, daß gerade in den letzten Jahren die Verlegung von Niederlassungen und Fabriken ins Ausland infolge von Zoll- und Ausfuhrbeschränkungsmaßnahmen stark erschwert worden sei. Das Verdienst der IHK, sei, daß sie die Wichtigkeit einer Regelung der gesetzlichen und fiskalischen Grundlagen fremder Gesellschaften erkannt habe und auf ihre Lösung hinarbeite. Zu diesem Zwecke sei vorgeschlagen worden, für die zwischenstaatliche Regelung ein allgemeines Schema auszuarbeiten, das als Muster und Grundlage für den Abschluß zweiseitiger Abkommen zu empfehlen sei. Nach einer angeregten Diskussion, an der sich besonders die amerikanischen, französischen und englischen Delegierten beteiligten, wurde vorgeschlagen, den Regierungen im Rahmen des Möglichen den Abschluß von zweiseitigen Verträgen zu empfehlen. Der von dem Komitee ausgearbeitete Entwurf eines Musterabkommens für zweiseitige Verträge wurde an die Kommission zur weiteren Durcharbeitung zurückverwiesen.

Die Gruppe

## Einzelhandel

der IHK, die unter dem Vorsitz von Emile Bernheim (Belgien) zusammentrat, unterstrich die immer zunehmende Bedeutung, die von allen Wirtschaftskreisen dem Studium der Organisationsprobleme des Einzelhandels gewidmet wurde. Eine Reihe von Vorschlägen und auch Resultate, die die in den einzelnen Ländern geleistete Arbeit charakterisierten, fanden ihre Erwähnung. Eine Reihe von interessanten Referaten befaßte sich mit den verschiedenen Formen der Zusammenarbeit unter den selbständigen Einzelhändlern. Der Zweck dieser Zusammenschlüsse sei in der Mehrzahl, auch den Einzelhändlern die Vorteile der Konzentration in größeren Unternehmungen angezeigten zu lassen. Bereits seit mehr als vierzig Jahren könne man eine immer stärkere Zusammenfassung von Gruppen feststellen, die zwar in der Form verschieden, in ihrer Zielrichtung aber durchaus gleichgerichtet sei und deren Zweck es sei, die Möglichkeiten des Einkaufs zu konzentrieren und den Einzelhändlern in jeder Weise behilflich zu sein. Interessante Beiträge über die in den einzelnen Ländern gemachten Erfahrungen lieferte die anschließende Diskussion, in der u. a. Dr. Th. Buddenberg (Deutschland), Professor Th. Limpert (Niederlande), E. Clemensson (Schweden), de Roberto (Italien), Jakubowski (Polen), Professor N. Penesco (Rumänien), H. F.

Rhein-Mainische Börse  
Abendverkehr

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Spezialbericht der B.B.Z.) An der Abendbörse war das Geschäft ziemlich ruhig. Die Kurse hielten sich im allgemeinen auf dem Stand von heute mittag. Man erörterte weiterhin die Vorgänge in Paris, die jedoch auf die Haltung der hiesigen Börse keinen Einfluß hatten. Nachfrage zeigte sich insbesondere wieder für Otavi im Zusammenhang mit der Dividendensteigerung; der Kurs zog weiter von 31,70 auf 32 RM. pro Stück an. I. G. Farben waren knapp behauptet mit 165%. Goldschmidt und Scheideanstalt lagen dagegen unverändert. Am Elektromarkt wurden Gefüßel mit 149% gegenüber 148% an der gestrigen Abendbörse wieder notiert und waren so gefragt. Am Montanmarkt gingen Rheinstahl um 1/4 % auf 152 1/2 zurück, Mannesmann dagegen zogen um 1/4 % auf 122 1/2 an. Stahlverein waren mäßig höher mit 119%. Maschinenfabrik Moenau zogen geringfügig auf 118% an. Nach der Erhöhung von heute mittag gaben Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg um 1/4 % auf 133 nach.

Am Einheitsmarkt wurden Großkraftwerk Mannheim mit 145 wieder notiert. Soweit sonst noch Notierungen am Einheitsmarkt zustande kamen, waren sie gegenüber dem Mittagstand unverändert.

Der Rentenmarkt war still. Für Kommunale Umschuldungsanleihe nannte man wie heute mittag einen Kurs von etwa 94. Die 5 % Obligationen der Eisenbahn-Rentenbank zogen weiter um 1/4 % auf 100% an. I. G. Farben-Bonds gingen zum Mittagkurs von 134% um. Krupp-Obligationen von 1936 waren zu 99 gefragt. Interesse bestand auch für die Goldschuldverschreibungen des Kasseler Bezirksverbandes zu 97%, doch kamen Umsätze nicht zustande. Wiesbadener Stadtanleihe notierte 97%.

Berliner Schlußkurs	Deutsche Linol. R. Licht u. Kraft I. G. Farben Goldschmidt Hapag Harpener Hoesch Holzmann Jungheans Karl Aschersleb. Mannesmann Mansfeld Metallgesellschaft Nordloyd Rhein-Braunk. Rhein-Stahl Rütgers Werke Salzdetfurth Schuckert Siemens & Halske Süd. Zucker Ver. Stahlwerke Westf. Kauffhof Westeregeln Zeiss/Jena/Waldhof	164.- 165% 148% 19,25 173,50 146.- 135,50 148% 122,50 152,75*	Berliner Schlußkurs
Renten Altbestanzanleihe Dr. Reichsbank I. G. Farbenbonds	134% 85% 113% 118- 105- 212-		
Bank-Aktien Adca Bayr. Hyp.-u. W.B. Berl. Hand.-Ges. Commerzbank DD-Bank Dresdner Bank Reichsbank			
Indust.-Aktien AEG A.-G. f. Ver.-W. Aschaff. Zellst. Bayer Berger Bl. Kraft u. Licht Buderus Cont. Gummi Daimler Deutsche Erdöl Dt. Gold u. Silber	137- 164- 125,75 188,50 154,75 261,50		

\* Ohne 6% Dividende.

Liquidität hat im neuen Jahre  
noch zugenommen.

Wir haben in 1937 weitere 3 Mill. RM. Kredite abgedeckt, und unsere flüssigen Mittel haben außerdem um etwa 3 Mill. RM. zugenommen. Daneben haben wir erhebliche Beträge an die Verfallten a conto des Neubauprogramms gezahlt. Hinsichtlich der Aussichten im neuen Jahre glaube ich auf Grund der bisherigen Ergebnisse sagen zu dürfen, daß, falls keine Verschlechterung der weltwirtschaftlichen Lage eintritt, die Hapag in diesem Jahre einen Überschuss erzielen wird. Das dies der Fall ist, bzw. sein wird, ist nicht unser Verdienst, aber dazu, daß die Hapag schließlich dieses Stadium erreicht hat, haben wir einiges beigetragen. Dabei denke ich dankbar aller der Stellen, die unsere Arbeit gefördert und erleichtert haben. Staatssekretär Königs hat deutlich gesagt, daß wir in Deutschland die schönste Form einer aktiven Schiffsahrtspolitik gefunden haben, indem sich Reeder und Staat zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben und in vertrauensvollem Wirken die lebendigen Kräfte der deutschen Schiffsahrt in den Dienst von Staat und Volk stellen. Ich kann dies von unserer Seite aus bekräftigen, und zwar mit um so mehr Wärme, als man den privatwirtschaftlichen Charakter unseres Unternehmens respektiert und damit den lebendigen Kräften innerhalb des Unternehmens freien Spielraum gelassen hat. Hinter den Ziffern, die heute vor Ihnen liegen, steht die Arbeit der Führung und Gefolgschaft der Hapag. Ihnen möchte ich an dieser Stelle ganz besonders danken für Ihre Hingabe und Treue.“



Barren (Großbritannien) und Charles P. Garvin (Vereinigte Staaten) das Wort ergreifen.

Unter dem Vorsitz von Robert Juliard wurde die Frage der

#### Doppelbesteuerung

behandelt. Es wurde festgestellt, daß sich zur Zeit etwa 230 zweiseitige Abkommen in Geltung befinden. Trotzdem müsse diese Frage noch weiter geklärt werden. Ueber die steuerliche Verteilung des Geschäftseinkommens wurden von dem Ausschuss besondere Vorschläge unterbreitet.

Der

#### Transportausschuss

der IHK, der unter dem Vorsitz von Giuseppe Acutis tagte, befaßte sich mit Fragen des Straßentransportes. Der Vorsitzende wies besonders auf die Arbeit des Vizepräsidenten Alfred Reeves über die Finanzierung der Autostraßen hin. Herr Reeves selbst trat für eine Beseitigung der Hemmnisse des zwischenstaatlichen Nutzkraftwagenverkehrs ein und befaßte sich eingehend mit den amerikanischen Erfahrungen. Er hob besonders hervor, daß alle Ausgaben für derartige Straßennetze aus den laufenden Steuern zu decken seien. Nach angeregter allgemeiner Diskussion wurden Vorschläge zur Beseitigung der sich im zwischenstaatlichen Verkehr ergebenden Hemmnisse gemacht, die von der Versammlung angenommen wurden.

Der

#### Binnenschiffahrtsschuss

wurde präsiert von Professor Dr. Otto Most, dem Vorsitzenden der IHK, Duisburg-Ruhrort, und befaßte sich mit den Problemen der Donau-Schiffahrt. Die von der IHK vorgeschlagene Resolution wurde mit kleinen Änderungen grundsätzlich angenommen.

## Berliner Börsenindex

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenindizes stellen sich in der letzten Woche im Vergleich zu den vorangegangenen Zeitabschnitten wie folgt:

Aktien				
Durchschnitt (Index 1924=100)	Bau- und Schwerindustrie	Verarbeit. Industrie	Handel und Verkehr	Gesamt
<b>1936</b>				
April	104,36	89,19	100,96	96,22
Mai	107,71	92,29	103,58	99,25
Juni	109,96	95,10	105,41	101,64
Juli	112,89	96,10	106,20	103,07
August	111,13	94,90	105,21	101,79
September	109,84	93,18	103,08	100,06
Oktober	120,42	97,41	107,76	106,00
November	120,76	98,09	108,38	106,58
Dezember	119,12	97,32	106,92	105,40
<b>1937</b>				
Januar	119,62	98,74	108,34	106,59
Februar	120,27	100,87	110,57	108,14
März	120,64	101,60	112,47	109,34
April	121,30	103,10	113,72	110,57
Mai	122,35	104,34	115,12	111,80
10.5.-15.5.	122,02	104,08	114,86	111,35
17.5.-22.5.	122,44	104,54	115,43	112,01
24.5.-29.5.	122,98	104,76	115,81	112,34
31.5.-5.6.	122,58	105,06	115,66	112,59
7.6.-12.6.	123,67	105,46	116,10	112,93
14.6.-19.6.	123,62	105,88	116,17	113,04
21.6.-26.6.	123,36	105,18	115,72	112,62
<b>Renten</b>				
Kursniveau	Pfandbriefe Hypothek. Banken	Deffent. Anleihen	Komm. Oblig.	Öfent. Anleihen
<b>1936</b>				
April	96,81	95,29	94,04	93,76
Mai	96,45	95,41	94,09	93,96
Juni	96,78	95,77	94,40	94,42
Juli	96,82	95,86	94,56	94,82
August	96,94	95,89	94,68	95,07
September	96,96	95,85	94,78	95,08
Oktober	97,05	96,00	94,96	95,23
November	97,13	96,32	95,07	95,36
Dezember	97,24	96,32	95,11	95,37
<b>1937</b>				
Januar	97,59	96,50	95,28	95,60
Februar	98,19	97,17	96,10	96,54
März	98,41	97,54	96,51	97,10
April	98,06	97,35	97,56	97,83
Mai	99,19	98,78	98,21	98,24
10.5.-15.5.	99,19	98,80	98,22	98,22
17.5.-22.5.	99,19	98,78	98,24	98,22
24.5.-29.5.	99,21	98,74	98,28	98,28
31.5.-5.6.	99,23	98,78	98,28	98,35
7.6.-12.6.	99,24	98,78	98,22	98,45
14.6.-19.6.	99,24	98,75	98,28	98,50
21.6.-26.6.	99,24	98,78	98,24	98,42

Kursniveau				
Pfandbriefe Hypothek. Banken	Deffent. Anleihen	Komm. Oblig.	Öfent. Anleihen	Gesamt
<b>1936</b>				
April	96,81	95,29	94,04	93,76
Mai	96,45	95,41	94,09	93,96
Juni	96,78	95,77	94,40	94,42
Juli	96,82	95,86	94,56	94,82
August	96,94	95,89	94,68	95,07
September	96,96	95,85	94,78	95,08
Oktober	97,05	96,00	94,96	95,23
November	97,13	96,32	95,07	95,36
Dezember	97,24	96,32	95,11	95,37
<b>1937</b>				
Januar	97,59	96,50	95,28	95,60
Februar	98,19	97,17	96,10	96,54
März	98,41	97,54	96,51	97,10
April	98,06	97,35	97,56	97,83
Mai	99,19	98,78	98,21	98,24
10.5.-15.5.	99,19	98,80	98,22	98,22
17.5.-22.5.	99,19	98,78	98,24	98,22
24.5.-29.5.	99,21	98,74	98,28	98,28
31.5.-5.6.	99,23	98,78	98,28	98,35
7.6.-12.6.	99,24	98,78	98,22	98,45
14.6.-19.6.	99,24	98,75	98,28	98,50
21.6.-26.6.	99,24	98,78	98,24	98,42

— **Londoner Goldbewegung.** Am Dienstag wurde Gold im Werte von 411.000 £ zu einem Preise von 140 sh. 9 d. pro Unze fein verkauft.

— **Londoner Goldpreis.** Nach den Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums über den Londoner Goldpreis ist dieser wie folgt festgestellt:

— **Londoner Goldbewegung.** Am Dienstag wurde Gold im Werte von 411 000 £ zu einem Preise von 140 sh. 9 d. pro Unze fein verkauft.

— **Londoner Goldpreis.** Nach den Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums über den Londoner Goldpreis ist dieser wie folgt festgestellt:

	für		Demnach für		Der Umrechnung in deutsche Mark nach der gelegten Berliner Mittelkurs für ein englisches Pfund v. reinen Reichmark
	1 Unze Feingold	1 Unze Fein- gold	1 Gramm Feingold		
	sh. d.	RM.	d.	RM.	
18. Juni	140	6 1/2	86,6791	54,2222	2,76880
19. "	140	6 1/2	86,6791	54,2222	2,76880
20. "	140	6 1/2	86,6791	54,2222	2,76880
21. "	140	6 1/2	86,6558	54,1418	2,76805
22. "	140	5	86,6722	54,1740	2,76857
23. "	140	4 1/2	86,6485	54,1679	2,76875
24. "	140	4 1/2	86,6791	54,2222	2,76880
25. "	140	7 1/2	86,6953	54,2644	2,76782
26. "	140	8	86,6859	54,2704	2,76701
27. "	140	9	86,7020	54,8028	2,76758

— **„Securities“ Bremer Allgemeine Versicherungs-A.G. in Bremen.** Die Generalversammlung genehmigte den Rechnungsabschluss 1936. Die Gesamtprämieinnahme der Gesellschaft belief sich im Berichtsjahr auf 2,82 (2,60) Mill. RM., davon für eigene Rechnung 0,84 (0,75) Mill. RM. Die Schadenzahlungen betrugen 1,43 (1,13), davon für eigene Rechnung 0,40 (0,33) Mill. RM. Der Bruttoüberschuss belief sich auf 0,56 (0,50) Mill. RM. Für Verwaltungskosten und Steuern wurden 0,48 (0,44) Mill. RM. verausgabt, so daß einschließlich des Vortrages ein Nettoüberschuss von 82.913 (58.032) RM. verbleibt, der mit 79.438 (55.512) RM. für Abschreibungen und Rückstellungen verwendet wird. Das laufende Jahr verspricht, soweit es sich übersehen läßt, eine weiter zufriedenstellende Entwicklung, und zwar hinsichtlich der Produktion und des Schadenverlaufs. — In den Aufsichtsrat wurden infolge des Besitzwechsels der Gesellschaft Arthur E. Morgan, Generaldirektor der „London Assurance“, London, und August Rohdewald, Direktor der Reichs-Kredit-Gesellschaft, Berlin, neu gewählt.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital unverändert 2,75, Grundbesitz 0,80 (0,82), Hypotheken 0,15 (0,12), Wertpapiere 0,15 (0,12), Guthaben bei Banken 0,57 (0,68), Forderungen an andere Versicherungsunternehmen 0,18 (0,09), Außenstände unverändert 0,40, Auf der Passivseite stehen bei unverändertem Aktienkapital von 4,00 Reservefonds mit unverändert 0,025, Prämienreserven mit 0,07 (0,03), Prämienbeiträge und Schadenreserven der Transportversicherung mit 0,12 (0,11), Prämienbeiträge der übrigen Versicherungen mit 0,26 (0,20), Reserven für schwelende Versicherungsfälle mit 0,22 (0,21), Verbindlichkeiten mit 0,32 (0,39) zu Buch.

# Versicherungsgesellschaften der DAF im Jahre 1936

## Deutsche Lebensversicherung A.-G.

## Deutscher Ring Versicherungsgesellschaften / Volksfürsorge Lebensversicherungs-A.G. / Deutsche Sachversicherung A.-G.

Die Versicherungsgesellschaften in der Deutschen Arbeitsfront legen ihre Geschäftsberichte für das Geschäftsjahr 1936 vor. Wenn auch die DAF, Aktionärin dieser Gesellschaften ist, so sind diese Versicherungsgesellschaften doch keineswegs eine parteipolitische Einrichtung.

Die oben erwähnten Versicherungen sind nächst dem Allianz-Konzern die größte deutsche Versicherungsgruppe. Im allgemeinen betrachtet hat der Geschäftsverlauf sich bei allen vier Gesellschaften weiter günstig entwickelt, was insbesondere auch für das laufende Geschäftsjahr 1937 gilt. Besondere Erwähnung verdienen die Sozialberichte der Gesellschaften, die in ihrer Art als vorbildlich bezeichnet werden können.

Im einzelnen wird über die Gesellschaften wie folgt berichtet:

### Deutsche Lebensversicherung A.-G.

Im Geschäftsjahr 1936 hat das Unternehmen einen bemerkenswerten Aufstieg zu verzeichnen. Während 1935 noch durch Umstellung der Organisation und Bereinigung des Bestandes als Jahr der Konsolidierung angesehen werden kann, entwickelte sich das Geschäft 1936 stetiger. Diese Lage hält auch 1937 an. Im Jahre 1936 wurden 77.965 Versicherungen (1935 71.221) mit einer Versicherungssumme von 64.596.283 Reichsmark (26.578.405 RM.) abgeschlossen. Aus den Zahlen geht hervor, daß die Anweisung auf Förderung des Großlebens- und Firmengruppenversicherungsgeschäfts beachtliche Erfolge erzielt. Der Abgang betrug 14,98 Mill. Reichsmark gegenüber 28,32 Mill. RM. im Vorjahr. Bemerkenswert ist daß der Abgang durch Verfall und Verzicht nahezu auf ein Drittel von 19,7 auf 7,1 Mill. RM. verringert werden konnte. Der Bestand an Versicherungen wuchs betragsmäßig von 1935 Bestandrückgang 5 Mill. RM., so daß der Gesamtversicherungsbestand 316,5 Mill. RM. erreichte. Die Beitrags-einnahme stieg von 12,65 auf 14,83 Mill. RM. Die Kapitalerträge erhöht sich um 0,08 auf 2,48 Mill. RM. Die Zahlungen an die Versicherten stiegen im Berichtsjahr um 0,07 auf 4,18 Mill. RM. Der Sterblichkeitsverlauf war günstig. Die Sterblichkeit betrug 71,4 % (73,2 %) des geschäftsmäßigen Abgangs. Gemessen an der Ausweitung des Geschäftes erhöht sich die Verwaltungskosten nur geringfügig von 3,51 auf 3,92 Mill. RM. Die Gesellschaft legte die freiwerdenden Gelder in gemeinwirtschaftlicher Weise an. Die Kapitalanlagen und liquiden Mittel erhöht sich um mehr als 7 Mill. RM. auf 58,2 Mill. RM.; davon sind 48,77 % in Hypotheken, 22,02 % in Wertpapieren, 15,98 % in Schuldseinforderungen an öffentliche Körperschaften und 4,28 % in Grundbesitz angelegt.

Der Jahresüberschuss beträgt insgesamt 1.657.844 RM. (1.008.987), davon wurden 1.347.577 RM. (807.175) den Gewinnreserven der Versicherten vorweg überwiesen. Der verbleibende Reingewinn von 310.267 RM. liegt um rund 110.000 RM. über demjenigen des Vorjahres. An die Aktionäre wird eine Dividende von 5 % (4 %) verteilt. Ferner werden aus dem Reingewinn den Gewinnreserven der Versicherten weitere 160.000 RM. (131.000) zugeführt.

Das Unternehmen gehörte bis zum 31. Dezember 1936 dem Deutschen Versicherungskonzern an, der dann zwecks Erfüllung seiner erweiterten Aufgaben in die „Versicherungsring der Deutschen Arbeit G.m.b.H.“ (Stammkapital 100.000 RM.) umgewandelt wurde.

In einem sehr ausführlichen Sozialbericht führt das Unternehmen die Leistungen für die Betriebsgemeinschaften an. Wie es dort heißt, dienen sie teils der Leistungssteigerung, teils der Erhöhung der Lebenshaltung der Mitarbeiter und der engeren Verbundenheit miteinander. Die Gefolgschaft erhöhte sich um 76 auf 1077. In diesen Zahlen sind auch die bis zum 31. Dezember 1936 durch Personalunion verbundenen Mitarbeiter der Deutschen Feuersicherungs- und Unfallversicherung enthalten. Der Anteil der älteren Angestellten an der Gesamtbeschäftigung stieg. Der gerechte Leistungslohn wurde durch

Vermehrung der Sondergehaltsempfänger und Einführung überhöhter Bezahlung angestrebt. Zum Jahreswechsel 1935/36 und 1936/37 wurden 905 Gehaltsbesserungen ausgesprochen. Zum Tag der Nationalen Arbeit und zum Weihnachtstag erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied je ein halbes Monatsgehalt. Heirats- und Geburtsbeihilfen sowie Übergangsgeld bei Wehr- und Arbeitsdienst wurden gezahlt. Die erstmalig 1935 eingeführte Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft von 20 % wurde im Berichtsjahr auf 33 1/3 % erhöht; dabei wurden Mindestsätze für Ledige von 50 RM., für Verheiratete 100 RM. und für jedes Kind eines Gefolgschaftsmitgliedes 10 RM. festgesetzt. Im betriebseigenen Kasino wird der Gefolgschaft kostenfrei Mittagessen und Kaffee verabreicht. Zur Sicherung des Lebensabends der Gefolgschaft trat 1936 eine Gefolgschaftsversicherung in Kraft, für die das Unternehmen an Beiträgen 46.500 RM. aufwendete. Durch Gewährung von ausreichendem Urlaub, durch Betriebs-sport und Vorschüsse für Erholungsreisen Minder-mittelteil förderte das Unternehmen die Gesundheit der Gefolgschaftsmitglieder. Der beruflichen Leistungsförderung der Gefolgschaft dienen umfangreiche Maßnahmen, durch die 75 % der Betriebsgemeinschafter erfaßt wurden.

Im Jahre 1937 hält der Geschäftsverlauf in gleich günstiger Weise an. Neben der besonderen Pflege des Großlebensversicherungsgeschäfts (1937 bisher doppelt so hoch wie im Vorjahr) wurde die Gefolgschaftsversicherung erfolgreich betrieben. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres liegt der Neuzugang um 40 % über dem Vorjahresergebnis. Durch einen Agenturvertrag werden sämtliche zu vermittelnden Sachgeschäfte der Deutschen Sachversicherung A.-G. zugeführt.

Die ordentliche Generalversammlung der Deutschen Lebensversicherung A.-G., Berlin, setzte die Dividende für 1936 auf 5 (4) % fest und wählte anstelle des ausgeschiedenen Hans Scholz, Abteilungsleiter in der Reichssachverwaltung der DAF, Staatsrat Rudolf Schmeer neu in den Aufsichtsrat. Die turnusmäßig ausgeschiedenen Mitglieder Generalmajor a. D. Ritter von Beckh und Geheimrat Hans Riese wurden wiedergewählt.

### Deutscher Ring

Die Gesamtprämien-Einnahmen der drei Versicherungs-Gesellschaften Deutscher Ring stiegen im Geschäftsjahr 1936 von 33,63 Mill. RM. auf 38,91 Mill. RM. An Versicherungsleistungen wurden 22,39 Mill. RM. gegenüber 1924 i. V. ausbezahlt. Das Deckungskapital entsprechend diesen Zahlen auf 55,56 (44,53) Mill. RM. angewachsen. Die Geschäftsberichte weisen weiter darauf hin, daß der Abgang an Versicherungen durch Aufgabe, Kündigung, Rückkauf usw. wesentlich geringer geworden ist, somit auch hier der Beweis für die Stetigkeit der Aufwärtsentwicklung unserer Wirtschaft gegeben wird. Sowohl in der Lebensversicherung als auch in der Krankenversicherung konnten gesteigerte Gewinne ausgewiesen werden. Im einzelnen ist aus den Geschäftsberichten zu entnehmen:

Bei der Deutschen Ring Lebensversicherungs-A.-G. wuchs der Versicherungsbestand im Geschäftsjahr 1936 um netto 51,35 Mill. RM. auf 570,04 Mill. RM. Die Prämieinnahme ist gegenüber dem Vorjahre um 2,70 auf 10,30 Mill. RM. gestiegen. Der Sterblichkeitsverlauf war wieder günstig und betrug 71 % der rechnungsmäßigen Sterblichkeit. Das Geschäftsjahr erbrachte nach hinreichender Rückerstattung und Abschreibungen einen Rechnungsbetrag von 2.061.732 RM. (i. V. 2.019.944 RM.), aus dem u. a. die Anteilseigner wieder 5 % Dividende erhalten, während der Gewinnrücklage A 180 (158) Mill. RM. überwiesen werden. Die Zuweisung an die Gewinnrücklage gestattete wiederum die Ausschüttung einer Vierteldividende in Höhe von 25 % der Jahresprämie. Nach den Zuweisungen stellen sich die Gewinnrücklage A auf 5,21 Mill. RM., die Gewinnrücklage B auf 6,04 Mill. RM. Die besonderen Reserven weisen nunmehr folgenden Bestand auf: Verlustrücklage 0,30 Mill. RM., Ausgleichs-rücklage 0,55 Mill. RM., Kriegsschatz 0,50 Mill. RM. Der Wertberichtigungsposten erhöhte sich auf 0,16 Mill. RM.

## Textilrohstoffe wieder fester

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter

### Baumwolle nach Abschwächung erholt

Zwei Gesichtspunkte sind es, die für die Entwicklung an den internationalen Baumwollmärkten zur Zeit maßgebend waren, nämlich einmal die politische Lage und zum anderen die Ernteaussichten in den Hauptanbaubereichen, vor allem natürlich in den Vereinigten Staaten von Amerika. Von dem ersten Moment werden ja mehr oder weniger die Preise aller rüstungswichtigen Rohstoffe beeinflusst, und in der abgelaufenen Monatshälfte brachte die vorübergehende Entspannung denn auch zunächst eine Abschwächung, die jedoch dann nach dem Ausscheiden Deutschlands und Italiens aus der spanischen Seckontrolle einer erneuten Befestigung wich, so daß die vorangegangenen kleinen Preisverluste an den amerikanischen Hauptplätzen praktisch sehr schnell wieder ausgeglichen wurden.

Diese Entwicklung wurde in gewissem Sinne unterstützt durch die Meldungen über die Ernteaussichten im amerikanischen Baumwollgürtel; die letzten Wetterberichte lauten zwar an sich fast durchweg befriedigend, und auch das Maß der Regenfälle scheint günstig gewesen zu sein, andererseits hat es aber in steigendem Maße den Anschein, als ob die Ausfälle durch Schädlinge, insbesondere durch den Bollweib recht erhebliche sein werden, da die Frühjahrswitterung dem Fortkommen dieser Insekten anscheinend sehr zuträglich gewesen ist. Alles in allem treten unter diesen Umständen die Statistiken in ihrer Bedeutung etwas in den Hintergrund, insbesondere gilt dies von der Absatzstatistik, zumal die Sommerernte in jedem Fall eine Einschränkung der Betätigung, vor allem an den Effektivmärkten zu bringen pflegt. Im übrigen haben aber, die wenn auch nicht allzu starken, so doch sehr deutlich in Erscheinung tretenden Schwankungen der Preise die geringe Stabilität des Marktes erkennen lassen, eine Tatsache, die um so wesentlicher erscheint, als die Preisentwicklung an den internationalen Baumwollmärkten in den letzten Jahren trotz gewisser Rüstungseinflüsse, mit der stärker rüstungsbedingter Rohstoffe nicht zu vergleichen ist. Dies wird unter anderem auch dadurch erklärt, daß der Weltmarkt in Baumwolle einstelligen nur verhältnismäßig wenig dem Umfang nach gestiegen ist. Er betrug nach einer Statistik des Washingtoner Landwirtschaftsdepartements in den ersten neun Monaten seit Beginn des laufenden Baumwolljahres 10.271 Mill. Ballen gegen 9.891 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres und 10.627 Mill. Ballen, die sich auf die entsprechende Zeit im Durchschnitt der letzten zehn Jahre errechnen. Schon hieraus geht hervor, daß im ganzen gesehen das Produkt Baumwolle bisher von der Weltmarktbesserung nur in verhältnismäßig geringem Umfang Nutzen ziehen konnte.

Die Haltung des ägyptischen Marktes war nicht immer ganz einheitlich; während der Sakellides-Preis in seinen Schwankungen in der Hauptsache der amerikanischen Tendenz folgte, lag Überägyptische in sich wesentlich fester. Die jetzt vorliegende dritte Regierungsschätzung für die ägyptische Ernte 1936-37 zeigt mit 9,107 Mill. Kantars einen deutlichen Rückgang gegen-

über der ersten und zweiten Schätzung, die auf 9,398 bzw. 9,446 Mill. Kantars lauteten. Diese Tendenz ist der des Vorjahres entgegengesetzt, wo sich die ersten drei Schätzungen wie folgt entwickelten: 8,255 Mill., 8,445 Millionen und 8,554 Mill. Kantars, was auf die entsprechende, unterschiedliche Entwicklung des Felderstandes in den beiden Jahren zurückzuführen war. In jedem Falle wird die diesjährige ägyptische Ernte aber nennenswert über der vorjährigen liegen.

Der indische Markt war innerlich recht fest, anscheinend zum Teil im Zusammenhang mit Käufen für ostasiatische, insbesondere für japanische Rechnung.

Die europäischen Baumwollbörsen, vor allem Liverpool, folgten bei leicht steigenden Umsätzen in der Preisentwicklung der an den verschiedenen Ursprungsmärkten. Das Geschäft in Bremen spielte sich im üblichen Rahmen ab.

### Rohseide überwiegend freundlich

Die italienische Rohseidenmarkt stand bei weiter sehr kleinem Geschäft im Zeichen festerer Haltung, eine Tatsache, die auch preismäßig zum Ausdruck kam. Dies ist vor allem wohl darauf zurückzuführen, daß sich die Aussichten für die kommende Kokonernte letzten erheblich verschlechtert haben. Während man in unterrichteten Kreisen noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit mit einem Ergebnis von 40 Mill. kg rechnen zu können glaubte, sind heute die Schätzungen der Mailänder Börse erheblich abgesunken, und man rechnet nur noch mit einem Ergebnis von 35 Mill. kg. Zum Teil ist man sogar der Ansicht, daß das endgültige Ergebnis auch noch unter diesem Stand liegen und von dem vorjährigen, das 32,5 Mill. kg betrug, nicht sonderlich stark abweichen werde. Das Geschäft in Yokohama verlief ruhig bei im ganzen unveränderten Preisen; Hinweise auf die erneute Verminderung der Vorräte hatten marktmäßig keine Auswirkung. Die Preislage an den chinesischen Hauptplätzen konnten als behauptet bezeichnet werden, während in New York im Zusammenhang mit zunehmender Terminnachfrage aus der Wirkerei teilweise eine gewisse Befestigung der entfernteren Sichten eintrat.

### Flachs weiter ruhig

Die an den osteuropäischen Märkten verfügbaren Flachsvorräte haben weiter etwas abgenommen, da jedoch die westeuropäischen Spinnereien größtenteils im Hinblick auf das augenblickliche Preisniveau mit ihren Dispositionen zurückhalten, verlief das Geschäft in sehr engem Rahmen. Die Preise blieben stabil, lediglich die Notierungen für russischen Flachs tendierten eine Kleinigkeit nach unten, was wohl auf einen gewissen Wunsch der Sowjetstellen, ihre Restbestände schleunigst zu räumen, zurückzuführen sein dürfte. Diese Tendenz wird natürlich zum Teil bestritten, und der leicht ermäßigte Preis der russischen Fläche mit gewissen Vorgängen an den westeuropäischen, insbesondere an den belgischen Plätzen in Zusammenhang gebracht. Hier zeigte sich jedenfalls deutlich das Bestreben, die Restbestände aus der 1936er Ernte zu räumen, ohne daß das Geschäft in Gent jedoch einen größeren Umfang annahm.

Die Prämienreserve ist auf 47,38 (41,05) Mill. RM. gestiegen. Insgesamt beträgt damit das bilanzielle Deckungskapital 52,15 (44,55) Mill. RM. Die Sicherheitsrücklagen der Gesellschaft betrugen am 1. Januar 1937 63,85 Mill. RM. Die Anlagekonten haben sich um 6,28 Mill. RM. erhöht, so daß die Gesamtanlageposten nunmehr einen Betrag von 60,60 Mill. RM. ausmachen.

Die ordentliche Generalversammlung der Deutschen Ring Lebensversicherungs-A.-G. genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936. Dem Aufsichtsrat schied an eigenen Wunsch Ministerpräsident Willy Marschler, Weimar, Rechtsanwalt Max Loewe, Naumburg, und Oberstarbeitsführer Wilhelm Klein, Bremen, aus. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Staatsrat Rudolf Schmeer, M.d.R., Berlin. Den formalen Satzungsänderungen wurde gleichfalls zugestimmt. Wie mitgeteilt wurde, weist das laufende Geschäftsjahr gegenüber dem verfloßenen eine weitere Geschäftssteigerung auf.

Der Vorstand der Deutschen Ring Krankenversicherung Verein auf Gegenseitigkeit stellt seinem Jahresbericht voran, daß sich die Privatrechtsversicherung in Zukunft an der Gesunderhaltung der Volkfamilie beteiligen müsse, um so die Partei und den Staat in ihrer umfassenden Gesundheitspflege zu unterstützen. Der Überblick über die finanzielle Entwicklung des Unternehmens stellt fest, daß es möglich war, den Verlustvortrag aus dem Jahre 1935 von 126.537 RM. auszugleichen, darüber hinaus eine neue Sicherheitsrücklage in vorgeschriebener Höhe von 360.000 RM. zu bilden, eine Schadenreserve von 2.970.800 RM. zu stellen, ferner 100.000 RM. für den schwankenden Jahresbedarf und eine besondere Reserve von 50.000 RM. für die Gemeinschaftsversicherung zurückzulegen. Der erzielte Rechnungsüberschuss in Höhe von 65.699 RM. wird satzungsgemäß gleichfalls der Sicherheitsrücklage zugewiesen. In der Mitgliederversicherung stieg das Beitragsaufkommen von 16,08 Mill. RM. auf 18,01 Mill. RM., hinzu kommen die Beiträge aus der Gemeinschaftsversicherung in Höhe von 0,45 Mill. RM., so daß eine Gesamteinnahme von 18,46 Mill. RM. erreicht wurde. Die Versicherungsleistungen betrugen einschließlich der Gemeinschaftsversicherung 13,65 Mill. RM. gegenüber 12,60 Mill. Reichsmark im Vorjahre. An Krankheitsfällen wurden 539.878 gezählt, so daß auf 100 versicherte Personen 176 Krankheitsfälle entfielen. Der Versichertenbestand in der Mitgliederversicherung erhöhte sich von 303.603 auf 310.400. Eine besondere Entwicklung nahm die erstmalig im Jahre 1935 aufgenommene Gemeinschaftsversicherung, in der im Berichtsjahr 396.317 Personen vorübergehend versichert waren. Der Ausblick auf das Jahr 1937 läßt erkennen, daß die ersten Monate einen günstigen Verlauf genommen haben. Als Neuerung wird in der nächsten Zeit ein Großschadentarif in der Form einer Krankenhaustagegeldversicherung herausgebracht. Dieser Tarif wird bei einem geringen Beitrag ein festes Tagegeld und außerdem



1,4 (1,2) Mill. RM. dem Kriegsreservefonds und dem Fonds besonderer Reserven zugewiesen werden, ferner wieder 5% Dividende auf das eingezahlte Aktienkapital von 1 Mill. RM. = 50 000 RM. verteilt werden. Den Versicherten wird in der Volksversicherung ein Gewinnanteil von insgesamt 12,3 (10,25) Mill. RM. gewährt, das sind 30% auf die gewinnberechtigten Jahresbeiträge wie im Vorjahre. In der Lebensversicherung werden wie im Vorjahre 35% mit rund 626 000 (639 000) RM. gutgeschrieben, der Gewinnrücklage für die L-Tarife werden 100 000 RM. zugeführt.

Ueber die verschiedenen sozialen Leistungen sei erwähnt, daß die Stiftung „Volksfürsorge“ als reichhaltige Körperschaft mit einem Kapital von 250 000 Reichsmark errichtet worden ist, aus deren Zinsen Zuschüsse für unverschuldet in Not geratene Mitarbeiter gewährt werden. Die Neueinstellungen steigerten die Gefolgschaft auf insgesamt 1625 (1236) Angestellte.

Auch das neue Geschäftsjahr entwickelte sich wiederum günstig. Der Reinzuwachs stellt sich in den ersten fünf Monaten auf 86,7 (i. V. 80,0) Mill. RM. Für die Deutsche Sachversicherung A.-G. wurden in den ersten fünf Monaten 49 762 (i. V. 46 495) Neuanträge vermittelt.

In der ordentlichen Generalversammlung, die unter Vorsitz des Reichsschatzwaltes Brinckmann in Hamburg stattfand, wurde dem Rechnungswesen für das Geschäftsjahr 1936 zugestimmt. Der Uberschuß von 14,6 (12,3) Mill. RM. wird, wie vorgeschlagen, verwendet. Die in Vorschlag gebrachten Satzungsänderungen wurden gleichfalls genehmigt. Aus dem Aufsichtsrat sind Prokurist Ludwig Bierlein, Abteilungsleiter Hans Scholz, Geschäftsführer Reiner und Regierungsdirektor Wirtz ausgeschieden. Generaldirektor Brass, Berlin, wurde wiedergewählt, während neu Staatsrat Rudolf Schmeier von der DAF, Berlin, hinzugewählt wurde.

## Deutsche Sachversicherung A.-G.

Der Bericht der Deutsche Sachversicherung A.-G. in Berlin für das Jahr 1936 umfaßt das Geschäft der mit Ablauf des vorigen Jahres in der „Deutschen Sachversicherung“ zusammengegangenen Deutsche Feuerversicherungs-A.-G., Deutscher Ring Allgemeine Versicherungs-A.-G. und Volksfürsorge Allgemeine Versicherungs-A.-G. Die Beitragseinnahmen erhöhten sich von 8,50 auf 10,39 Mill. RM.; das entspricht einer Gesamtsteigerung von rund 20%. Der Neuzugang betrug im Jahre 1936 bei den drei Gesellschaften 179 800 Anträge (133 650 i. V.). Stückzahlmäßig verwaltet die Gesellschaft jetzt fast eine Million Versicherungen. Der Hauptanteil an der Prämieinnahme entfällt auf die Feuerversicherung mit 5,5 Mill. RM., von denen nach Abzug des Rückversicherungsanteiles 4,4 Mill. RM. auf eigene Rechnung entfallen.

In den Versicherungszweigen Einbruchdiebstahl, Glas, Wasser und Sturm wurden ebenfalls ansehnliche Erfolge erzielt, die eine bedeutende Beitragssteigerung brachten. Auch in der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeug-Versicherung konnte eine Erhöhung der Prämieinnahme erreicht werden. Der Schadenanfall hat sich in allen Versicherungszweigen in dem erwarteten Umfang gehalten.

Im Bericht wird auf die „Goebbels-Brass-Kameradschaft“ und verschiedene Maßnahmen der Wirtschaftsprüfung Privatversicherung hingewiesen, die zu einer Besserung des Konkurrenzkampfes geführt haben. Die Gesellschaft bringt ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die Entwicklung zu einem allgemeinen Anspannungsverbot führen möge. Die Deutsche Sachversicherung gehört dem Versicherungsring der Deutschen Arbeitsfront an, der die Förderung der gemeinsamen Zielsetzungen der DAF-Gesellschaften bezweckt.

Der erzielte Reingewinn beträgt 613 632 RM. Es wird vorgeschlagen, hieraus 4% Dividende an die Aktionäre auszuschütten (140 000 RM.), der gesetzlichen Rücklage 19 500 RM., der Rücklage II 166 722 RM. zuzuwenden. Den Aufsichtsräten der drei Gesellschaften 26 300 RM. zu verteilen, für die Vorstands- und Gefolgschaftsmitglieder 47 000 RM. als Gewinnbeteiligung aus-

zuwerfen, 25 000 RM. zur Bildung eines Unterstützungsfonds für die Gefolgschaft zu verwenden und 189 110 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Ende des Jahres 1936 erwarb die Gesellschaft ein eigenes Bürohaus in Hamburg. Das neue Verwaltungsgelände wird im Laufe dieses Jahres von sämtlichen Abteilungen der Gesellschaft bezogen.

Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Abrechnung für das erste Geschäftsjahr 1936. Den Aufsichtsräten und Vorständen der nunmehr in der Deutschen Sachversicherung zusammengegangenen Deutschen Feuerversicherung A.-G., der Deutschen Ring Allgemeine Versicherungs-A.-G. und der Deutschen Sachversicherung A.-G., wurde Entlastung erteilt. Ferner wurden einige Satzungsänderungen beschlossen, wonach u. a. der Geschäftsbetrieb auf sonstige Sachversicherungszweige ausgedehnt wird. Neu in den Aufsichtsrat wurden Staatsrat Rudolf Schmeier, Berlin, von der DAF, Regierungsdirektor Wirtz, Hamburg, Geschäftsführer Reiner, Hamburg, und Abteilungsleiter Hans Scholz, Berlin, gewählt.

## Neue Kurspreise für Zink

Auf Grund der Bekanntmachung KP 855 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vom 28. Juni 1937 wurden mit Wirkung ab 30. Juni die folgenden Kurspreise festgesetzt:

Zink (Klassengruppe XIX):	
Feinzink (Klasse XIX A) . . . . .	30,50 bis 32,50 RM.
Rohzink (Klasse XIX C) . . . . .	26,50 bis 28,50 RM.

— **Weiterer Goldzustrom in den Niederlanden.** Nach dem Ausweis vom 29. Juni 1937 hat die Nederlandsche Bank wieder 18,71 Mill. hfl. an Gold übernommen, wodurch sich ihr Besitz auf 1245,90 Mill. hfl. erhöht. Das Gold stammt vom Währungsausgleichsfonds, der unter dem Zustrom französischen Fluchtkapitals stark gegen die Steigerungen des Guldenkurses intervenieren muß. Der oben genannte Betrag dürfte keineswegs den Gesamtbetrag des Goldzuflusses des Währungsausgleichsfonds darstellen. Bekanntlich hatte der Fonds sich in der vorigen Woche durch Schatzpapieremissionen am Markt zusätzliche Mittel beschafft. In Wechselwirkung zur Goldübernahme stieg der Saldo im Kontokorrentverkehr zugunsten privater Dritter um 22,79 auf 559,64 Millionen hfl. Das Guthaben des Staates verminderte sich leicht um 8,32 Mill. auf 74,91 Mill. hfl. was mit der Abdeckung fälliger Schatzpapiere erklärt werden kann, obwohl die Papiere in Höhe von 20 Mill. hfl. erst zu Ultimo fällig sind. Der bevorstehende Ultimo kommt einzig in der Erhöhung des Banknotenumschlages um 16,93 auf 820,58 Mill. hfl. zum Ausdruck. Auffällig ist die Zunahme der Lombarde um 11,25 auf 178,10 Mill. hfl. Der Wechselbestand verminderte sich um 0,18 auf 18,04 Millionen hfl. Nach allem stellen sich die täglich fälligen Verpflichtungen der Bank auf 1485,08 Mill. hfl. gegen 1454,78 Mill. hfl. in der Vorwoche. Die Edelmetalldeckung stellt sich auf 88,1 gegen 85,7%. Die Golddeckung der Banknote läßt sich auf 151,8 gegen 152,4 errechnen.

— **Gewerkschaft „Oskarssegen“ in Halle.** Die Gewerkschaft „Oskarssegen“ hatte beschlossen, sich in der Weise umzuwandeln, daß sie ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Hauptgewerke, die A.-G. Anhaltische Kohlenwerke in Halle (Saale) überträgt. Dieser Beschluß ist am 25. Juni vom Preussischen Oberbergamt in Halle (Saale) bestätigt worden.

— **Deutscher Eisenhandel A.-G. in Berlin.** In der im Anschluß an die gestrige Generalversammlung abgehaltenen konstituierenden Aufsichtsratssitzung wurde Direktor Karl Schirmer, Berlin, zum Vorsitzenden und Ewald Hecker, Hannover, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt. (Notiert in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig).

— **Stettiner Oderwerke A.-G. für Schiff- und Maschinenbau in Stettin.** In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die

vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals von 2 auf 3 Mill. RM. genehmigt. Die jungen Aktien sind für das Geschäftsjahr 1937/38 dividendenberechtigt und werden zum Kurs von 110% begeben, wobei den alten Aktionären ein Bezugsrecht von 2:1 eingeräumt wird. (Berliner Feilverkehr).

— **Mieg Mühlenbau und Industrie A.-G. in Braunschweig.** Die Gesellschaft hat nach Informationen des DHD die Fabrikanten und die dazugehörigen Grundstücke der Neue Röhr-Werke A.-G. i. L. O. in Braunschweig (Hessen), erworben. Die Wiederinbetriebnahme des Werkes für die Zwecke der Mieg ist für Anfang August in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, den Betrieb in den ersten Jahren auf eine Gefolgschaftsziffer von 450 bis 500 Mann zu bringen, die später noch eine Erweiterung erfahren soll. (Notiert in Berlin und Frankfurt).

— **Hartmann & Braun A.-G. in Frankfurt a. M.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 mit 4 1/2% (0) Stammaktiendividende. Zwei turnusmäßig ausstehende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Außerdem beschloß die Generalversammlung die Herabsetzung des Stammkapitals von 1,92 Mill. RM. durch Einziehung von nom. 120 000 RM. im Besitz der Gesellschaft befindlicher Stammaktien, für die 48 000 RM. erforderlich sind, und Einstellung eines entsprechenden Betrages als Rücklagefonds. (Notiert in Frankfurt a. M.)

— **Deutsche Grammophon G. m. b. H. in Berlin.** In unserem Artikel „Konzentrationsbestrebungen in der deutschen Schallplatten-Industrie“ berichteten wir bereits über die Grammophon-Transaktion mit Telefunken (vgl. Nr. 283 B. B.-Z.). In das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist nun die Deutsche Grammophon G. m. b. H. in Berlin eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung des bisher von der Deutschen Grammophon A.-G. in Leipzig-Wahren betriebenen Schallplattenunternehmens. Das Stammkapital beträgt 100 000 RM. Geschäftsführer sind Kaufmann Hugo Wünsch, Berlin-Zehlendorf, Rechtsanwalt Dr. Walter Bötcke, Berlin. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Juni 1937 abgeschlossen. Als nicht eingetragene wird noch veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht von der Gesellschafterin, der Grundstücksgesellschaft Markgrafstraße A.-G. i. L. in Leipzig-Wahren (bisher Deutsche Grammophon A.-G.):

- a) Der gesamte Bestand ihrer in Deutschland und im Ausland befindlichen Mutter-, Preß- und Vatermatrizen (das heißt ihres gesamten „Archivs“ und „Repertoires“) einschließlich ihrer in- und ausländischen Schutz- und Markenrechte;
- b) die gesamten ihr gehörigen zur Aufnahme von Schallplatten bestimmten, im In- und Ausland befindlichen Geräte und Apparaturen;
- c) der gesamte Lagerbestand, der in der Bilanz 1936 unter „Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe“, „Halbfabrikate“ und „Fertigfabrikate“ ausgewiesen ist, unter Berücksichtigung der normalen Zu- und Abgänge im Jahre 1937;
- d) alle in der Bilanz 1936 unter den Posten „Werkzeuge“, „Inventar“ (mit Ausnahme der im notariellen Protokoll vom 18. Juni 1937 aufgeführten Büroeinrichtungen, „Fahrpark“, „Modelle“, „Klischees“, „Urheber- und Verlagsrechte“) genannten Vermögensgegenstände unter Berücksichtigung der normalen Zu- und Abgänge im Jahre 1937;
- e) die Geschäftsanteile an der „Grammophon Spezialhaus G. m. b. H.“ und der „Polyrecord Werbeton G. m. b. H.“;
- f) die bei der B. I. E. M., Paris, hinterlegte 5000 £ 3 1/2% englische Kriegaanleihe.

Der Gesamtwert dieser Sacheinlagen wird auf 550 000 Reichsmark festgesetzt.

— **Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A.-G. in Berndorf (N.-O.).** In der Generalversammlung wurde beschlossen, für 1936 eine Dividende von 5% = 6 S. je Aktie gegen 3% = 3,6 S. je Aktie in 1935 zu verteilen. Der Reingewinn beträgt insgesamt 808 000 (692 000) S. Von diesem Betrag wurden 450 000 S. für die Verteilung der erwähnten Dividende verwendet. 193 000 (355 000) S. wurden der Rücklage zugewiesen. Der Rest von 165 000 (37 000) S. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Wie der Verwaltungsrat im Geschäftsbericht mitteilt, hatte die Besserung der Wirtschaftslage eine vermehrte Nachfrage nach den Erzeugnissen des Unternehmens zur Folge. Der Umsatz zeigte eine Erhöhung sowohl im Inlandgeschäft als auch im Export. Die Währungsabwertungen brachten einen Rückschlag, da die erzielbaren Preise unbefriedigend blieben. Neben der Pflege der angestammten Exportverbindungen war das Bestreben der Gesellschaft darauf gerichtet, den Erzeugnissen neue Märkte — hauptsächlich in den Ueberseegebieten — zu erschließen. Den erwähnten Schwierigkeiten trat die Gesellschaft durch den systematischen Ausbau ihrer Werke entgegen. Hierdurch wurde es ihr möglich, unter Aufrechterhaltung der Qualität ihrer Fabrikate die Kosten der Erzeugung zu verringern.

— **Deutsche Gasolin A.-G. in Berlin-Schöneberg.** Die am 29. Juni einberufene ordentliche Generalversammlung erledigte ohne jede Erörterung die Tagesordnung nach den Anträgen der Verwaltung. Es gelang somit für 1936 eine Dividende von 4% auf das im Umlauf befindliche Aktienkapital von 10 729 840 RM. zur Auszahlung. Abschluß und Geschäftsbericht für 1936 sind in Nr. 283 B. B.-Z. veröffentlicht. Wie von der Verwaltung berichtet wurde, hat das Geschäft im neuen Jahre bisher einen zufriedenstellenden Verlauf genommen, sodaß man wieder mit einem günstigen Ergebnis rechnen könne. (Freiverkehr Berlin).

— **Faber & Schleicher A.-G. in Offenbach a. M.** In der Generalversammlung wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 einstimmig genehmigt. Danach wird aus dem Reingewinn von 172 770 (60 495) RM. der noch vorhandene Verlustvortrag gedeckt und der Rest von 4923 RM. der gesetzlichen Rücklage überwiesen. Aus dem Aufsichtsrat ist auf eigenen Wunsch Julius Sommer ausgeschieden. (Notiert in Frankfurt a. M.)

— **A.-G. für Gas und Elektrizität Köln in Berlin.** Nach den Beschlüssen der zum 29. Juni einberufenen ordentlichen Generalversammlung gelangt für 1936, wie in Nr. 256 B. B.-Z. angekündigt, eine Dividende von wiederum 3% auf das unverändert gebliebene Kapital von 6 Mill. RM. zur Auszahlung. Abschluß und Geschäftsbericht sind in Nr. 274 B. B.-Z. veröffentlicht. In den Aufsichtsrat wurde das in regelmäßigen Wechsel auscheidende Mitglied Bankdirektor Hermann Wolff (Köln) wiedergewählt. Neu gewählt wurde Direktor Paul Friede von dem Konzern der Elektrische Licht- und Kraftanlagen A.-G. In der Versammlung war ein Kapital von 4 366 600 Reichsmark vertreten. (Notiert in Berlin).

## Warenmärkte

Chicago, 29. Juni. (Funkspruch.) An den Getreidemärkten herrscht erneut eine Hausstimmung vor. Meldungen, denen zufolge in der kanadischen Provinz Saskatchewan ein derart geringes Erntergebnis wie noch nie zuvor zu erwarten ist, boten Anregung. Hinzu kamen die enttäuschenden Druschergebnisse in Missouri und Klagen über Schwarzrost im Ohio-Tal. Weizen schloß bei 2 1/4 Cents über Vortagsbasis. Mais zeigte infolge der günstigen Wetterbedingungen leicht zur Schwäche. Roggen und Hafer lagen stetig und im Preise gebessert.

New York, 29. Juni. (Funkspruch.) Am Baumwollmarkt herrschte eine beträchtliche Nervosität vor. Die Meldungen aus Liverpool und die Entwicklungen in Frankreich hatten Glattestellungen zur Folge. Obwohl zeitweise Deckungen zu beobachten waren, lagen die Schlussnotierungen leicht unter Vortagsbasis. Abgaben des Handels und Glattestellungen angesichts der niedrigeren Kosttrachtofferten drückten am Kaffeemarkt auf die Preise.

## Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation Köln

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, dem 22. Juli 1937, mittags 12 Uhr, in unserem Geschäftshause in Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer 55, stattfindenden

### ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

#### Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1936/37 mit Bericht des Aufsichtsrats;
2. Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses;
3. Beschlußfassung über die Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats;
4. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung;
5. Wahl des Bilanzprüfers;
6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung, das ist am 17. Juli 1937, während der üblichen Geschäftsstunden bei der Kasse der Gesellschaft oder bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Berlin, und deren Filialen in Köln, Dortmund, Düsseldorf, Wuppertal - Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin, Dresdner Bank, Berlin, und deren Filialen in Köln, Dortmund, Düsseldorf, Wuppertal - Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Bankhaus Delbrück Schickler & Co., Berlin, Bankhaus Jacquier & Seunius, Berlin, bei dem Bankhaus A. E. Wassermann, Berlin, bei dem Bankhaus Delbrück von der Heydt & Co., Köln, bei dem Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie., Köln, bei dem Bankhaus J. H. Stein, Köln, bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank, Frankfurt a. M., bei dem Bankhaus M. M. Warburg & Co., Hamburg ihre Aktien hinterlegen.

Im Falle der Hinterlegung der Aktien bei einem Notar ist die Bescheinigung des Notars über die erfolgte Hinterlegung in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift spätestens einen Tag nach Ablauf der Hinterlegungsfrist bei der Gesellschaft einzureichen.

Die dem Effektenverkehrsverkehr angeschlossenen Bankfirmen können Hinterlegungen auch bei einer Wertpapiersammelbank vornehmen.

Köln, den 30. Juni 1937.

#### Der Aufsichtsrat:

Dr. A. Vögler, Vorsitz, Brecht, Johanningmeier (20000)

#### Kündigung

Die noch im Umlauf befindlichen Stücke unserer

4 1/2% igen Teilschuldverschreibungen 1919

werden hiermit per 31. Dezember 1937 gekündigt. Die Einlösung der Stücke und Zinsböhnen erfolgt durch die Commerz- und Privat-Bank, Düsseldorf, die Deutsche Bank & Disconto-Gesellschaft Wuppertal und Remscheid, und die Gesellschaftskasse.

Die Verzinsung der Stücke hört mit dem 1. Januar 1938 auf.

Remscheid, den 30. Juni 1937.

Alexanderwerk A. von der Nahmer Aktiengesellschaft

gez. Wolff

gez. Mühlenberg

gez. Dr. Kind (20000)

## Deutscher Ring Lebensversicherung-Aktiengesellschaft Hamburg

Die ordentliche Hauptversammlung am 28. Juni 1937 hat den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 genehmigt.

### Bilanz am 31. Dezember 1936

Aktiva		Passiva	
Nicht eingezahltes Aktienkapital	RM 5 000 000,—	Aktienkapital	RM 5 000 000,—
Grundbesitz	4 499 179,70	Referenzfonds	1 250 000,—
Hypotheken und Grundschuldbestellungen	10 535 768,57	Rückstellungen	1 250 000,—
Schuldloshilfsforderungen gegen öffentliche Körperschaften	3 975 550,50	Wertberichtigungsgegenstände	164 109,90
Wertpapiere	87 443 472,48	Prämienreserven	17 380 001,—
Vorauszahlungen und Darlehen auf Verrechnungsgegenstände	5 851 984,54	Prämienreserven der mit Gewinnanteil Verfallenden	113 351,—
Beteiligungen	100 000,—	Rücklagen für Vermögensgegenstände	3 407 854,73
Guthaben:		Rücklagen für Vermögensgegenstände	847 889,89
1. bei Bankhäusern, Sparkassen ufo.	RM 1 532 747,50	Sonstige Referenz- und Rücklagen	1 000 000,—
2. Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften	337 816,16	Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmen	476 000,05
und an andere Versicherungsvermittler	1 671 263,60	Barkausionen	230 021,07
Gefundene Prämien	6 336 830,—	Sonstige Passiva:	
Barkausionen	224 530,31	1. Gutgeschriebenene Gewinnanteile der Verfallenden	RM 4 034 449,10
Rücklagen und sonstige Guthaben	948 899,84	2. Forderungsschuld	447 805,39
Außenstände bei Generalagenten und Agenten	554 931,43	3. Vorausbezahlte Beiträge	510 845,89
Kassenbestand einh. Poltschuldguthaben	245 360,66	4. Verpflichtungen in laufender Rechnung und Sonstige	369 863,70
Wirtschaftsgüter, Drohverkauf, Hauszubehör	1 080 570,73	Gewinn	2 001 731,05
Sonstige Aktiva	RM 71 729 110,42		RM 71 729 110,42

Aktiva		Passiva	
Aktienkapital	RM 5 000 000,—	Aktienkapital	RM 5 000 000,—
Referenzfonds	1 250 000,—	Referenzfonds	1 250 000,—
Rückstellungen	1 250 000,—	Rückstellungen	1 250 000,—
Wertberichtigungsgegenstände	164 109,90	Wertberichtigungsgegenstände	164 109,90
Prämienreserven	17 380 001,—	Prämienreserven	17 380 001,—
Prämienreserven der mit Gewinnanteil Verfallenden	113 351,—	Prämienreserven der mit Gewinnanteil Verfallenden	113 351,—
Rücklagen für Vermögensgegenstände	3 407 854,73	Rücklagen für Vermögensgegenstände	3 407 854,73
Rücklagen für Vermögensgegenstände	847 889,89	Rücklagen für Vermögensgegenstände	847 889,89
Sonstige Referenz- und Rücklagen	1 000 000,—	Sonstige Referenz- und Rücklagen	1 000 000,—
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmen	476 000,05	Verbindlichkeiten gegenüber anderen Versicherungsunternehmen	476 000,05
Barkausionen	230 021,07	Barkausionen	230 021,07
Sonstige Passiva:		Sonstige Passiva:	
1. Gutgeschriebenene Gewinnanteile der Verfallenden	RM 4 034 449,10	1. Gutgeschriebenene Gewinnanteile der Verfallenden	RM 4 034 449,10
2. Forderungsschuld	447 805,39	2. Forderungsschuld	447 805,39
3. Vorausbezahlte Beiträge	510 845,89	3. Vorausbezahlte Beiträge	510 845,89
4. Verpflichtungen in laufender Rechnung und Sonstige	369 863,70	4. Verpflichtungen in laufender Rechnung und Sonstige	369 863,70
Gewinn	2 001 731,05	Gewinn	2 001 731,05
	RM 71 729 110,42		RM 71 729 110,42

## Deutsche Lebensversicherung Aktien-Gesellschaft im Versicherungsring der deutschen Arbeit

Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 174/177

### Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1936

Aktiva		Passiva	
I. Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahlte Aktienkapital	1 500 000,—	I. Aktienkapital	2 000 000,—
II. Kapitalanlagen	57 056 947,47	II. Gesetzl. Reservefonds	52 000,—
III. Barer Kassenbestand, Bank- und Postcheckguthaben	1 125 539,77	III. Rückstellung u. Wertberichtigungsgegenstände	450 446,72
IV. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften und Generalagenten	851 127,77	IV. Prämienreserven u. Prämienüberträge	53 334 073,15
V. Gestundete Beiträge	3 806 845,87	V. Gewinnreserven u. gutgeschriebenene Gewinnanteile der Versicherten	6 551 044,68
VI. Sonstige Aktiva	911 262,67	VI. Sonstige Reserven und Rücklagen	1 513 842,05
	65 251 728,55	VII. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen u. verschiedenen Gläubiger	719 449,99
		VIII. Sonstige Passiva	321 099,76
		IX. Gewinn n. Zuweis. von RM 1 847 576,74 an die Gewinnreserven der Versicherten	310 267,25
			65 251 728,55

Berlin, den 12. Juni 1937.

Der Vorstand

Brass, Schleiter (20000)

## Deutsche Sachversicherung Aktiengesellschaft

Hamburg, Steinstraße 27

### Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1936

Aktiva		Passiva	
1. Forderungen an die Aktionäre	7 500 000,—	1. Aktienkapital	11 000 000,—
2. Grundbesitz	2 178 542,98	2. Referenzfonds	1 250 000,—
3. Hypotheken und Grundschuldbestellungen	4 970 759,87	3. Rückstellungen	1 250 000,—
4. Schuldloshilfsforderungen gegen öffentliche Körperschaften	350 664,54	4. Wertberichtigungsgegenstände	1 053 866,43
5. Wertpapiere	3 297 937,61	5. Beitragsüberträge	2 819 587,15
6. Beteiligungen	165 000,—	6. Schadenreferenzen	850 270,54
7. Guthaben bei Banken, Sparkassen u. and. Versicherungsinstituten	2 102 893,78	7. Prämienreferenzen	35 417,75
8. Rückständige Zinsen	42 575,28	8. Sonstige Referenzen und Rücklagen	154 884,55
9. Außenstände bei Rechnungsführern, Generalagenten u. Agenten	667 924,84	9. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	721 314,80
10. Rückst. bei Versicherungsgesellschaften	85 800,42	10. Sonstige Passiva	1 522 186,97
11. Gefundene Beiträge	349 600,11	11. Gewinn	613 631,94
12. Kassenbestand u. Poltschuldguthab.	56 554,31		
13. Inventar	150 703,—		
14. Sonstige Aktiva	325 919,75		
	22 264 936,49		22 264 936,49

Hamburg, im Juni 1937

\* Die Beträge ergeben sich aus dem bisherigen Kapital der früheren Volksfürsorge Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg, Deutsche Aktiengesellschaft für Lebensversicherung, Hamburg und der Deutsche Generalversicherung Aktiengesellschaft, Berlin. Mit dem 1. Januar 1937 beträgt das Aktienkapital 11 Mill. 000 000,—, bei 50% ige Einzahlung.

## Volksfürsorge Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

### Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1936

Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1936			
Aktiva	RM	Passiva	RM
Forderungen an die Aktionäre für noch nicht eingezahltes Aktienkapital	1 500 000,—	Aktienkapital	2 500 000,—
Grundbesitz	10 721 400,—	Referenzfonds	1 250 000,—
Hypotheken und Grundschuldbestellungen	151 288 335,06	Rückstellungen	10 370 000,—
Schuldloshilfsforderungen	81 540 727,51	Wertberichtigungsgegenstände	202 307 825,—
Wertpapiere	46 927 400,83	Beitragsüberträge für L-Kasse	1 202 616,80
Vorauszahlungen und Darlehen auf Verrechnungsgegenstände	9 933 096,89	Referenzen für Schadenreferenzen	236 670,20
Beteiligungen	135 000,—	Gewinnanteile der mit Gewinn	
Outbaten	10 833 400,—	Verficherten	270 968,14
Outbaten	1 148 657,78	Schaden Referenzen und Rücklagen	11 919 197,57
Rückstände für Zinsen und Mieten	1 664 455,79	Outbaten anderer Versicherungsunternehm.	93 852,45
Zuflüsse für den Geschäftsbetrieb	77 346,70	Darstellungen	11 757,92
Kaufbeträge einzahl. Polisschuldentbaten	360 289,—	Sonstige Passiva:	
Diverses	2 010 100,02	Schuldentbaten	68 740 022,41
Sonstige Aktiva	310 100 444,45	Diverses	4 479 105,45
		Gewinn	14 613 867,35
			319 100 444,45







## Die neuen Hypothekenbedingungen

Keine Vereinheitlichung, aber gemeinsame Richtlinien

Normierung und Typisierung beherrschen das wirtschaftliche Leben. Sie ersparen der Wirtschaft einen in Zahlenwerten gar nicht auszudrückenden Aufwand an Mühe, Kosten und Zeit. Was Wunder, daß die Bestrebungen, zu vereinheitlichenden Vereinbarungen oder Vorschriften zu gelangen, auch auf Gebiete übergreifen, deren Natur nicht konkreter, sondern geistiger, z. B. rechtlicher Art, ist. Dafür ist das beste Muster der Einheitsmietvertrag. Er hat sich, obwohl er längst nicht alle alten Formularmietverträge ersetzt hat, glänzend bewährt. Es war nur folgerichtig, daß der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine unter tatkräftiger Führung seines Präsidenten Tribius dem Einheitsmietvertrag, an dessen Zustandekommen er maßgeblich beteiligt war, auch einen Einheitshypothekenvertrag an die Seite stellen wollte. Präsident Tribius hat die Gründe, die den Hausbesitz zu der Forderung eines einheitlichen Hypothekenvertrages drängen, selbst einmal ausgesprochen. Er erklärte, das Hypothekenrecht weise noch so erhebliche Mängel auf, daß der liberalistische Wirtschaftsepoche auf, daß hier unbedingt Wandel geschaffen werden müsse. Es gehe darum, bei der selbstverständlichen Herstellung voller Sicherheit der Anlagewerte die Ausnutzung wirtschaftlicher Notlagen des Schuldners unmöglich zu machen. Vor allem dürfe es nicht mehr vorkommen, wegen oft lächerlicher und meist unverschuldeter Verschümmnisse dem Schuldner die Hypothek fristlos zu kündigen. Besonders zu beanstanden seien die verschiedenen „Verfahren“, dem Geldgeber risikolos und ohne den geringsten Aufwand zusätzliche Einnahmen zu verschaffen.

Im Laufe der mehrjährigen Verhandlungen zwischen den verschiedenen Organisationen und Gruppen der Hypothekengläubiger und -schuldner hat es sich dann aber doch gezeigt, daß der Einführung vereinheitlichter Hypothekenbedingungen größere Schwierigkeiten entgegenstehen, als man am Anfang angenommen hatte. Zwar waren schon immer Skeptiker vorhanden, die an den Erfolg der Aktion nicht so recht glauben wollten, weil sie die außerordentlich differenzierten Methoden des Hypothekengeschäfts kannten, aber der bei allen Beteiligten vorhandene gute Wille schien vielleicht die Hindernisse überwinden zu können, die formaler und tatsächlicher Natur waren. Rein äußerlich muß jeden Hypothekeninteressenten die ungeheure Vielfalt der Vertragsmuster stutzig machen, denn die Behauptung ist kaum übertrieben, daß jeder ausleihende Gläubiger ein selbstverfaßtes Formular besitzt, das von allen anderen in manchen wichtigen, aber auch sehr vielen unwichtigen Punkten abweicht. Darüber hätte man sich vielleicht verständigt. Von einschneidender Bedeutung sind die Unterschiede, die sich aus der Herkunft des Hypothekenkapitals und der Natur der ausleihenden Institute ergeben. Es darf nicht übersehen werden, daß die Gelder der Sparkassen von anderen Gebern stammen als die der Versicherungsgesellschaften oder Pfandbriefbanken, und daß die Kapitalien mit höchst unterschiedlichen Verwendungszwecken und Rückverpflichtungen verbunden sind. Aus der Verschiedenartigkeit der Herkunft der für die Hypothekenausleihung zur Verfügung stehenden Mittel folgt, man möchte sagen: naturgemäß, die Verschiedenheit der Darlehensbedingungen. Dies war schließlich auch der Grund, weshalb es zu keiner Vereinbarung über einen Einheitshypothekenvertrag gekommen ist.

Trotzdem war die Arbeit der Organisationen nicht umsonst. Wenn es auch nicht gelungen ist, für den gesamten organisierten Realcredit ein Einheitsmuster herauszubringen, so sind wenigstens für die einzelnen Gruppen Richtlinien ergangen, nach denen alle einer Gruppe zugehörigen Institute ihre Einzelverträge abfassen sollen. Vor kurzem hat Dr. Tornier in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt“ die Bedingungen besprochen, welche die privaten Hypothekenbanken nach erfolgter Genehmigung durch den Reichs- und Preussischen Wirtschaftsminister ihren Hypothekenverträgen zukünftig zugrundelegen. Ganz allgemein läßt sich zunächst sagen, daß die veröffentlichten Richtlinien den Vorzug der Klarheit haben. Es war früher zuweilen nicht ganz leicht, sich durch das Wirrsal der Auflagen und Verpflichtungen, die den Schuldner angingen, hindurch-

zufinden. Jetzt weiß jeder, der sich bei einer Hypothekenbank um ein Darlehn bemüht, ganz genau, welche Verpflichtungen er übernimmt. Diese Durchsichtigkeit der Bedingungen, von der nur zu wünschen wäre, daß sie sich auch alle anderen Realcreditgruppen zu eigen machen, kommt der ganzen Wirtschaft zugute. Sie kann bei ihren Kreditoperationen, sofern sie dazu das Hypothekengeschäft bemüht, mit ein für allemal feststehenden Verpflichtungen rechnen.

Aus den Einzelbestimmungen seien nur wenige hervorgehoben, die wegen ihrer Bedeutsamkeit besonders wichtig sind. Entgegen dem Bestreben, die Tilgungshypothek als die alleinige Form des dinglich gesicherten Darlehens einzuführen, bleiben die Hypothekenbanken aus Gründen wirtschaftlichen Bedürfnisses dabei, neben Tilgungshypotheken auch fernerhin reine Kündigungshypotheken zu gewähren. Verwaltungskostenbeiträge werden von der Darlehensgläubigerin nicht gesondert erhoben. Der vereinbarte Zinssfuß soll vielmehr auch die der Bank zustehenden Vergütungen umfassen. Im Rahmen der Verpflichtungen, die dem Schuldner auferlegt werden, liegt der Verzicht auf Vorlegung des Hypothekenbriefes für alle Fälle der Geltendmachung von Ansprüchen aus dem Darlehn, die ausreichende Versicherung der Pfandobjekte,

## Dividendenerörterung in der Kromschroder-Generalsversammlung

In der Generalversammlung kam es zu der auf Grund der bisherigen Ankündigung über den Dividendenausfall erwarteten Aussprache über die Lage der Gesellschaft. Der Vorstand, Dr. Kromschroder, gab zunächst im Hinblick auf die von verschiedenen Seiten an den Verwaltungsvorschlägen geübte Kritik einen Rückblick über die Entwicklung des Unternehmens seit der Umgründung in eine Aktiengesellschaft, die im Jahre 1926 erfolgte. Nachdem die Jahre 1926 bis 1929 eine starke Umsatzsteigerung, den Ausbau des Auslandsgeschäftes und eine Festigung der Liquidität gebracht hätten, seien die folgenden Krisenjahre durch einen erheblichen Umsatzrückgang, den Verlust eines Teiles des Auslandsgeschäftes, durch die Abwertungsmassnahmen verschiedener Länder und durch Preiskämpfe gekennzeichnet gewesen. Die ausländischen Filialen hätten mehr und mehr zur Eigenfinanzierung übergehen müssen, wodurch die Produktion der Muttergesellschaft weiter zurückgegangen sei. In den Jahren 1934 und 1935 seien dann Auftragsrückgänge und Umsatzeinbrüche eingetreten, wenn auch zunächst noch Preiskämpfe und Preisrückgänge zu verzeichnen gewesen seien. Die Gesellschaft habe dann die Wiederherstellung einer ausreichenden Liquidität angestrebt durch Vorbereitung zur Aufnahme neuer Fabrikationszweige neben dem Gasmessergeschäft. Das Jahr 1936 habe eine weitere Umsatzsteigerung in Gasmessern und Temperaturregulatoren gebracht, sowie die Aufnahme neuer Erzeugnisse, darunter vor allem die Konstruktion von Gasgeneratoren nach dem Erwerb der Hansa Gasgenerator G. m. b. H. Trotz gewisser Änderungen in den offiziellen Aufstellungen über die Verwendung von Gasgeneratoren seien diesen im Vierjahresplan im begrenzten Umfang nach wie vor Verwendungsbereiche vorbehalten. Die Gesellschaft erzeuge in der Hauptsache stationäre Klein- und Großgasgeneratoren für Holz, Holzkohle und Torfkoks mit einer Leistung bis zu 25 PS in drei verschiedenen Ausführungen, die vor allem landwirtschaftlichen Zwecken dienen. Das Unternehmen beschäftige sich mit der Konstruktion von Fahrzeuggeneratoren für Steinkohlen- und Braunkohlenschwefelkoks. Nach dem Erwerb einer Kleinwarenfabrikation von 15000 RM. werde auch die Erzeugung von Warenautomaten mit von Monat zu Monat steigendem Umsatz betrieben. Die Anlaufzeit für die Aufnahme der neuen Fabrikationszweige habe natürlich nicht unerhebliche Kosten verursacht. Der Vorstand schilderte dann die Entwicklung bei den spanischen Beteiligungen, daß für die Beteiligungen vor Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges im Hinblick auf die langen Zahlungsziele der spanischen Abnehmer ein Verdrängungskonto von 200000 RM. geschaffen worden sei. Das spanische Geschäft sei gerade in Gang gekommen, als der spanische Bürgerkrieg ausbrach. Die hieraus zu erwartenden Verluste, die neuen Abwertungen in verschiedenen Ländern und das Gesetz über Abwertungsgewinne, das eine Rückstellung in eine Schuld umgewandelt habe, hätten zusammen mit der sich aus der Rohstofffrage ergebenden Schlage die Verwaltung dazu veranlaßt, einen dividendenlosen Abschluß vorzulegen, zumal die neuen Fabrikationszweige erst dann einen wirtschaftlichen Nutzen bringen könnten, wenn die Gasmessersproduktion in ihrem bisherigen Umfang aufrechterhalten werden könne. Dies sei allerdings bis jetzt gelungen; das erste Halbjahr 1937 habe eine nicht unerhebliche Umsatzsteigerung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gebracht.

Die weitere Entwicklung hänge von der Gestaltung der Rohstofffrage ab. Nach diesen Vorstandserklärungen stellte im Namen der angekündigten Oppositionsgruppe, die nur aus zwei Vertretern bestand und über 1002 Stimmen von insgesamt 15 007 vertretenen Stimmen verfügte, Rechtsanwalt Tormann, Berlin, fest, daß der Dividendenausfall eine unangenehme Überraschung für die Aktionäre darstelle und nach seiner Meinung nicht angebracht sei, da die Bilanz ein sehr günstiges Bild zeige. Nach Abzug der Schulden sei ein Reinvermögen von 3,80 Mill. RM. vorhanden, daneben steckten in den eigenen Aktien und Vorräten erhebliche stille Reserven. Allein durch die Einziehung von nom. 240 000 RM. eigenen Aktien würde ein Buchgewinn von 120 000 RM. entstehen. Da die letzte Entscheidung über das Schicksal der spanischen Beteiligung noch nicht gefallen sei, müsse die angesetzte Sonderabschreibung auf Beteiligungen als ungerechtfertigt angesehen werden. Durch eine entsprechende Änderung der Bilanz sei sehr wohl die Ausschüttung einer bescheidenen Dividende möglich. Der Aktionär stelle darauf den Antrag auf Vertagung der Versammlung und Bestimmung einer oder mehrerer Personen aus der Mitte der Versammlung, um die Verhältnisse bei der Gesellschaft prüfen zu lassen. Dieser Antrag wurde jedoch mit allen Stimmen gegen die 1002 Stimmen des Antragstellers und eines weiteren Aktionärs abgelehnt. Der Abschluß für 1936, der den Vortrag des Gewinns von 89 804 RM. vorsieht, wurde hierauf unter Stimmenthaltung der beiden Opponenten genehmigt, während die Wiederwahl eines turnusmäßig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes einstimmig erfolgte.

— **Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherung A.-G. in Magdeburg.** In der Generalversammlung der zum Magdeburger Feuer-Konzern gehörenden Gesellschaft wurde die Tagesordnung durch einstimmige Annahme erledigt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 259 609 (303 809) RM. Auf die mit 25 % eingezahlten Aktien von 1000 RM. werden wie im Vorjahre 15 RM. als Dividende verteilt, also 6 % auf die volle Aktiensumme.

die Ermächtigung der Behörden zur Erteilung von Auskünften an den Gläubiger über die für das beliebige Grundstück geltenden Einheitswerte und über Rückstände von öffentlichen Lasten und die Unterwerfung unter die sofortige Zwangsvollstreckung. Für die Kündigung des Gläubigers in besonderen Fällen ist sowohl eine Dreimonatsfrist als auch eine fristlose und sofortige Auflösung des Vertrages vorgesehen. Von der fristlosen Kündigung wird u. a. Gebrauch gemacht, wenn über das Vermögen des Schuldners das Konkursverfahren eröffnet wird, bei Anordnung der Zwangsversteigerung des belasteten Grundstücks und wenn der Erwerber des Grundstücks sich weigert, auch die persönliche Haftung für die Hypothek zu übernehmen. Schließlich sehen die Richtlinien noch vor, daß der Gläubiger im Falle vorzeitiger, durch sein außerordentliches Kündigungsrecht verursachter Rückzahlung des Kapitals eine Sonderentschädigung von höchstens 2 1/2 % für den Rest der Laufzeit des Darlehens verlangen kann, und daß bei Zahlungsverzug entweder der Zinssatz bis zu 1/2 % für die Verzugszeit erhöht oder sonst ein angemessener Verzugszins vereinbart wird.

Das Wunschbild des Einheitshypothekenvertrages existiert nicht mehr, es ist am harten Widerstand der nüchternen Tatsache zerschellt. Dafür ist zu hoffen, daß die gruppenweise erfolgreichen Vereinbarungen der Realcreditinstitute, von denen die privaten Hypothekenbanken den begründeten Anfang mit der Veröffentlichung ihrer Richtlinien gemacht haben, sich im Interesse der Wirtschaft voll bewähren. Dr. Hans Achim Thiele.

— **Magdeburger Rückversicherungs-A.-G. in Magdeburg.** In der Generalversammlung der zum Magdeburger Feuer-Konzern gehörenden Gesellschaft fanden die einzelnen Punkte der Tagesordnung einstimmige Annahme. Aus dem Reingewinn in Höhe von 398 295 (455 843) RM. wird eine Dividende von 8 (8) % ausgeschüttet. Auf neue Rechnung werden 52 549 (70 526) RM. vorgetragen. Zu bemerken ist noch, daß je 2,35 RM. auf die voll eingezahlten Aktien im Nennwert von 20 RM. als Bonus an die Golddiskontbank abgeführt werden. Aus dem Aufsichtsrat schied bekanntlich vor einiger Zeit Direktor Berndt aus, um an die Stelle des verstorbenen Generaldirektors Schäfer in den Vorstand zu gehen. An Stelle von Generaldirektor Berndt wurde das Vorstandsmitglied der Magdeburger Feuerversicherung, Dr. Morell, gewählt.

Ueber das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß im allgemeinen Prämien und Schäden sich auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre halten. Eine Ausnahme scheine die Hagelversicherung zu machen, in der bis jetzt größere Schadenmeldungen eingegangen sind. Doch lasse sich auch hier nichts Bestimmtes sagen, weil der Hauptmonat erst abgewartet werden muß. (Notiert in Berlin und Düsseldorf.)

— **Bayerische Rückversicherungsbank A.-G. in München.** In der Generalversammlung wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1936 einstimmig genehmigt. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt, ebenso wurde einstimmig die auf Grund der gesetzlichen Vorschriften notwendig gewordene Firmenänderung in „Bayerische Rückversicherung A.-G., München“ angenommen. Hofrat Ernst D. u. m. M., Vorsitzender des Aufsichtsrates, nahm aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Gesellschaft die Gelegenheit wahr, einen ausführlichen Rückblick über diese 25 Jahre zu geben.

— **Verkaufspreis für Treibstoffspiritus.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein vom 25. Juni 1937 (veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 146 vom 29. Juni 1937) beträgt der Verkaufspreis für Treibstoffspiritus für Lieferungen nach dem 1. Juli 1937 89,25 RM. für 1 hl W.

— **Lech-Elektrizitätswerke A.-G. in Augsburg.** Die Generalversammlung genehmigte den bekannten Abschluß mit wiederum 5 % Dividende auf die Stammaktien. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Gen. Oberfinanzrates Friedrich Moroff wurde Oberfinanzdirektor Rottenbacher von der Bayerischen Staatsbank neu in den Aufsichtsrat gewählt. (Notiert in Frankfurt a. M. und München.)

— **Anordnung über die Verwendung deutscher Wölle bei öffentlichen Aufträgen.** Im Reichsanzeiger vom 29. Juni 1937 ist eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 23. d. M. veröffentlicht, in der auf Grund des § 4 der Verordnung über öffentliche Aufträge auf den Gebieten der Spinnstoff- und der Felle- und Häutewirtschaft vom 26. Oktober 1935 folgendes bestimmt wird: Die Vorschrift, deutsche Wölle bei Aufträgen öffentlicher Stellen auf Wollwaren zu verwenden, gilt bis auf weiteres nur für Beschaffungen der Wehrmacht (Heer, Marine, Luftwaffe), des Reichsarbeitsdienstes, der Polizei, der Reichswehr- und Reichsforstverwaltung, der Reichsbahn und der Reichspost. Die Anordnung W 22 der Ueberwachungsstelle für Wölle und andere Tierhaare über Verarbeitungsvorschriften für Bekleidungsstoffe öffentlicher Stellen vom 11. September 1936 wird insoweit außer Kraft gesetzt, als sie für die Verwendung deutscher Wölle weitergehende Bestimmungen trifft, als der vorstehenden Vorschrift entspricht. Die Anordnung tritt am Tage nach der Verkündung in Kraft.

— **Aufwärtsbewegung in der Westdeutschen Zementindustrie.** In den beiden letzten Monaten befand sich der Absatz der Westdeutschen Portland-Zementindustrie in einer stetigen leichten Aufwärtsbewegung. Der Versand hielt sich auf dem Stand der gleichen Zeit des Vorjahres. Für die weitere Entwicklung wird die Beschaffung von Bauseisen (Monierisen) für wesentlich gehalten. Die Leistungsfähigkeit der Bielefelder Zementindustrie war zwar noch nicht voll ausgenutzt, doch war die Inlandsnachfrage gut.

— **Egon Braun A.-G. Weinbrennerei in Hamburg.** Einer außerordentlichen Generalversammlung am 24. Juli wird die Umwandlung der A.-G. in eine Kommanditgesellschaft vorgeschlagen.

— **Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ in Bremen.** Die Generalversammlung, in der 14 Aktionäre 9,469 Mill. RM. Aktienkapital vertreten, genehmigte die bekannte Jahresrechnung 1936. Der Aufsichtsratsvorsitzer wies darauf hin, daß das bisher noch im Besitz des Norddeutschen Lloyd befindliche Aktienpaket der „Hansa“ im Betrage von 4,02 Mill. RM. nunmehr in andere Hände übergegangen ist. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Der Verlauf der ersten sechs Monate des neuen Geschäftsjahres ist günstig gewesen, so daß die Zukunftsaussichten des Unternehmens als befriedigend anzusehen sind. (Notiert in Berlin und Hamburg.)

— **Schiffbau-Gesellschaft Unterweser A.-G. in Wesermünde-Lehe.** Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1936, veröffentlicht in Nr. 263 B. B. Z. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Das neue Geschäftsjahr wird von der Verwaltung günstig beurteilt.

## Die Maßnahmen in der Getreidewirtschaft

Sicherstellung der Brotversorgung

Mit den auf dem Getreidegebiet im Laufe des jetzt endenden Wirtschaftsjahres getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, die Brotversorgung sicherzustellen und den reibungslosen Anschluß an die neue Ernte zu gewährleisten. Für das neue Getreidewirtschaftsjahr werden die zur Zeit geltenden Maßnahmen teils aufrechterhalten, teils weiter ausgebaut.

I. In der Verordnung zur Regelung der Getreidepreise im Wirtschaftsjahr 1937/38 vom 23. März 1937 ist bestimmt, daß für den Verkauf von inländischem Weizen, Futtergerste und Futterhafer in dem kommenden Wirtschaftsjahr die gleichen Erzeugerpreise gelten wie in dem jetzt abgeschlossenen Wirtschaftsjahr; die Erzeugerpreise für inländischen Roggen sind in der gleichen Verordnung um 20 RM. für die Tonne über die Preise des Wirtschaftsjahres 1936/37 erhöht worden. Die Verordnung hat die Regelung der sogenannten Monatszuschläge auf die Erzeugerpreise ausdrücklich vorbehalten. Die Höhe und zeitliche Dauer der Monatszuschläge ist in einer im Reichsgesetzblatt veröffentlichten Verordnung, die wiederum vom dem Reichskommissar für die Preisbildung und dem Reichsernährungsminister gemeinsam erlassen wurde, verkündet worden. Ausgehend von der Verordnung vom 23. März 1937 unterscheidet die Verordnung zwischen einem Grundpreis und Zuschlägen, aus denen sich der Gesamtpreis (Festpreis) ergibt. Bei der Festsetzung der Zuschläge sind die Erfahrungen, die mit der Verordnung vom 25. November 1936 gemacht worden sind, ausgewertet worden. Diese Verordnung zog bekanntlich die Monatszuschläge zusammen und setzte für den Schluß des Wirtschaftsjahres einen einheitlichen Preis fest. Es haben ferner die betriebswirtschaftlichen Besonderheiten in der Landwirtschaft bei der Festsetzung der Zuschläge dadurch Berücksichtigung gefunden, daß die Zuschläge bei Beginn des Wirtschaftsjahres stark ansteigen und nach März bzw. April, bei Hafer nach Mai, wieder abfallen.

II. Die zeitliche Ausmahlung sowohl für Roggen als auch für Weizen wird beibehalten, und außerdem wird das Roggen- und Weizenmehl in dem Maße gestreckt werden, wie es bei Erhaltung guter Backfähigkeit möglich ist. Die bisherige Zumischung von Maisbackmehl zum Weizenmehl, die bisher nur von den Backbetrieben vorzunehmen war, wird künftig in der Weise erfolgen, daß das Maisbackmehl bereits in den Mühlen beigemischt wird. Hierdurch wird erreicht, daß fortan der gesamte Weizenmehlanteil von der Maismehlzumischung erfaßt wird. Das Roggenmehl soll zunächst auch mit Maisbackmehl gestreckt werden und von dem Zeitpunkt an, wo die neue Kartoffelernte zur Verfügung steht, mit Kartoffeltrockenerzeugnissen. Die Streckung des Roggenmehls mit Maisbackmehl kann im Gegensatz zum Weizenmehl aus einer Reihe von wichtigen Gründen nur beim Bäcker erfolgen.

III. Das bestehende Brennverbot für Roggen und Weizen wird erweitert auf Getreide aller Art, d. h. auch auf Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Dinkel und Gemenge. Den Brennereien werden im Rahmen des Möglichen andere für Brennzwecke geeignete Rohstoffe zur Verfügung gestellt werden.

IV. Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes wird bestimmt, daß Brot frühestens am den auf die Herstellung folgenden Tage in den Verkehr gebracht werden darf. Nach allgemeinem Urteil wird hierdurch eine erhebliche Menge an Brot eingespart werden.

V. In den Geschäftsbereich der Hauptvereinigungen der deutschen Getreidewirtschaft werden Buchweizen, Hirse, Mais, Hülsenfrüchte und alle Futtermittel einbezogen, um die Getreide- und Futtermittelwirtschaft noch schlagkräftiger als bisher zu gestalten. Die Hauptvereinigungen erhält infolgedessen den Namen „Hauptvereinigungen der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft“. Die Wirtschaftliche Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands wird aufgelöst. Ihre Rechte und Pflichten gehen auf die Hauptvereinigungen der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft über.

VI. Die Reichsstelle für Getreide wird aus ihren Beständen mit dem Beginn des neuen Wirtschaftsjahres den Landesbauernschaften Futtergetreide zum Zwecke der Verteilung zur Verfügung stellen.

## Amerika-Dienst der BBZ.

New York, 29. Juni. (Funkspruch.)

In Wallstreetkreisen rechnet man nicht mit unmittelbaren Verkäufen amerikanischer Wertpapiere für französische Rechnung als Ergebnis der Entwicklungen in Frankreich. Die französischen Inhaber von amerikanischen Wertpapieren dürften erst zu Abgaben schreiten, wenn sie durch gesetzliche Maßnahmen dazu gezwungen werden. Man ist der Ansicht, daß die gestern zu beobachtenden Verkäufe aus internationalen Quellen stammen.

Der Markt der Auslandsdevisen lag in Erwartung der weiteren Vorgänge in Frankreich ruhig. In der Sterling-Devisen erfolgten einige spekulative Abgaben, die jedoch kein größeres Ausmaß annahmen. Nichtsdestoweniger erfolgten zeitweilige Interventionen des britischen Währungsausgleichsfonds, um durch Dollarverkäufe dieser Entwicklung entgegenzutreten. Einige Gerüchte, denen französische Privatmeldungen zugrunde liegen, sprechen davon, daß Frankreich bereits seinen Austritt aus dem Dreier-Abkommen bekanntgegeben habe. Irgendwie Stellungnahme hierzu erfolgte nicht, auch waren keinerlei Auswirkungen zu verzeichnen. In Wallstreet ist man der Ansicht, daß sich der Franc allmählich auf sein neues Niveau abschwächen werde, was in Anbetracht der umfangreichen und lange Zeit vorher erfolgten Vorsorge nur von geringer Wirkung sein wird. Einige Bankiers erwarten das neue Niveau ungefähr auf oder etwas unter 4 Cents.

Dem Vernehmen nach hat das Schatzamt in den kürzlich erfolgten Besprechungen einen Plan ausgearbeitet, der es gestattet, jeder französischen Währungsbewegung zu folgen, bzw. sich anzupassen. Daß Frankreich auch künftighin dem Dreier-Abkommen angehören wird, hält man für wahrscheinlich, obgleich der Franc innerhalb des Abkommens der neuen Parität angeglichen werden würde. In Anbetracht der englisch-amerikanischen Zusammenarbeit wird auch selbst im Falle eines Austritts Frankreichs aus dem Abkommen die Währungsstabilität aufrecht erhalten bleiben. Das Schatzamt wird wahrscheinlich nach Abschluß der Debatten im französischen Parlament Aufklärung über die Währungslage geben. Frankreich wird zeitweise aus der Liste der Länder gestrichen werden, denen die USA. Gold zu den Bedingungen des Dreier-Abkommens verkaufen, das eine automatische Suspension bis zur Wiederaufnahme der Goldzahlungen vorsieht. Bisher ist jedoch keine formelle Ankündigung dieser Art erfolgt.

## Der deutsch-columbianische Austauschverkehr

Im Reichsanzeiger vom 29. Juni 1937 ist der deutsche Wortlaut der deutsch-columbianischen Vereinbarung zur Regelung des deutsch-columbianischen Austauschverkehrs, die am 21. Mai d. J. in Bogotá von den deutschen und columbianischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist, nebst zugehörigen Anlagen veröffentlicht. Die Vereinbarung ist am 1. Juni 1937 in Kraft getreten; sie tritt bekanntlich an die Stelle des im November 1936 abgelaufenen früheren Abkommens. Durch das neue Abkommen erhält Columbien, wie es bereits in einer seinerzeit veröffentlichten Mitteilung hieß, in devisentechnischer Beziehung die gleiche Regelung, wie sie für die meisten südamerikanischen Staaten vereinbart ist. Die bisherigen Beschränkungen für die Verrechnung gewisser deutscher Ausfuhrwaren fallen weg. Die deutsche Regierung wird den Export nach Columbien aller in Deutschland hergestellten Waren erlauben, die von columbianischen Importeuren bestellt werden, soweit sie von den deutschen Exporteuren im Verrechnungswege geliefert werden können. Durch die Einbeziehung von wichtigen Rohstoffen in die Verrechnung sind für Columbien neue Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland eröffnet worden. So kommen für die Ausfuhr nach Deutschland als columbianische Güter Petroleum, Platin, Häute, Bananen, Kaffee bis zu einem bestimmten Betrage und andere columbianische Erzeugnisse nach freier Wahl Deutschlands in Betracht. Die Vereinbarung enthält dann ausführlich die Handhabung des Verrechnungsverkehrs und klärt auch die Behandlung von Transitwaren. Das neue Abkommen hat eine Laufzeit von 18 Monaten, also bis Ende 1938; es verlängert sich automatisch um jeweils sechs Monate, wenn es nicht von einer der vertragschließenden Parteien zwei Monate zuvor gekündigt wird. Schließlich ist in den neuen Vereinbarungen noch vorgesehen, daß die fälligen deutschen Warenforderungen aus der Vergangenheit während der Laufzeit des Abkommens außerhalb der Verrechnung abgewickelt werden.



# Börsen im Reich

ohne Gewähr

Dienstag, den 29. Juni 1937

Privat-Telegramme der BBZ

Dividenden				Mitteldutsche Börse				Dividenden				Bayerische Börse			
1935 bzw. 86/88	1936 bzw. 86/87	G-J		Leipzig	29.	28.		1935 bzw. 86/88	1936 bzw. 86/87	G-J		München	29	28	